



Kinder- und Jugendreferat Sinsheim



Gesamtbericht 2017/18

INHALT

1. Vorbemerkung	S.3
2. Das Kinder- und Jugendreferat	S.4
2.1 Rahmenbedingungen	S.4
2.2 Tätigkeitsbereiche und Termine des Kinder- und Jugendreferenten	S.6
2.3 Fachberatung/Fachliche Leitung	S.7
2.4 Weitere Arbeitsschwerpunkte im Kinder- und Jugendreferat	S.9
2.4.1 Planung, Steuerung und Evaluierung der Kommunalen Kinder- und Jugendarbeit	S.9
2.4.2 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen	S.9
2.4.3 Kooperation/Vernetzung der Einrichtungen und Angebote der Kinder-/Jugendarbeit	S.12
2.4.4 Fachstelle für kommunale Kinder- und Jugendangelegenheiten	S.12
2.4.5 Ausbildung, Anleitung, Qualifizierung	S.14
2.4.6 Öffentlichkeitsarbeit	S.15
3. Arbeitsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit	S.16
3.1 Rahmenbedingungen	S.16
3.2 Kommunal getragene Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilen	S.17
3.3 Bericht Jugendhaus [M. Selka/E. Fuchs]	S.18
4. Arbeitsfeld Schulsozialarbeit	S.24
4.1 Rahmenbedingungen	S.24
4.2 KVJS-Statistik Schulsozialarbeit Schuljahr 2016/17	S.27
4.3 Berichte: Schulsozialarbeit an den einzelnen Schulen:	S.28
4.3.1 Schulsozialarbeit an der Wingertsberg-Grundschule Reihen [S. Berthold]	S.28
4.3.2 Schulsozialarbeit an der Grundschule Rohrbach [C. Moser]	S.30
4.3.3 Schulsozialarbeit an der Grundschule Hilsbach/Weiler [S. Berthold]	S.33
4.3.4 Schulsozialarbeit an der Grundschule Dühren [S. Berthold]	S.35
4.3.5 Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule, Grundschule [D. Volkert]	S.37
4.3.6 Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule, GMS [A. Holzmayr]	S.40
4.3.7 Schulsozialarbeit an der Schule am Giebel, Steinsfurt [C. Moser]	S.42
4.3.8 Schulsozialarbeit an der Carl-Orff-Schule [A. Glück]	S.45
4.3.9 Schulsozialarbeit an der Kraichgau Realschule [M. Fink-Adebayo]	S.48
4.3.10 Schulsozialarbeit am Wilhelmi-Gymnasium [K. Himmelmann]	S.51
4.4 Exkurs: Die Methode „Klassenrat“ [A. Glück/K. Himmelmann]	S.54
5. Arbeitsfeld Jugendberufshilfe	S.56
5.1 Rahmenbedingungen	S.56
5.2 Bericht Jugendberufshilfe [M. Bosler]	S.57
6. Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit	S.59
6.1 Rahmenbedingungen	S.59
6.2 Bericht Mobile Jugendarbeit [L. Olbert]	S.60
6.2.1 Standards Mobiler Jugendarbeit	S.60
6.2.2 JuMo – Soziales auf der Straße	S.62
7. Fazit	S.67

1. Vorbemerkung

Die Stelle des Kinder- und Jugendreferats wurde vom Gemeinderat im Jahr 2013 neu konzipiert und zum 01.04.2014 in Kooperation mit der Diakonischen Jugendhilfe Region Heilbronn besetzt.

Im letzten Jahr wurde ein ausführlicher Tätigkeitsbericht vorgelegt, der sich auf die Jahre 2014-2017 bezog. Darin wurden grundsätzliche Erklärungen und fachliche Einordnungen vorgenommen, die im aktuellen Bericht nicht in derselben Ausführlichkeit wiederholt werden. Wer sich eher für Grundlagen und Hintergrundinformationen interessiert, sei somit auf den vorhergehenden Bericht verwiesen. Der hier vorliegende Tätigkeitsbericht erstreckt sich auf das zurückliegende Schuljahr und somit auf den Zeitraum September 2017 bis August 2018.

Das Kinder- und Jugendreferat umfasst unter anderem die fachliche Verantwortung für die Angebotsbereiche Offene Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Mobile Jugendarbeit und Jugendberufshilfe. Die Jahresberichte dieser Arbeitsfelder wurden in den Bericht des Kinder- und Jugendreferats integriert. Dadurch wurde der Inhalt der Einzelberichte deutlich komprimiert, was den Verzicht auf eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Angebote zur Folge hat. Sollte dies bedeuten, dass bestimmte Inhalte nicht bzw. nicht ausführlich genug dargestellt werden konnten, so bitten wir dies zu entschuldigen. Alle hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen, deren Angebote hier dargestellt werden, stehen für Rückfragen gerne zur Verfügung. Die Urheber/innen der Einzelberichte sind jeweils in eckigen Klammern genannt. Die Berichte wurden vom Kinder- und Jugendreferenten redaktionell bearbeitet und sind somit nicht identisch mit der Originalversion der Verfasser/innen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde an manchen Stellen nur die männliche Sprachform verwendet. Alle personenbezogenen Formulierungen gelten jedoch stets für Frauen und Männer gleichermaßen. Wir haben uns bemüht, auf Abkürzungen zu verzichten. Die städtischen Arbeitsfelder, die im Zentrum des Berichtes stehen, wurden teilweise mit folgenden Kürzeln dargestellt:

OKJA – Offene Kinder- und Jugendarbeit; SchuSo – Schulsozialarbeit; MJA – Mobile Jugendarbeit; JBH – Jugendberufshilfe.

Von der Abbildung von Fotos und Presseartikeln wurde in weiten Teilen abgesehen, um den Umfang des Berichts nicht unverhältnismäßig zu vergrößern. Wer sich zusätzliche Einblicke verschaffen möchte, sei auf die entsprechenden Internetseiten verwiesen:

https://www.sinsheim.de/pb/sinsheim,Lde/Home/Bildung+_Soziales/Jugend.html

<https://de-de.facebook.com/pg/jugendhaus.sinsheim>

<https://de-de.facebook.com/JuMoSNH>

<https://de-de.facebook.com/JugendMeetingSinsheim>

Wir bedanken uns bei allen Leserinnen und Lesern für ihr Interesse. Über Rückmeldungen jeder Art freuen wir uns.

Sinsheim, den 13.11.2018



Markus Bosler.

2. Das Kinder- und Jugendreferat

2.1 Rahmenbedingungen

Die Ursprünge der hauptamtlich verantworteten Jugendarbeit in Sinsheim liegen im Jahr 1995, als die Stelle der „Stadtjugendpflege“ eingerichtet wurde. Das Arbeitsfeld Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit hat sich seither kontinuierlich weiter entwickelt.

In den Jahren 2012 und 2013 wurde in Sinsheim ein **externer Beratungsprozess** durchgeführt. Die zentrale Frage lautete „Wie kann die Jugendarbeit in Sinsheim zukunftsweisend und modern aufgestellt werden?“ Als Ergebnis dieses Prozesses legte der Fachberater Volker Fuchs (damaliger Geschäftsbereichsleiter der Diakonischen Jugendhilfe Region Heilbronn) im März 2013 einen Bericht mit 8 Handlungsempfehlungen vor, der folgende Einschätzung enthielt: „Bei einer Umsetzung der oben genannten Punkte wäre im Hinblick auf eine zeitgemäße Jugendarbeit ein zusätzlicher Bedarf von 2,5 Stellen erforderlich“ [Vorlage zur Sitzung der Gemeinderates am 20.03.2013, S. 4]. Dies war aufgrund der damals angespannten Haushaltslage nicht möglich, weshalb sich der Gemeinderat dafür entschied, die Mindestanforderungen zur Fachaufsicht der Schulsozialarbeit und zur Vernetzung und Gesamtkoordination der Jugendarbeit umzusetzen und dafür eine Stelle zu schaffen. „Sowohl im Hauptausschuss als auch im Lenkungskreis wurde aber auch deutlich gemacht, dass diese Stelle nur die absolute Mindestanforderung abdecken kann und damit nicht alle im Bericht gemachten Aussagen abgearbeitet werden können“ [ebd., S.5]. Die Besetzung der Stelle wurde an einen freien Träger der Jugendhilfe, namentlich die Diakonische Jugendhilfe Region Heilbronn gGmbH, vergeben und konnte am 01.04.2014 realisiert werden. Die Stelle war zunächst auf zwei Jahre befristet und wurde nach einer weiteren Befristung im Jahr 2017 vom Gemeinderat dauerhaft etabliert. Das Büro des Kinder- und Jugendreferats befindet sich im Amt für Bildung, Familie und Soziales im Dachgeschoss der „Villa Bildung“ (Wilhelmstraße 18).

Die **Diakonische Jugendhilfe Region Heilbronn gGmbH (DJHN)** ist ein freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Jugendberufshilfe mit Sitz in Eppingen, Landkreis Heilbronn. Sie beschäftigt über 600 Mitarbeiter an über 75 Standorten in der Region Heilbronn und darüber hinaus. Das Angebotsspektrum gliedert sich in die Bereiche „Hilfe“ (stationäre, teilstationäre und ambulante Angebote der Hilfen zur Erziehung) und „Bildung“ (Kommunale Kinder- und Jugendförderung sowie schulische und berufliche Bildung). Unter dem Dach des Arbeitsbereichs „Kommunale Kinder- und Jugendförderung“ vereinen sich Angebote verschiedenster Zielrichtungen, die eines gemeinsam haben: Sie wollen die Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen in ihrem direkten oder kommunalen Lebensumfeld verbessern, soziale Benachteiligungen überwinden und junge Menschen in ihrer Entwicklung fördern. Die Bandbreite reicht dabei von der individuellen Hilfestellung für den Einzelnen über passgenaue Angebote in Schulen und Jugendhäusern bis hin zur Beratung von Kommunen bei der Planung ganzheitlicher Konzepte kommunaler Kinder- und Jugendbildung. In diesem Arbeitsbereich sind ca. 80 Mitarbeiter in 17 Kommunen tätig.

Die DJHN hat sich für die Stadt Sinsheim zu einem verlässlichen Kooperationspartner entwickelt. So wurde 2015 die Freiwilligendienststelle im Jugendhaus über die DJHN und den Dachverband Diakonisches Werk Württemberg eingerichtet, weil das Stellenkontingent der AWO Baden zum damaligen Zeitpunkt ausgeschöpft war. Auch die sozialpädagogische Projektstelle im Bereich Mobile Jugendarbeit wurde in Zusammenarbeit mit der DJHN konzipiert und ausgeschrieben, da das Programm „Soziale Stadt“ eine kommunale Trägerschaft nicht vorsah.

Die **gesetzlichen Grundlagen für die Kommunale Kinder- und Jugendarbeit** ergeben sich aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), aus dem Landesausführungsgesetz des SGB VIII für Baden-Württemberg sowie aus der Gemeindeordnung für Baden-Württemberg. Im Wesentlichen bilden die §§ 11-14 SGB VIII die gesetzliche Basis für die kommunalen Jugendreferate bei der Umsetzung jugendpolitischer Zielsetzungen der Kommunen:

§ 11 Jugendarbeit
§ 12 Förderung der Jugendverbände
§ 13 Jugendsozialarbeit
§ 14 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Die grundlegenden Ziele der Kinder- und Jugendarbeit werden in § 1 SGB VIII umfassend mit dem Recht junger Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit beschrieben. Die Aufgabe der Jugendhilfe ist die Schaffung von positiven Lebensbedingungen für Familien, Kinder und Jugendliche. Alle Angebote der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit setzen im Vorfeld der „Hilfen zur Erziehung“ an, richten sich in ihrer Gesamtheit an alle Kinder und Jugendlichen einer Kommune und setzen auf Prävention, Integration und Partizipation. Nach dem Willen des Gesetzgebers ist es eine Pflichtaufgabe der örtlichen Träger, eine flächendeckende und bedarfsgerechte Versorgung auf dem Gebiet der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sicherzustellen.

Die grundsätzlichen **Tätigkeitsfelder des Kinder- und Jugendreferats Sinsheim** sind durch den Beschluss des Gemeinderats vom 20.03.2013 definiert: „Vergabe einer kombinierten Stelle Fachberatung Schulsozialarbeit (50 %) und Gesamtkoordination Jugendarbeit (50 %) an einen freien Träger“.

Die allgemeinen Aufgabenschwerpunkte von Kinder- und Jugendreferaten werden von unterschiedlichen Seiten definiert. Eine zentrale fachliche Grundlage besteht in der Handreichung „Kommunale Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg“, die im Jahr 2013 von der Arbeitsgemeinschaft Jugendreferate des Städte- und Gemeindetages erstellt wurde. Darüber hinaus wurde im Abschlussbericht der externen Fachberatung „Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Sinsheim“ konkrete Handlungsempfehlungen für die einzelnen Arbeitsbereiche benannt, die gerade in der Anfangszeit des Kinder- und Jugendreferenten wichtige Orientierungspunkte darstellten.

Im Berichtszeitraum wurde durch Herrn Thorsten Gabor (damaliger Fachbereichsleiter der DJHN) ein Evaluations- und Beratungsprozess mit allen hauptamtlichen Mitarbeitern/innen im Bereich des Kinder- und Jugendreferats durchgeführt, um auszuwerten, in wieweit die gewählte Stellenkonstruktion funktional ist und an welchen Punkten noch Entwicklungsbedarf besteht. Die wesentlichen Erkenntnisse dieses Prozesses waren:

- ➔ **Stellenzuschnitt Kinder- und Jugendreferat:** Die Aufgabenvielfalt des Kinder- und Jugendreferats ist sehr groß und kann nicht in allen Aufgabenbereichen umfassend bearbeitet werden. Hier ist eine Konzentration auf die wesentlichen Aufgaben und Prozesse gefordert.
- ➔ **Zuständigkeiten:** In der alltäglichen Kooperation zwischen den Akteuren der Stadt Sinsheim und der DJHN ist auf eine klare Abgrenzung der Bereiche Dienst- und Fachaufsicht zu achten.
- ➔ **Konzeptionelle Entwicklung:** In den einzelnen Arbeitsbereichen, aber auch für das Kinder- und Jugendreferat selbst, ist eine Konzeptionsentwicklung bzw. eine Überarbeitung der bestehenden Konzeptionen notwendig.

2.2 Tätigkeitsbereiche und Termine des Kinder- und Jugendreferenten

Aufgaben als Fachberatung/Fachdienst:		
Team Schulsozialarbeit/JBH	6 Termine à 3 Stunden	Vorbereitung, Tagesordnung, Moderation
Jahrestagung SchuSo	2-tägig	Bad Boll
Jahresveranstaltung SchuSo RNK	½-tägig	HD
Team OKJA	16 Termine à 2 Stunden	Vorbereitung, Moderation
Klausurtag Team OKJA	2017 und '18 je 1-tägig	Eppingen
DB Bereich „Jugend“	3 Termine à 2-3 Stunden	Gemeinsame Vorbereitung, teilweise inhaltliche Schwerpunkte
Kollegiale Beratung Team SchuSo	4 Termine à 2 Stunden	Präsenz
Konzeptionsentwicklung Stelle JBH	Mehrfach	Kooperations- und Klärungsgespräche, Abstimmung inhaltlich/konzeptionell
Einarbeitung, fachliche Begleitung Stelle JuMo, Kooperationsgespräche	Mehrfach, Jour Fixes ca. 3-wöchig	Vorbereitung, Durchführung
Kommunalpolitische Aufgaben:		
Kinder- und Jugendbeirat	2 Termine à 2 Stunden	Gemeinsame Vorbereitung, inhaltliche Schwerpunkte, Präsentationen
Gemeinderat	Diverse Termine	1 x Vorstellung Gesamtbericht, Antrag Projektstelle JuMo Beobachtungsprojekt AllaHopp!
Fachliche Vernetzung, Arbeitskreise in Sinsheim:		
AK Jugend	5 Termine à 2 Stunden	Vorbereitung, inhaltliche Impulse, Koordination
AK Migration	2 Termine à 2 Stunden	Teilnahme
AK Übergang Schule-Beruf	2 Termine à 2 Stunden	Vorbereitung, Moderation, Koordination
AK Schulabsentismus	2 Termine à 2 Stunden	Vorbereitung, Mitwirkung
Kooperationsprojekte/Abstimmungsgespräche in Sinsheim:		
Woche für Demokratie und Toleranz	2 x vormittags, 1 x abends	Filmvorführung und Diskussion, Vorbereitungs- und Abstimmungsgespräche mit DGB
Beirat Fanprojekt (AWO)	1x2-stündig	Teilnahme
Beteiligung, Jugenddelegation, Projekte:		
Jugenddelegation	6 Termine à 90 Min.	Vorbereitung, Moderation, Aufbereitung
Skatepark-Workshop	1 Termin à 2 Stunden	Vorbereitung, Abstimmung, Nachbereitung
Ausbildung, Anleitung, Stellenbesetzung:		
Einführungswoche neue Azubis, FSJ, BFD, Studierende	4 Termine à 2 Stunden	2x Vorbereitung und Durchführung, 2x Begleitung
Vorstellungsgespräche, Personalauswahl, Nachrücker FSJ/BFD	Diverse	
Vorstellungsgespräche, Personalauswahl Stelle MJA	Diverse	
Krisengespräche Azubi	Mehrfach	
Anleitung DH-BW-Studentin, Abstimmung mit den Praxisstellen	Mehrfach	
FSJ/BFD-Anleitertreffen mit der AWO als „Inhouse-Veranstaltung“	1xhalbtägig	

Außenvertretung, fachliche Repräsentanz auf Kreis- bzw. Landesebene und im Städtetag:		
Arbeitskreis Qualitätsstandards SchuSo im RNK	2-stündig	HD, Vorbereitung, Überarbeitung Handbuch
AG Jugendreferate im RNK	2-stündig	HD
Jahrestagung AG JuRef Städtetag	2-tägig	Herrenberg-Gültstein
Tagung AG JuRef Städtetag	1-tägig	Ludwigsburg
AG OKJA der AG JuRef, Städtetag	5x halbtägig	Stuttgart
Trägerbezogene Termine:		
Führungsteam DJHN Geschäftsbereich KomFö	5 Termine à 3 Stunden	Teilnahme
Team Kommunale Jugendreferate DJHN	4 Termine à 2 Stunden	Vorbereitung, inhaltlich-fachliche Ausarbeitungen
Evaluations- und Beratungsprozess	3 Termine à 2-3 Stunden	Teilnahme
Fachtage, Fortbildungen:		
Fachtag Vielfalt	1-tägig	HD, Päd. Hochschule
Fachtage KVJS zur SchuSo	2x 1 Tag	Herrenberg- Gültstein
Fachtag SchuSo RNK	1-tägig	Ladenburg
Jahresveranstaltung SchuSo	½-tägig	HD
Außerdem:		
Austausch-/Abstimmungsgespräche mit Kollegen/innen, Schulleiter/innen, etc., Teilnahme an Runden Tischen, Krisengesprächen, etc.		
Bei Bedarf Vorort-Termine mit Ortsvorstehern im Zusammenhang mit Fragen zur Jugendarbeit in den Stadtteilen		
Kooperationsgespräche mit der zuständigen Mitarbeiterin des Landratsamts (Kreisjugendpflege)		
Anlassbezogene Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit (Berichterstattung für den Stadtanzeiger, etc.)		

Die fachlichen Entwicklungen finden in enger Abstimmung mit der zuständigen Abteilungsleiterin im Amt 40 statt. Bei Bedarf bzw. anlassbezogen wird auch die Amtsleiterin in den Abstimmungsprozess mit einbezogen. Diese Auflistung ist bei weitem nicht „vollständig“, sie fasst nur die wesentlichen Aufgabenbereiche und damit verbundene regelmäßige Termine und Aufgaben zusammen, um einen gewissen Überblick über die Vielfalt und die zeitliche Dimension der jeweiligen Tätigkeiten zu vermitteln.

2.3 Fachberatung/Fachliche Leitung

Die fachliche Verantwortung für die Arbeitsfelder der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Sinsheim nimmt eine zentrale Rolle im Arbeitsalltag des Kinder- und Jugendreferenten ein. Dabei geht es um die Gestaltung der Kooperation, des fachlichen Austausches und der Beratung; weiterhin um Fragen der konzeptionellen Weiterentwicklung, um die Kooperation der jeweiligen Angebotsbereiche mit ihren „externen“ Kooperationspartnern und selbstverständlich auch um die Außendarstellung der unterschiedlichen Arbeitsfelder.

Die Organisation und Gestaltung des fachlichen Austausches ist dabei ein wichtiges Steuerungsinstrument. So sind mit allen Fachbereichen und Kollegen/innen die jeweiligen Besprechungsstrukturen bedarfsorientiert zu gestalten. Im zurückliegenden Berichtsjahr wurden 6 Teamsitzungen Schulsozialarbeit/Jugendberufshilfe, ca. 16 Teamsitzungen OKJA, 4 Kollegiale Beratungen im Bereich Schulsozialarbeit, sowie weitere Termine wie Klausurtag und Fachtage durchgeführt, an denen der fachliche Austausch und die Weiterentwicklung der Angebote im Mittelpunkt standen.

Innerhalb der Abteilung für Familie und Soziales finden außerdem 2 Dienstbesprechungen statt, in denen die organisatorischen Fragen im Rahmen der Stadtverwaltung bzw. des Amts im Vordergrund stehen.

Als neues Arbeitsfeld ist im vergangenen Jahr die Mobile Jugendarbeit hinzugekommen. Hier galt es zunächst, die fachlichen Grundlagen und mögliche Unterstützungssysteme in Erfahrung zu bringen. Frau Olbert konnte sehr zeitnah die landesweite Einführungsfortbildung des KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales) für neue Fachkräfte in der MJA belegen. Darüber hinaus ist im RNK ein neuer Arbeitskreis „Mobile Jugendarbeit“ entstanden, an dem sie sich von Anfang an mit teilnehmen konnte.

Ein wichtiger Aspekt der fachlichen Weiterentwicklung ist das Thema der Qualifizierung und der Personalentwicklung. Aus Sicht des Kinder- und Jugendreferenten ist es ein zentrales Anliegen, dass die Mitarbeiter/innen des Fachbereichs regelmäßige Fort- und Weiterbildungsangebote besuchen (können), die einen aktuellen Bezug zu den Arbeitsinhalten haben. Dazu gehört auch die Teilnahme an Fachtagen und Jahrestagungen.

Durch konsequente Information, fachliche Vernetzung in lokalen und überregionalen Arbeitskreisen, trägerbezogenen Arbeitsgemeinschaften und sonstigen Gremien, sowie durch Teilnahme an landesweiten Veranstaltungen wie Fachtagen und Fortbildungen, hält sich der Kinder- und Jugendreferent selbst über die Entwicklungen in der Jugendhilfelandchaft und den einzelnen Arbeitsfeldern auf dem aktuellen Stand.



GESAMTTEAM KOMMUNALE KINDER- UND JUGEND(SOZIAL)ARBEIT IN SINSHEIM, 2017

2.4 Weitere Arbeitsschwerpunkte im Kinder- und Jugendreferat

2.4.1 Planung, Steuerung und Evaluierung der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit

Die konzeptionelle Entwicklung und Beantragung der **Projektstelle Mobile Jugendarbeit** im Zusammenhang mit der städtebaulichen Erneuerung im Sanierungsgebiet „Wiesental/Innenstadt-Ost“ war ein Schwerpunktthema im Zeitraum Frühjahr-Herbst 2017. Den vorhandenen fachlichen Bedarf einer Stelle im Bereich der Mobilien Jugendarbeit mit den inhaltlichen und lokalen Anforderungen einer „nicht-investiven Städtebauförderung“ innerhalb eines bereits feststehenden Sanierungsgebietes zu koordinieren, stellte dabei eine besondere Herausforderung dar. Nicht zuletzt wegen der Komplexität dieser unterschiedlichen Systemanforderungen benötigte der Förderantrag auch den zweiten Anlauf einer weiteren Gemeinderatssitzung, bevor er vom Gremium inhaltlich verstanden und bewilligt wurde. Die Abstimmung mit dem (vom Land geforderten) freien Träger DJHN, die Ausschreibung und letztlich Besetzung der Stelle waren die weiteren Schritte auf dem Weg zur heute bereits etablierten Stelle „JuMo“ (ausführlicher Bericht siehe Kapitel 6.).

Ein weiteres Entwicklungsthema betrifft das unzureichende **Angebot an ambulanten gruppenbezogenen Jugendhilfemaßnahmen** in/um Sinsheim. Dieses Defizit ist seit vielen Jahren bekannt. Durch die Einstellung des sozialpädagogischen Gruppenangebots im Rahmen der Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule (der Sachverhalt wurde durch Frau Volkert im Bericht 2017 dargelegt) wurde diese Unterversorgung nun verstärkt sichtbar. Da das Fehlen eines niederschweligen Gruppenangebotes nicht nur seitens der Schulsozialarbeit bemerkt wurde, sondern auch weitere am Schulleben der Theodor-Heuss-Schule Beteiligte dies kritisch angesprochen hatten, initiierte der Kinder- und Jugendreferent im Juni 2018 einen Runden Tisch, um die unterschiedlichen Sichtweisen zusammen zu tragen und evtl. einen gemeinsamen Bedarf definieren zu können. An dem Gespräch nahmen Vertreter/innen von Schulleitung, Hort, Freundeskreis und Schulsozialarbeit teil. Selbstverständlich beschränkt sich der hier angesprochene Bedarf nicht auf die Schüler/innen der THS. Die gewonnenen Informationen und Erkenntnisse sollen nun mit Vertreter/innen des Jugendamtes besprochen werden, da der Rhein-Neckar-Kreis rechtlich für die Sicherstellung einer bedarfsorientierten Jugendhilfelandchaft verantwortlich ist.

Von Seiten des Trägers DJHN wurde das Anliegen einer **Evaluation der bisherigen Stellenzuschnitts des Kinder- und Jugendreferats** thematisiert. Nachdem die Etablierungsphase der Stelle mittlerweile abgeschlossen ist, sollte nun ein Blick darauf gerichtet werden, ob der Zuschnitt der Stelle funktional ist und welche inhaltlichen Anforderungen in der Kooperation und in den einzelnen Arbeitsbereichen bestehen. Aus diesem Impuls wurde in Abstimmung zwischen DJHN und Amt für Bildung, Familie und Soziales ein Evaluations- und Beratungsprozess vereinbart, der durch den damaligen Fachbereichsleiter der DJHN, Thorsten Gabor, im Jahr 2017 durchgeführt wurde. Die wesentlichen Ergebnisse wurden unter 2.1 dargestellt.

2.4.2 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Durch das **JugendMeeting** im Februar 2017 wurde das Thema Jugendbeteiligung in Sinsheim auf eine neue Basis gestellt. Der Gemeinderat hatte sich für ein solches Jugendforum ausgesprochen, um zu erfahren, welche Themen für die Jugendlichen relevant sind und ob sie überhaupt bereit sind, sich für ihre eigenen Themen zu engagieren. Das JugendMeeting brachte eine Vielzahl an relevanten Themen auf, die in unterschiedlicher Intensität auch im Anschluss an die Veranstaltung noch bearbeitet wurden. Eine konsequente Aktivierung aller 19 (?) Themengruppen war aus Kapazitätsgründen nicht möglich – dies war jedoch auch nicht die Zielsetzung gewesen.

Diejenigen Teilnehmer/innen, die ein übergreifendes Interesse an einer Weiterarbeit signalisiert hatten, wurden in der Folgezeit zu den Treffen der „**Jugenddelegation**“ eingeladen. Die Delegation stellte somit ein offenes Beteiligungsformat im Anschluss an das JugendMeeting dar.

Die Teilnehmer/ innen waren zwar nicht gewählt, aber dennoch durch die Teilnahme am JugendMeeting legitimiert. Im Berichtszeitraum haben 6 weitere Treffen der Jugenddelegation stattgefunden. Die Teilnehmerzahl hat sich allerdings fortlaufend reduziert, so dass bei den letzten Treffen neben den hauptamtlichen Mitarbeitern oft nur noch vereinzelte Jugendliche teilnahmen.

Für diese Entwicklung können vielfältige Gründe angeführt werden. Ein wesentlicher Aspekt war, dass die Jugendlichen terminlich sehr stark ausgelastet waren. Auf diese Schwierigkeit war bereits im Bericht 2017 hingewiesen worden, wie auch auf die Problematik, dass eine zeitgemäße Kommunikation mit Jugendlichen per Social Media im Rahmen der Stadtverwaltung aus Sicherheitsgründen leider nicht zulässig ist. Weiterhin war für die Jugendlichen die vorwiegende Beschäftigung mit den „alten“ Themen des JugendMeetings vermutlich nicht mehr attraktiv genug. Der Vollständigkeit halber muss auch erwähnt werden, dass die meisten Teilnehmer/innen der Jugenddelegation nie den Anspruch einer jugendpolitischen Engagements geäußert hatten. Sie waren vorrangig neugierig, wie es mit den Anliegen des JugendMeeting weitergeht.

Wenn man allerdings die Beteiligungsidee des **§ 41a der Gemeindeordnung Baden-Württemberg** in den Blick nimmt, so wird hier an eine eher strukturelle Form der Beteiligung gedacht: „Die Gemeinde soll Kinder und muss Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen. Dafür sind von der Gemeinde geeignete Teilnahmeverfahren zu entwickeln. Insbesondere kann die Gemeinde einen Jugendgemeinderat oder eine andere Jugendvertretung einrichten (...).“ Interessant ist diese Perspektive auch, weil zwar den Jugendlichen das Recht eingeräumt wird, eine Jugendvertretung zu initiieren, aber die Planungsverantwortung für die Bereitstellung von geeigneten Verfahren klar bei der Kommune verortet ist. Nachdem der Ansatz mit der Jugenddelegation sich nicht als nachhaltig erwiesen hat, sind nun also neue Ideen und Initiativen gefragt, um die Forderung der Gemeindeordnung mit Leben zu füllen. Diese Thematik wird

auch regelmäßig im Kinder- und Jugendbeirat des Gemeinderats angesprochen, da hier eine gute Möglichkeit gegeben ist, mit den kommunalpolitischen Entscheidungsträgern ins Gespräch zu kommen. Zuletzt waren die Beiräte mehrheitlich der Meinung, dass man vorrangig projektbezogene Beteiligungsmöglichkeiten schaffen sollte.



TREFFEN DER JUGENDDELEGATION IM MAI 2017

Dieser Ansatz wurde anhand von zwei aktuellen Projekten aufgegriffen:

Zum einen steht die seit Jahren von Skatern gewünschte **Erneuerung des Skateparks** beim Jugendhaus nun tatsächlich vor der Realisierung. Hier wurde ein renommiertes Planungsbüro mit Sitz in Nürnberg ausfindig gemacht, mit dem am 09.07.2018 ein erster Ideenworkshop veranstaltet wurde. Der Workshop war vom Projekt JuMo und vom Kinder- und Jugendreferat mit großem Aufwand über Plakate, Flyer, Berichte und Facebook-Botschaften angekündigt worden. Dieses Engagement zeigte Wirkung, denn es kamen über 20 junge Nutzer bzw. Interessierte zu der Veranstaltung am Jugendhaus und brachten sich mit ihren Ideen und Wünschen in den Planungsprozess ein. Die Fachplaner haben nun den Auftrag, über den Sommer einen Entwurf zu erstellen, der dann im Herbst 2018 bei einem weiteren Workshop vorgestellt werden soll. [Dieser Workshop hat zwischenzeitlich bereits stattgefunden, Anm. d. Verfassers.]

Ein weiteres Beteiligungsprojekt wurde mit dem „**Urban StreetArt Contest**“ auf den Weg gebracht. Hier waren Ideen aus dem JugendMeeting der Auslöser, bei denen einerseits mehr Gestaltungsflächen für Jugendliche im öffentlichen Raum gefordert wurden, und andererseits der Zustand mancher Unterführungen kritisiert worden waren, wodurch das Sicherheitsempfinden der jungen Menschen stark beeinträchtigt sei. Diese Idee traf bei Herrn Schutz als zuständigem Dezernenten der Stadtverwaltung auf offene Ohren. Er bot in einem Gespräch mit Frau Olbert und Herrn Bosler spontan an, dass Jugendliche die Hauptstraßenunterführung neu gestalten könnten. Somit war der StreetArt Contest geboren. Die Planungen hierzu fanden in der Jugenddelegation statt, wenngleich leider nur wenige Jugendliche daran teilnahmen. Die Umsetzung des Projekts ist für Oktober 2018 geplant. [Auch dieses Projekt ist mittlerweile bereits abgeschlossen, Anm. d. Verfassers.]

Die möglichen weiteren Schritte/Ansätze zum Thema Beteiligung stellen sich folgendermaßen dar:

- Fortsetzung der projektbezogenen Beteiligungsmöglichkeiten, auch unter Berücksichtigung von Handlungsschwerpunkten des Projekts JuMo im Bereich Wiesental/Innenstadt Ost
- Anhaltende Einbindung des Gemeinderats in die weitere Planung
- Intensivierung der Abstimmungen zwischen Kinder- und Jugendreferat und den Planungsinstanzen der Stadtverwaltung
- Verstärkte Kooperation mit den Schulen
- Evtl. neue Akzente im Bereich der Beteiligung von Kindern
- Rechtzeitige Planung einer evtl. Neuauflage des JugendMeeting für 2020 oder 2021

An dieser Stelle sollen einige **grundsätzliche Anmerkungen** zu den Rahmenbedingungen aufgegriffen werden, die bereits im letztjährigen Bericht problematisiert wurden:

„Schon die Beschreibung der organisatorischen Rahmenbedingungen in der Vorbereitung und Durchführung des JugendMeetings lässt erahnen, wie aufwändig diese Prozesse sind, wenn sie nicht nur am Schreibtisch entwickelt werden, sondern wenn bereits in der Planungsphase junge Menschen mit eingebunden werden. Das JugendMeeting hat viele kreative Anliegen der Jugendlichen in Sinsheim zu Tage gefördert. Eine systematische und umfassende Bearbeitung der Themen war allerdings seither durch den Kinder- und Jugendreferenten nicht möglich und wird mit der vorhandenen Aufgabenvielfalt auch in naher Zukunft nicht zu bewältigen sein. Daher wurde eine Priorisierung vorgenommen und die Aktivierung der Jugenddelegation als vorrangiges Ziel definiert. (...)

Insofern lässt sich konstatieren, dass das JugendMeeting 2017 einen äußerst positiven Wiedereinstieg in die lange Zeit brach liegenden Prozesse der Jugendbeteiligung darstellt. Die Grundanliegen der Beteiligung lassen sich allerdings nicht mit einem einzelnen Event realisieren. Es geht um Verlässlichkeit, um die Entwicklung struktureller Beteiligungsformen und um die Nachhaltigkeit der angestoßenen Prozesse. Ebenso geht es darum, Kooperationsformen und Abläufe im Zusammenwirken von Gemeinderat, Stadtverwaltung und Kinder- und Jugendreferat zu entwickeln und zu etablieren, die es ermöglichen, dass Kinder und Jugendliche rechtzeitig in anstehende Projekte und Vorhaben eingebunden werden können, die ihre Lebenswelt betreffen.“

2.4.3 Kooperation/Vernetzung der Einrichtungen und Angebote der Kinder-/Jugendarbeit

Die diversen **Arbeitskreise**, die im Zusammenhang mit der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit relevant sind, wurde im Bericht 2017 ausführlich vorgestellt. Auch im zurückliegenden Schuljahr waren die Fachbereiche bestrebt, die unterschiedlichen Arbeitskreise zu besuchen und somit einen wichtigen Beitrag zu leisten, damit die Kooperationsbeziehungen auf der fachlichen Ebene weiterhin und verlässlich auf einem so hohen Niveau gehalten werden können wie bisher. Für die fachlichen Anliegen von OKJA, SchuSo, JBH und MJA nimmt der AK Jugend nach wie vor eine zentrale Stellung ein.

Aus dem AK Jugend entstand 2017 der Impuls, sich intensiver mit dem Thema Schulschwänzer und Schulvermeidung zu beschäftigen. Daraus bildete sich eine **Arbeitsgruppe „Schulabsentismus“**, die sich zunächst daran machte, fundierte Informationen und Materialien zu diesem Thema zusammen zu tragen. Beteiligt waren Vertreter von Jugendamt, Psychologischer Beratungsstelle, Schulsozialarbeit, Polizei, Schulen sowie das Kinder- und Jugendreferat. Auch das städtische Ordnungsamt konnte in der Arbeitsgruppe beteiligt werden, da Meldung und ggf. auch Sanktionierung von (unentschuldigten) Schulversäumnissen häufig über das Ordnungsamt laufen. Im kollegialen Austausch zeigte sich, dass es hier teilweise sehr unterschiedliche Handhabungen gab (Wann wird ein Schulversäumnis zur Meldung gebracht?). In einem weiteren Schritt fand eine Befragung der Sinsheimer Schulen statt, die zeigen sollte, wie gravierend die Problematik jeweils wahrgenommen wird. Die Rückmeldungen hierzu waren sehr unterschiedlich: Manche Schulen (v.a. die beruflichen Schulen) gaben an, bereits eigene Systeme zu entwickeln, weil dieses Thema sehr drängend sei. Von mehreren anderen Schulen kam die Aussage, dass das Thema Schulabsentismus nur eine sehr geringe Rolle spiele. Insofern sah sich die Arbeitsgruppe ohne klare Handlungsgrundlage und stellte ihre Tätigkeit nach 3 Treffen wieder ein.

Neu hinzugekommen ist der **Arbeitskreis „Übergang Schule-Beruf“**, auf den im Kapitel 5.2.2 näher eingegangen wird. In diesem Zusammenhang sind auch die Veranstaltungen des Instituts für Talententwicklung wichtige Kooperationsplattformen für das Kinder- und Jugendreferat. Daraus resultierte die Teilnahme des Jugendreferenten an der **„vocatium“-Messe** am 06.07.2018 und auch beim jährlichen Auswertungs- und Vorbereitungstreffen der Messe.

Als konkretes Kooperationsprojekt war auch 2018 wieder die **„Woche für Demokratie und Toleranz“** unter Federführung des DGB im Angebot, allerdings in etwas komprimierter Form, weil die zuständige Gewerkschaftsreferentin in Elternzeit war. Diesmal stand das Thema Flüchtlinge auf der Tagesordnung. Gezeigt wurde der Film „Alles gut“, der den schwierigen Integrationsprozess zweier Flüchtlingsfamilien in Deutschland dokumentiert. Die Filmvorführungen mit anschließender Diskussion fanden am 07.02.2018 vormittags bei den 8. Klassen der Kraichgau Realschule und abends in 2 Vorstellungen des Cinema Paradiso statt. Der Film stieß auf eine gute Resonanz und führte zu wertvollen Diskussionen. Ein kleiner Wermutstropfen bestand in der teilweise schlechten Lesbarkeit der Untertitel des Films.

2.4.4 Fachstelle für kommunale Kinder- und Jugendangelegenheiten

Das Kinder- und Jugendreferat ist mittlerweile innerhalb der Stadtverwaltung, bei Stadträten und Ortsvorstehern, bei den Fachkräften der verschiedenen Angebotsformen, als auch in der Öffentlichkeit eine bekannte und anerkannte Anlaufstelle für Fragen aller Art. Dabei geht es um Auffälligkeiten von Jugendlichen im öffentlichen Raum, um strukturelle Fragen im Umgang mit dem Kinderschutz, um Kooperations- und Förderanliegen, um Entwicklungsfragen, um fachliche Einschätzungen und Stellungnahmen, um Beratungs- und Netzwerkanliegen und Vieles mehr. Auch die Außenvertretung der Stadt Sinsheim oder des Amts für Bildung, Familie und Soziales in Fachgremien und Arbeitskreisen ist ein weiterer Aufgabenbereich des Kinder- und Jugendreferats. Dies bezieht sich auf die kommunale und regionale, und teilweise auch auf die Landesebene.

Der Kinder- und Jugendreferent hat auch im zurückliegenden Jahr an der Beiratssitzung des Fanprojekts Hoffenheim in Trägerschaft der AWO Rhein-Neckar e.V. teilgenommen. Die Jugendsozialarbeit des Fanprojekts richtet sich in erster Linie an jugendliche Fußballfans und versteht sich als ein Unterstützungsangebot der Jugendhilfe. In der Öffentlichkeit ist oft nicht klar, dass das Fanprojekt nicht zum Verein TSG 1899 Hoffenheim gehört, sondern eine Jugendhilfemaßnahme auf der Grundlage des SGB VIII darstellt.

Ein weiteres Schnittstellenthema sind **Fragen des Kinderschutzes**. Durch das Projekt FlexBis (Flexible Elternbildung) und die engagierte Projektmitarbeiterin Frau Sosa y Fink ist mittlerweile auch im Bereich der Kindertagesstätten ein besserer Informationsstand der Fachkräfte und eine verbesserte Kooperation mit dem Jugendamt entstanden. Hier besteht das gemeinsame Interesse, diese Thematik weiter auszubauen und evtl. in naher Zukunft einen Fachtag zum Thema „Kinderschutz in Sinsheim“ auszurichten. Dazu haben bereits mehrere Abstimmungsgespräche stattgefunden.

Im Hort der THS konnte ein gemeinsames Teamgespräch zum Thema Kinderschutz unter gemeinsamer Teilnahme von Frau Sosa y Fink und Herrn Bosler stattfinden. Auch die Schnittstellen zwischen Kindertagesstätten und den Grundschulen wurden gemeinsam mit Frau Sosa y Fink und den Schulsozialarbeiterinnen der Grundschulen thematisiert. Hier ist das Interesse vorhanden, die Übergänge möglichst gut und reibungslos zu gestalten und dabei die gegenseitigen Ressourcen zu kennen und zu nutzen.

Bedingt durch die große Zahl von geflüchteten Menschen, die in den zurückliegenden 2 Jahren auch nach Sinsheim gekommen sind, lebt mittlerweile auch eine größere Anzahl von **unbegleiteten minderjährigen Ausländern** (so genannten UMA) im Stadtgebiet. Zwischenzeitlich wurde von 4 verschiedenen Jugendhilfetägern Wohngruppenbetreuung für UMA angeboten. Auch hierzu gibt es immer wieder Abstimmungsbedarf. So fand am 10.10.2017 ein Runder Tisch im Landratsamt statt, an dem alle Träger eingeladen waren, die mit UMA arbeiten bzw. diese betreuen. Mittlerweile verlassen viele dieser UMA die Jugendhilfeangebote, entweder geplant im Rahmen der Hilfeplanung, oder ungeplant als Abbrecher. Dies sorgt immer wieder für Schwierigkeiten, weil die jungen Erwachsenen dann den Status von Obdachlosen bekommen und somit in der regulären städtischen Unterkunft im Fohlenweideweg untergebracht werden, die nicht als „jugendgerecht“ bezeichnet werden kann. Diese UMA wechseln dann in kürzester Zeit von einer sehr intensiven, umfassenden und oft als einengend erlebten Jugendhilfemaßnahme in ein selbstständiges Leben ohne adäquate Ansprechpartner und Hilfsangebote. Mit all ihren Problemen kommen sie dann zu den städtischen Integrationsmanagern, die eine solch intensive Unterstützung auch nicht leisten können. Hier gibt es also einigen Abstimmungsbedarf, der in Kooperationsgesprächen mit den verschiedenen beteiligten Trägern und mit dem Jugendamt thematisiert werden muss.

Ein anderes Thema stand in den zurückliegenden Monaten auf Landesebene im Mittelpunkt: Der **Fachkräftemangel** zeigt sich aktuell in verschiedenen Bereichen der Sozialen Arbeit, aber besonders auffällig hat sich die Lage **in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit** entwickelt. Immer mehr ausgeschriebene Stellen in den Jugendhäusern können nicht oder nicht adäquat besetzt werden. Innerhalb der AG Jugendreferate im Städte- und Gemeindetag wurde deshalb eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzt. Eine zentrale Erkenntnis ist, dass die OKJA in den Lehrinhalten der Hochschulen nur noch eine untergeordnete Rolle spielt und dass sie, obwohl sie einen relativ großen Arbeitsmarkt darstellt, bei Absolventen/innen eher als unattraktives Einsatzfeld betrachtet wird. Die Arbeitsgruppe hat deshalb einen fachlichen Austausch mit Vertreter/innen der sozialpädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg initiiert, bei dem die Hintergründe für diese Problematik gemeinsam erörtert und Lösungsansätze entwickelt werden sollen. Im Berichtszeitraum fanden hierzu zwei Fachgespräche statt, an denen auch der Verfasser teilgenommen hat.

2.4.5 Ausbildung, Anleitung, Qualifizierung

Im Jugendhaus bietet die Stadt Sinsheim einen **Ausbildungsplatz zur/zum Jugend- und Heimerzieher/in** an. Die Ausbildungsverantwortung liegt bei den hauptamtlichen Mitarbeitern des Jugendhauses. Der theoretische Teil der Ausbildung wird durch die Katholische Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Jugend- und Heimerziehung, in Heidelberg abgedeckt. Der Kinder- und Jugendreferent unterstützt das Jugendhausteam bei Fragen der Anleitung als fachlicher Reflexionspartner. Im vergangenen Jahr konnte das bestehende Ausbildungsverhältnis im zweiten Ausbildungsjahr leider nicht fortgesetzt werden. Auch hier wurde deutlich sichtbar, dass die Aufgaben der Praxisausbildung, Anleitung und Begleitung der jungen Erwachsenen immer komplexer werden und viel Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Stelle ist aktuell für 2019 erneut ausgeschrieben. Sollte sich die geringe Resonanz der letzten Ausschreibung wiederholen, so besteht die Überlegung, den Ausbildungsplatz eventuell in einen zweiten dualen Studienplatz umzuwandeln, um so künftig zwei Studierende im Wechsel an der Praxisstelle zu haben.

Der bereits bestehende **duale Studienplatz für das Studium der Sozialen Arbeit** in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DH-BW) in Stuttgart war seither ebenfalls beim Jugendhaus verortet, wurde jedoch 2016 organisatorisch ans Kinder- und Jugendreferat angebunden. Der Jugendreferent trägt die Anleitungsverantwortung und übernimmt in Absprache mit dem/der Studierenden und mit den Mitarbeiter/innen im Fachbereich auch die Einteilung und Begleitung der Praxisblöcke. Die derzeitige Studentin Judith Prager hat ihren ersten Praxisblock direkt im Kinder- und Jugendreferat abgeleistet. Die weiteren Praxiseinheiten fanden bei der Schulsozialarbeit an der Carl-Orff-Schule, im Fremdpraktikum bei der Jugendfarm in Stuttgart-Weilimdorf und im städtischen Jugendhaus statt. Die nächste Praxisphase (Okt.-Dez. 2018) verbringt Frau Prager bei der Schulsozialarbeit am Wilhelmi-Gymnasium. Das Studium endet im September 2019.

Auch die DH-BW-Praxisstelle wird aktuell für Herbst 2019 neu ausgeschrieben, die Vorstellungsgespräche werden im November stattfinden.

Insgesamt sieben Stellen im Bereich **Freiwilliges Soziales Jahr/Bundesfreiwilligendienst** werden mittlerweile bei der Stadt Sinsheim angeboten. Die Stellen sind bei der Schulsozialarbeit, in den Kindergärten, im Hort, im Jugendhaus, im Ganztagesbetrieb der Carl-Orff-Schule und in den Vorbereitungsklassen der Theodor-Heuss-Schule eingerichtet. Sechs dieser Stellen werden über die AWO Baden koordiniert, die Stelle im Jugendhaus wurde in Kooperation mit der DJHN und das Diakonische Werk Württemberg auf den Weg gebracht. Fürs Schuljahr 2018/19 konnte die Stelle bei der Schulsozialarbeit der THS leider nicht besetzt werden. Das Bewerberfeld war grundsätzlich schon relativ dünn und einige späte Absagen führten dazu, dass letztlich kein/e Nachrücker/in mehr zur Verfügung stand.



EINFÜHRUNGSWOCHE DER NEUEN AUSZUBILDENDEN/STUDIERENDEN/FREIWILLIGEN BEI DER STADT SINSHIEM,

SEPTEMBER 2018

Das Kinder- und Jugendreferat dient als fachlicher Ansprechpartner v.a. für diejenigen Freiwilligendienste, die in den Arbeitsfeldern Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit angesiedelt sind. Stellvertretend für die hauptamtlichen Anleiter/innen nimmt der Kinder- und Jugendreferent am Bewerbungs- und Auswahlverfahren teil. Außerdem bringt er sich in Abstimmung mit der Personalabteilung der Stadt auch bei den Einführungstagen thematisch mit ein. Bei den Einführungsveranstaltungen im Stift Sunnisheim und im Jugendhaus werden mittlerweile nicht nur die neuen FSJ/BFD-ler, sondern auch die neuen Auszubildenden und Studierenden beteiligt. Im November 2017 fand in Abstimmung zwischen Stadtverwaltung, Kinder- und Jugendreferat und AWO Baden ein Anleitertreffen für alle Praxisanleiter/innen statt.

2.4.6 Öffentlichkeitsarbeit

Die Koordination der Öffentlichkeitsarbeit in den Arbeitsbereichen der Kinder- und Jugend(sozial-)arbeit gehört ebenfalls zu den Aufgaben des Kinder- und Jugendreferats. Diese erfolgt normalerweise in Abstimmung mit den Fachkräften der jeweiligen Angebote und mit den zuständigen städtischen Kolleginnen der Abteilung für Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit. So wird im Vorfeld der anstehenden Veranstaltungen oder Projekte abgewogen, ob die Vertreter der lokalen Presse eingeladen werden oder ob die Berichterstattung selbst übernommen wird. Im Kinder- und Jugendbeirat erfolgte die Anregung, die Berichterstattung zu intensivieren, um die Öffentlichkeit besser über die Vielfalt und Qualität der diversen Angebote zu informieren. Dies wurde in Bezug auf laufende Projekte bereits umgesetzt und soll unter Berücksichtigung der zeitlichen Kapazitäten auch zukünftig im Blick behalten werden. Die Internetpräsenz der Angebote der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit ist ein weiteres Aufgabenfeld, das in diesem Zusammenhang zu gestalten ist. Auch hier ist eine fortlaufende Überprüfung und Aktualisierung der Inhalte gefragt. Dass die Berichterstattung über (Kinder und) Jugendliche durchaus wahrgenommen wird und auch eine entsprechende Resonanz findet, konnte man auch im Nachgang des Gesamtberichts vom vorangehenden Jahr feststellen: Einige Jugendliche waren nicht zufrieden mit der Art und Weise, wie in diesem Zusammenhang über sie geredet und berichtet worden war. Sie verfassten folgenden bemerkenswerten Leserbrief, der Anfang Dezember 2017 in der Rhein-Neckar-Zeitung veröffentlicht wurde:



3. Arbeitsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit

3.1 Rahmenbedingungen

Im Mittelpunkt der städtischen Jugendarbeit steht das Jugendhaus im Wiesental. Hier arbeiten zwei hauptamtliche Kollegen (1,9 Stellen), sowie (zuletzt) ein Auszubildender zum Jugend- und Heimerzieher. Im Jahr 2015 konnte in Trägerschaft der DJHN zusätzlich eine Bundesfreiwilligendienststelle (BFD) im Jugendhaus eingerichtet werden. Die Praxisstelle für das duale Studium der Sozialen Arbeit an der DH-BW wurde 2016 vorübergehend beim Kinder- und Jugendreferat angesiedelt, weil die gleichzeitige Praxisanleitung von 3 verschiedenen „Auszubildenden“ mit unterschiedlichen Anforderungen und Präsenzzeiten für die Hauptamtlichen eine große Belastung darstellte.

Die fachliche Beratung und Begleitung der Hauptamtlichen erfolgt durch regelmäßige gemeinsame Teambesprechungen, die ca. im 2-3 wöchigen Turnus stattfinden. In größeren Abständen bzw. bei Bedarf ist auch die zuständige Abteilungsleiterin des Amts für Bildung, Familie und Soziales bei den Besprechungen präsent. Die Jugendhaus-Mitarbeiter nehmen außerdem an den Dienstbesprechungen des gesamten Fachbereichs der kommunalen Kinder- und Jugend(sozial)arbeit teil, die 2-3 Mal pro Jahr stattfinden.

Die Entwicklungen, die im Bericht 2017 beschrieben wurden, haben sich seither nicht wesentlich verändert oder teilweise sogar weiter verstärkt. Sie sollen aber in Kurzform nochmals aufgeführt werden, weil sie einen fachlichen Handlungsbedarf verursachen:

Positiv: Die anhaltend gute Besucherfrequenz, das erfahrene und fachlich qualifizierte Mitarbeiterteam, die Attraktivität und der Zustand der Räume, der Charakter des Hauses, ein tolles Außengelände und die Freizeitangebote in der direkten Nachbarschaft.

Herausfordernd: Viele Aufgaben sind zunehmend schlechter planbar oder erfordern mehr Arbeitszeit als in früheren Jahren. Die ehrenamtlich tätigen Jugendlichen im Thekenteam benötigen besondere Zuwendung durch spezielle Aktionen, wie z.B. ein Thekenteam-Ausflug übers Wochenende. Auch die Fremdbelegung wird zunehmend aufwändiger, da Terminabsprache, Einweisung, Schlüsselübergabe, Kautionszahlung usw. vorgenommen sowie Räume aus- bzw. wieder eingeräumt werden müssen, und da nicht alle Nutzer zuverlässig und angemessen mit den Räumlichkeiten umgehen. Eine weitere steigende Anforderung ist der Umgang mit Freiwilligen, Auszubildenden und Studierenden. Auch hier zeigt sich, dass die jungen Erwachsene noch unreif sind, viel Begleitung und Anleitung brauchen und es trotzdem vermehrt zu Krisen und auch zu Abbrüchen in den Ausbildungsverhältnissen kommt.

Problematisch: Die hauptamtlichen Kräfte sind in hohem Maße im Haus gebunden, einerseits durch die Sicherstellung der Öffnungszeiten des Offenen Betriebs, andererseits durch den zunehmenden Umfang anderer Aufgaben (wie beschrieben). Dadurch ist die im Alltag der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nötige Flexibilität eingeschränkt. Die Mitarbeiter/innen können nicht in dem Maße auf Einzelsituationen eingehen, wie es von Seiten der Jugendlichen gewünscht oder erforderlich wäre. Auch die Umsetzung von Projekten und Angeboten außerhalb des Hauses bzw. außerhalb des Offenen Betriebs ist nur begrenzt möglich.

Ich zitiere aus dem Bericht von 2017: „All diese Entwicklungen bedeuten zwangsläufig auch eine zunehmende Belastung der Hauptamtlichen: Ständig präsent zu sein, unregelmäßige und wenig attraktive Arbeitszeiten zu haben, flexibel auf die Anforderungen und Bedarfe der Besucher zu reagieren, und sich darüber hinaus mit unterschiedlichen externen Kooperationspartnern abstimmen zu müssen - dies bringt eine hohe Arbeitsbelastung mit sich. Eine nachhaltige Entlastung der Kollegen/innen (...) ist aus meiner Sicht unumgänglich. Auch der statistische Vergleich der Personalausstattung im Bereich Jugendarbeit mit anderen Kommunen im Landkreis, den Dr. Bürger 2016 in der Klausurtagung des Gemeinderats präsentierte, hat dies bereits aufgezeigt.“



KLAUSURTAG DES TEAMS IM SEPTEMBER 2017 MIT EXTERNER UNTERSTÜTZUNG VON THORSTEN GABOR, DJHN

3.2 Kommunal getragene Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilen

Die kommunal getragene Jugendarbeit in den Stadtteilen ist nur noch punktuell existent. Diese Entwicklung zeigt sich bereits seit vielen Jahren. Der Kinder- und Jugendreferent ist Ansprechpartner für Anliegen der Stadtteile zum Thema Jugend/Jugendarbeit. Diese Anliegen werden dann in der Regel mit den hauptamtlichen Mitarbeitern im Jugendhaus besprochen, es findet eine fachliche Einschätzung des Handlungsbedarfs und die Abstimmung der entsprechenden Vorgehensweise im Team statt. Eine intensive Unterstützung der Jugendarbeit in den Stadtteilen ist unter den aktuellen Rahmenbedingungen nicht möglich. Eine professionelle Bedarfseinschätzung und die fachliche Begleitung der Entwicklungen vor Ort werden aber grundsätzlich angestrebt.

Nach wie vor ragt der Jugendtreff in **Adersbach** als einziger noch aktiver Treff heraus. Allerdings können die bisherigen Räume im Untergeschoss der Verwaltungsstelle durch einen Rohrbruch nicht mehr genutzt werden. Seit längerer Zeit müssen die Mitarbeiterinnen deshalb improvisieren und Ausweichräume organisieren, um den Jugendtreff weiter anbieten zu können. Von Seiten der Stadtverwaltung und des Ortsvorstehers wurden bereits mehrere Optionen geprüft, die aus verschiedenen Gründen leider alle nicht zum Tragen kamen. Langfristig soll der Jugendtreff einen eigenen Raum im Erweiterungsbau der Halle erhalten. Kurzfristig konnte aber bislang noch keine zufriedenstellende Lösung gefunden werden.

In **Steinsfurt** besteht zwar aktuell kein eigener Jugendtreff. Die neu renovierten Jugendräume im ehemaligen Lehrerwohnhaus in der Ansbachstraße werden jedoch intensiv durch eine HSL-Gruppe (Hausaufgaben-, Sprach- und Lernförderung) genutzt, die an 4 Nachmittagen pro Woche stattfindet. Verantwortlich für die HSL-Angebote ist die städtische Integrationsbeauftragte.



Außerschulische Jugendbildung im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Sinsheim

Bericht 2017/2018
Jugendhaus Sinsheim

„Bildung ist das, was bleibt.“



Inhalt:

1. Öffnungszeiten und Aktionen
2. Partizipation, Beteiligung und Ehrenamt
3. Mitarbeiterteam
4. Arbeitsbereiche
5. Vermietung
6. Statistik
7. Junge Menschen mit Fluchterfahrung im Jugendhaus Sinsheim
8. Ausblick & Bedarf

1. Öffnungszeiten und Aktionen

Öffnungszeiten

Montag:	Termine nach Absprache	
Dienstag:	16:00 – 20:00 Uhr	ab 14 Jahre
Mittwoch:	16:00 – 18:00 Uhr	ab 11 Jahre
	18:00 – 20:00 Uhr	ab 12 Jahre
Donnerstag:	16:00 – 21:00 Uhr	ab 12 Jahre
Freitag:	16:00 – 19:00 Uhr	ab 12 Jahre
	19:00 – 21:00 Uhr	ab 14 Jahre



Am ersten Freitag im Monat können auch Jüngere ab 12 Jahren zum offenen Treff kommen, um Ihnen die Teilnahme an Aktionen zu ermöglichen. Der Montag wird von den Mitarbeitern für Organisation, Planung, Sitzungen, Abrechnungen und sonstige Verwaltungsarbeiten genutzt.

Wöchentliche Aktionen:

Dienstag:	18:00 Uhr	Breakdancetraining nach Absprache
Mittwoch:	14:20 – 15:50 Uhr	Bildungsangebot (BAG) für die Theodor-Heuss-Schule
Donnerstag:	18:00 Uhr	Koch-AG
	19:00 Uhr	Vesper
Freitag:	15:00 – 16:00 Uhr	„Nur Du“ - offenes Beratungsangebot

Monatliche Aktivitäten:

- Thekenteamtreffen
- Turniere/Aktionen
- Projekt-/themenbezogene Arbeit



Jährliche Aktivitäten:

- Weihnachtsmarkt, Sommergrillen
- Adventskalender Bingo, Firmenlauf
- Kinderferienprogramm, Azubi-Tag
- ...



Bedarfsorientiert:

Die Themen der Jugendlichen sind vielfältig und unterschiedlich, dazu gehört alles, was ihnen in ihrer Sozialisation und Lebenslage wichtig erscheint. Das Jugendhausteam fungiert dabei als Ansprechpartner und Vermittler und gibt Hilfestellungen. Es wird nach dem Bedarf der jungen Menschen unterstützt und beraten. Themen sind zum Beispiel: Schulden, Berufswahl, Bewerbungen, Klausurvorbereitung, Plakate, Termine bei der Arbeitsagentur, Ratschlag bei Umgang mit Eltern und Geschwister, Spannungsfeld Migration, Freizeitgestaltung, Chillen, Handyverträge, Ausbildungsstellen suchen ...

Die Jugendhausbesucher bestimmen die Themen täglich neu. Für die Mitarbeiter bedeutet dies, nicht zu wissen, „was der Tag so mit sich bringt“. Daher ist es wichtig, spontan und flexibel reagieren und handeln zu können.

2. Partizipation, Beteiligung und Ehrenamt

Thekenteam

Der Haupteinsatzbereich für Jugendliche, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, ist der Thekenverkauf und die Verleihkoordination der Spielgeräte. Hierbei hat sich von Beginn an ein verlässiges Thekenteam gebildet, welches seit 2005 den Jugendhausbetrieb maßgeblich mitgestaltet.

Die Jugendlichen entwickeln die Struktur der Schichtpläne mit, bestimmen die Speisen und Getränke, die im Jugendhaus verkauft werden und bringen Ideen für die Jugendhausgestaltung und Aktionen ein. Dies ist bis heute so. Eine große Bedeutung hat dabei nach Ansicht der pädagogischen Leitung die „Pflege“ des Thekenteams. Dies wird durch regelmäßige Thekenteamtreffen, Tagesausflüge und Tagesaktionen umgesetzt.

Wichtig ist hierbei, dass die Jugendlichen unentgeltlich ihre Freizeit im Thekendienst verbringen. Durch die Mischung aus Freiraum, Verlässlichkeit und Feedback wird unter anderem die Persönlichkeitsentwicklung gefördert.

Das Team besteht aus x Mitgliedern. Eine genaue Zahl kann nicht genannt werden. Die Jugendlichen sind innerhalb ihrer Sozialisation in einem stetigen Wandel - Ausprobieren und Austesten spielen dabei eine wichtige Rolle. Daher kann es sein, dass das Thekenteam im Januar 5 Mitglieder hat und im Februar 25. Auch hierbei ist eine flexible Koordination und Haltung der Mitarbeiter maßgeblich.

Jugendbeteiligung

Die jungen Besucher können generell Wünsche und Ideen mit einbringen. Im Zeitraum 2017/18 wurde auf Wunsch der jungen Menschen ein „Chill-Raum“ eingerichtet. Dabei wurde gemeinsam Inventar besorgt, aufgebaut, Wände gestaltet und Deko gekauft.

Projekte

Einmal jährlich finden Mitgestaltungsprojekte statt. Das letzte war die Gestaltung der Schiebeläden im Sinsheimer Jugendhaus in den Sommerferien 2017. Hierbei wurden Entwürfe gezeichnet, Ideen gesponnen, geschliffen, gemalert, gestrichen, schabloniert, abgepaust, ausgemalt, gesprayed, geübt, geübt und nochmals geübt. Wichtig ist uns dabei, die Handlungsschritte mit den Jugendlichen gemeinsam zu erarbeiten und auszuprobieren.



Spontan

Darüber hinaus kann die junge Zielgruppe jederzeit punktuell auf die Mitarbeiter zugehen. Die Erfahrung zeigt, dass dies vorrangig Wünsche nach neuen Snacks im Thekenangebot betrifft, oder auch Wünsche nach Jugendhausaktionen, die sich nicht während der Öffnungszeiten umsetzen lassen. Um solche Wünsche der Jugendlichen berücksichtigen zu können, ist es wichtig, dass die Hauptamtlichen eine gewisse Flexibilität bei der Zeitplanung haben.

Aktionen 2017/2018 - ein kleiner Auszug

- Turniere: Streetsoccer, FiFa-Turnier, ...
- Beteiligung beim städtischen Kinderferienprogramm
- Weihnachtsfeier Jugendhaus, Weihnachtsbingo, Crêpe, Waffeln
- Halloween-Dinner, Kürbisse schnitzen, Mädchentag, WM-Aktionen, Weltkindertag
- ...

3. Mitarbeiterteam

Das Jugendhausteam besteht aus zwei hauptamtlichen Mitarbeitern, die sowohl die pädagogische Leitung, als auch die Rahmenbedingungen des Jugendhauses im Blick haben. Der Stellenumfang beträgt 190 Prozent. Uns ist es wichtig, Menschen auf Augenhöhe zu begegnen. Egal ob Jugendlichen, Kooperationspartnern oder Kollegen.

Erweitert wird das Hauptteam durch eine BFD-Kraft und einen Auszubildenden zum Jugend- und Heimerzieher. Für die Sauberkeit steht eine Reinigungskraft mit 12 Wochenstunden zur Verfügung. Bei der Haus- und Außenpflege unterstützt ein Hausmeister mit 9 Wochenstunden. Pünktuell wird das Team außerdem durch Kurzzeit-Praktikanten flexibel erweitert.

4. Arbeitsbereiche

Die Arbeitsbereiche im Jugendhaus sind vielfältig und unterschiedlich. Kernaufgabe ist die Anleitung und die Organisation des offenen Treffs und die Vorbereitung und Durchführung von Aktionen. Einen wichtigen Stellenwert hat die Ausbildung von Jugend- und Heimerziehern bzw. Studierenden. Darüber hinaus gibt es noch weitere Aufgabenbereiche, wie Verwaltungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Vermietung der Räumlichkeiten und Netzwerkarbeit.

5. Vermietung

Die Jugendhausvermietung wird von der Jugendhausleitung organisiert und koordiniert. Im Jahr 2017 wurde es zusätzlich zu den normalen Öffnungstagen an circa 120 Tagen an externe Gruppen vermietet. Im Vergleich zu den vergangenen Jahren zeigt sich, dass die jährlichen Vermietungstage ungefähr gleich bleiben. Es kann also eine gute Nachfrage und Auslastung der städtischen Einrichtung festgestellt werden.

6. Statistik

Die Mitarbeiter führen jährlich seit 2008 im Frühjahr eine Umfrage im Jugendhaus Sinsheim durch. Dabei werden an acht Öffnungstagen die Jugendhausbesucher befragt. Es wird darauf geachtet, dass kein/e Jugendliche/r doppelt befragt wird. Zu beachten ist, dass die Jugendlichen den Fragebogen nach besten Wissen und Gewissen ausfüllen.

Im Jahr 2018 kamen 101 unterschiedliche Besucher während des Umfragezeitraums in das Jugendhaus. Von 89 Jugendlichen konnten Daten erhoben werden.

In den letzten neun Jahren haben sich die Prozentzahlen der männlichen und weiblichen Jugendhausbesucher nicht wesentlich verändert. Die Hauptbesuchergruppe ist zwischen 14 und 17 Jahre alt. 56% davon besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft. Andere sind überwiegend syrischer oder türkischer Herkunft. Die Eltern kommen zu 83% aus einem anderen Land, hierbei vorrangig aus der Türkei, „Kurdistan“ und Syrien.

Fast 70% wohnen in der Sinsheimer Kernstadt, die restlichen 30% kommen aus den Sinsheimer Stadtteilen oder von außerhalb. Dabei besucht die Mehrheit eine Schule. Benannt werden überwiegend Theodor-Heuss-Schule, Kraichgau-Realschule, Wilhelmi-Gymnasium und die beruflichen Schulen in Sinsheim.

Interessant für uns Mitarbeiter ist die Frage, woher die Befragten vom Jugendhaus erfahren haben. Hierbei nannten 70 von 89, dass sie durch Freunde von der städtischen Einrichtung erfahren haben.

7. Junge Menschen mit Fluchterfahrung im Jugendhaus Sinsheim

Das Jugendhaus Sinsheim ist ein offenes Haus mit einer „Komm- und Gehstruktur“. Die Interessen der Jugendlichen stehen im Vordergrund, hierbei spielen die Themen innerhalb ihrer Sozialisation eine zentrale Rolle. Die Besucherstruktur zeichnet sich durch Jugendliche mit unterschiedlichstem Bildungsniveau und unterschiedlichster Herkunft aus. Dabei gleicht kaum ein Tag dem anderen, Flexibilität und Spontanität sind gefragt. Kernansatz ist hierbei die Partizipation.

Es sind ALLE jungen Menschen willkommen, unabhängig von Religion, sozialem Status, Migrationshintergrund oder sonstigen Merkmalen. Das Jugendhaus Sinsheim ist sichtbar eine Einrichtung gelebter Integration.

Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung sind in erster Linie Kinder und Jugendliche - mit besonderen Lebenserfahrungen. Dabei sind achtsame Annäherung und entsprechendes pädagogisches Handeln des Fachpersonals unabdingbar. Die Fachkräfte vor Ort machen bisher die Erfahrung, dass gerade eine lockere Kontaktaufnahme erfolgreich ist, auch im Hinblick auf die Integration mit den anderen Besuchergruppen. Dabei bietet der „Normalzustand offener Betrieb“ ohne größere Anforderungen und Leistungen einen geschützten und sicheren Rahmen. Hier können sich die jungen Menschen ohne eine gefühlte Bedrohung entspannen und ein Sicherheitsgefühl erleben. Es stellt jedoch einen längeren Prozess dar, das Vertrauen und die Zugänglichkeit zu gewinnen. Dies kann zum einen daran liegen, dass sprachliche Barrieren nur langsam abgebaut werden und zum anderen daran, dass die Jugendlichen sich erst mit unserem gesellschaftlichen System vertraut machen müssen.

Wichtig ist hierbei, dass alle anderen Jugendhausbesucher das Jugendhaus auch brauchen und dass die Mitarbeiter dies im Blick behalten. Auch diese jungen Menschen brauchen ein Stück weit Normalität und Orientierung. Besonders wichtig ist den Fachkräfte vor Ort, dass sich niemand vom Angebot der Offenen Jugendarbeit ausgeschlossen fühlt und deshalb seine Freizeit auf der Straße verbringt.

8. Ausblick und Bedarf

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit muss ein Stück weit „unkalkulierbar“ bleiben, weil sie sich an den wechselnden Themen und Interessen der jungen Menschen orientiert. In einer schnelllebigen Zeit müssen sich auch die Mitarbeiter an den schnell wechselnden Bedarfen orientieren und gleichzeitig Kontinuität bieten. Neben diesen pädagogischen Aufgaben ist über Jahre die Verwaltungsarbeit stetig angestiegen.

Daher wünscht sich die Jugendhausleitung eine Erweiterung des Teams um eine 50%-Stelle.

Die Jugendlichen wünschen sich einen W-LAN-Hotspot am Jugendhaus Sinsheim und die ehrenamtlich tätigen Jugendlichen im Thekenteam wünschen sich eine Verständigung über WhatsApp.

Die Fachkräfte vor Ort sehen dies ebenfalls als zwingend notwendige Bausteine, damit das Jugendhaus attraktiv bleiben und die Kommunikation mit den Ehrenamtlichen jugendgerecht umgesetzt werden kann.



„ ...was heute gefällt, kann morgen schon out sein...“

© Jugendhaus Sinsheim



4. Arbeitsfeld Schulsozialarbeit

4.1 Rahmenbedingungen

Im zurückliegenden Schuljahr wurde an 9 Sinsheimer Schulen Schulsozialarbeit in städtischer Trägerschaft angeboten. Darüber hinaus gibt es noch Schulsozialarbeit an der Grundschule Hoffenheim (Träger: Anpiff ins Leben e.V.) und an den beruflichen Schulen (Träger: Rhein-Neckar-Kreis). Insgesamt arbeiten 7 Kolleginnen mit einem Stellenumfang von 5,13 VK an den 9 städtischen Schulen. Die Schulsozialarbeiterinnen weisen eine durchschnittliche Berufserfahrung von 13 Jahren in diesem Arbeitsfeld auf.

Die Aufgaben der Fachaufsicht, Fachberatung und der fachlichen Leitung des Bereiches sind beim Kinder- und Jugendreferenten angesiedelt. (Gleiches gilt für die Bereiche OKJA und JBH.) Die Dienstaufsicht liegt bei der zuständigen Abteilungsleiterin des Amtes für Bildung, Familie und Soziales.



GRUPPENBILD ALLER BETEILIGTEN SCHULLEITER/INNEN UND SCHULSOZIALARBEITERINNEN DER STÄDTISCHEN SCHULEN MIT OB JÖRG ALBRECHT ANLÄSSLICH DER UNTERZEICHNUNG DER „RAHMENBEDINGUNGEN DER ZUSAMMENARBEIT“ 2017

Folgende **Aufgabenschwerpunkte** standen im zurückliegenden Schuljahr im Mittelpunkt:

- **Bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Besprechungsstruktur/Kollegiale Beratung:**

Die Anzahl der Teambesprechungen wurde im zurückliegenden Jahr auf 6 Termine reduziert. Als neues Format konnte eine regelmäßige kollegiale Beratung etabliert werden, die zukünftig an ca. 5 Nachmittagsterminen pro Schuljahr angeboten werden soll. Die Teilnahme an den Beratungen ist freiwillig. Die Integration der Fallbesprechungen in die reguläre Teamsitzung hatte sich in der Vergangenheit nicht bewährt, was u.a. auf die Vielzahl der zu bearbeitenden Themen zurückzuführen ist.

Darüber hinausgehender, anlassbezogener Beratungsbedarf kann im Alltag durch eine informelle kollegiale Beratung unter den Kolleginnen abgedeckt werden und natürlich auch durch Kontaktaufnahme mit dem Kinder- und Jugendreferenten.

- **Klärung der räumlichen Arbeitsbedingungen vor Ort:**

In den Kooperationsvereinbarungen zwischen den Schulen und der Stadt als Trägerin der Schulsozialarbeit („Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit“) ist festgelegt, dass der Fachkraft der Schulsozialarbeit vor Ort an den Schulen ein eigenes Büro zur Verfügung steht. Dies ist im Übrigen auch landesweit gängiger Standard. Auch bei anstehenden Umbau- und Sanierungsprozessen ist der Raumbedarf der Schulsozialarbeit immer wieder ein Faktor, der gerne vergessen oder vernachlässigt wird. An einigen Schulen ist es in den zurückliegenden Monaten gelungen, diese Bürousausstattung entsprechend zur Verfügung zu stellen. Leider gibt es nach wie vor einzelne Standorte, an denen dies nicht bzw. nur unter großen Einschränkungen möglich ist. Die größten Schwierigkeiten bestehen diesbezüglich an der Grundschule Rohrbach, wo die Raumsituation so beengt ist, dass die Kollegin lediglich einen Raum zur Verfügung hat, der gleichzeitig als Kranken- und Besprechungszimmer der Schule genutzt werden muss (siehe Bericht von Frau Moser unter 4.3.2.). Diese Situation ist äußerst unbefriedigend und aus fachlicher Sicht nicht akzeptabel. Es stellt sich daher die Frage, ob das Angebot der Schulsozialarbeit überhaupt zufriedenstellend umgesetzt werden kann, wenn grundlegende Voraussetzungen in Bezug auf den Arbeitsplatz nicht realisierbar sind.

- **Kooperation mit dem örtlichen Jugendamt/ASD:**

Eine gewissermaßen neuralgische Schnittstelle zwischen den einzelnen Hilfebereichen des Jugendhilfesystems ist diejenige zwischen den einzelnen Maßnahmen und dem ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst) des Jugendamtes. Diese Schnittstelle ist immer dann bedeutend, wenn „an der Basis“ – z.B. im Schulalltag – ein besonderer Unterstützungsbedarf von einzelnen Schülern erkennbar wird. Die gegenseitige Kommunikation zwischen der Fachdisziplin Schulsozialarbeit und dem örtlichen ASD-Team des Jugendamtes ist nach einer langen „Durststrecke“ mittlerweile beidseitig erwünscht. So konnte Anfang 2017 ein erstes Kooperationsgespräch zwischen beiden Fachteams organisiert werden, das im Juli 2018 seine Fortsetzung fand. Was in der alltäglichen Zusammenarbeit bereits wiederholt zurückgemeldet wurde, konnte nun auch im gemeinsamen Austausch nochmals bekräftigt werden: Die Kooperation wird sowohl vom Jugendamt-Team als auch von den Kolleginnen in der Schulsozialarbeit als sehr positiv beschrieben. Die gegenseitigen Zugänge seien niederschwellig möglich, die Erreichbarkeit und auch die Offenheit für den jeweiligen Partner hätten sich deutlich verbessert. Diese Kooperationsgespräche sollen zukünftig als jährlicher Standard fortgesetzt werden.



KOOPERATIONSGESPRÄCH ZWISCHEN STÄDTISCHEM TEAM SCHULSOZIALARBEIT UND ASD-TEAM DES JUGENDAMTS IM JULI 2018

- **Arbeitskreis „Qualitätsstandards in der Schulsozialarbeit im RNK“:**

Dieser Arbeitskreis wurde 2014 unter Federführung des Rhein-Neckar-Kreises ins Leben gerufen. In einer interdisziplinären Zusammensetzung (Schulsozialarbeiter/innen aus unterschiedlichen Trägerkonstruktionen, ASD-Mitarbeiter/innen, Schulleiter wie auch Vertreter des Staatlichen Schulamtes) wurde ein trägerübergreifendes **Praxishandbuch zur Schulsozialarbeit** entwickelt, welches im Juni 2016 im Jugendhilfeausschuss vorgelegt werden konnte. Auch der Kinder- und Jugendreferent war als Vertreter des Trägers Stadt Sinsheim Mitwirkender im benannten Arbeitskreis. Da die erste Auflage des Handbuchs zwischenzeitlich bereits vergriffen war, wurde das Handbuch nun überarbeitet. Der Arbeitskreis besteht mittlerweile nur noch aus fachlichen Vertreter/innen der Schulsozialarbeit und wird sich zukünftig 2-3 mal jährlich treffen um sich mit übergreifenden fachlichen Fragestellungen der Schulsozialarbeit im Landkreis zu beschäftigen.

- **Konzeptionelle Überprüfung der Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule:**

Bereits seit längerer Zeit gibt es Hinweise darauf, dass die Stellenanteile der Schulsozialarbeit an der THS nicht ausreichen. Durch den 2015 begonnenen Umstellungsprozess der Schule von Werkreal- zu Gemeinschaftsschule wurde eine Bewertung in den letzten Jahren zunächst noch zurückgestellt. Die wahrzunehmenden Veränderungen lassen jedoch vermuten, dass der Handlungsbedarf der Schulsozialarbeit durch die Ausweitung des Ganztagesbetriebes und durch die weiterhin steigende Heterogenität der Schülerschaft ebenfalls zugenommen hat. Die große Zahl an Kindern aus Flüchtlingsfamilien, die oft in den Vorbereitungsklassen unterrichtet werden, spielt hier ebenfalls eine bedeutende Rolle. Ein weiteres wichtiges Kriterium ist die unzureichende „Versorgung“ der Schüler/innen mit weitergehenden Betreuungs- und Unterstützungsangeboten im Rahmen der Jugendhilfe. Hierzu wurden unter 2.4.1 bereits Ausführungen gemacht. Im zurückliegenden Schuljahr wurde in verschiedenen konzeptionellen Gesprächen zwischen Schulsozialarbeit und Fachberatung, sowie auch unter Beteiligung der Schulleitung die konzeptionelle Ausrichtung der Schulsozialarbeit besprochen. Dabei wurde von Seiten der Schulleitung deutlich gemacht, dass insbesondere die präventiven Ansätze der Kolleginnen geschätzt und auch weiterhin vorrangig gewünscht sind. Diese Schwerpunktsetzung ist auch im Sinne der Schulsozialarbeit, da somit Grundlagen des Sozialverhaltens im Klassenzusammenhang gelegt werden können, auf die anschließend im Bedarfsfall auch wieder zurückgegriffen werden kann. Ein wichtiger methodischer Ansatz hierbei sind die Sozialtrainings, die in der Regel mit der gesamten Schulklasse und in Anwesenheit des Klassenlehrers durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang müssen ebenfalls die räumlichen Bedingungen der Schulsozialarbeit nach Fertigstellung der Umbaumaßnahmen an der Schule berücksichtigt werden. Eine Ausweitung der Schulsozialarbeit ist nur vorstellbar und sinnvoll, wenn auch die dafür notwendigen räumlichen Bedingungen geschaffen bzw. bereitgestellt werden können. Der Prozess der konzeptionellen Überprüfung soll unabhängig davon weiter vorangebracht werden.

4.2 KVJS-Statistik Schulsozialarbeit Schuljahr 2017/18

Die folgenden Angaben stellen eine komprimierte Zusammenfassung der statistischen Angaben dar, die jährlich für den Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg zu erfassen sind. Die hier aufgeführten Daten beziehen sich ausschließlich auf die Angebote in städtischer Trägerschaft:

INDIVIDUELLE BERATUNG UND HILFE:	Jungen	Mädchen	Ges.
Schüler/innen, die individuelle Beratungs- und Hilfsangebote erhielten:	413	533	946
Davon Einzelfallberatung in 1-3 Terminen:	319	409	728
Beratungsprozesse mit mehr als 3 Terminen:	94	124	218

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM JUGENDAMT:			
Schüler/innen, bei denen eine Gefährdungseinschätzung vorgenommen werden musste, da ein relevanter Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung vorlag:	8	9	17
Schüler/innen, wegen deren Hilfebedarf die Fachkräfte Kontakt zum Jugendamt hatte:	18	17	35

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN LEHRER/INNEN:			
Schüler/innen, bezüglich derer die Fachkräfte Kontakte mit Lehrer/innen hatten, um gemeinsam nach Lösungen für individuelle Probleme zu suchen:	371	519	890

BERATUNG VON ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN:	Männl.	Weibl.	Ges.
Zahl der Erziehungsberechtigten, die von den Fachkräften im Hinblick auf die Erziehung ihrer Kinder individuell beraten wurden:	66	220	286

GRUPPENARBEIT:	Zahl d. Gruppen/ Klassen	Zahl der Schüler/ innen
Themenorientierte Gruppenarbeit mit <u>Schülergruppen</u> zur Förderung sozialer Kompetenzen, Konfliktfähigkeit, Gewaltprävention:	47	996
Themenorientierte Gruppenarbeit mit <u>Schulklassen</u> zur Förderung sozialer Kompetenzen, Konfliktfähigkeit, Gewaltprävention:	70	1450
Arbeit mit <u>Schulklassen</u> zur Konfliktbewältigung bei Problemen wie Ausgrenzung, Mobbing etc.:	23	527

Zum Vergleich hier die Anzahl der Schüler bzw. Klassen, die insgesamt in den betreffenden Schulen unterrichtet werden (Stichtag 18.10.2017):

	Schüler/innen	Klassen
Städtische Schulen insgesamt:	3165	148
Davon Schulen mit Schulsozialarbeit in städtischer Trägerschaft:	2937	135
Davon Grundschulklassen:	1019	51
Davon weiterführende Klassen:	1918	84

Bemerkungen: Bei diesen Zahlen ist die Grundschul-Förderklasse der THS nicht berücksichtigt. Die Schüler/innen der COS wurden vollständig zu den „weiterführenden Klassen“ gezählt, da keine differenzierten Zahlen vorlagen.

4.3 Berichte: Schulsozialarbeit an den einzelnen Schulen

Vorbemerkung: Schulsozialarbeit an Grundschulen

Seit dem Schuljahr 2016/17 hat die Kollegin Cornelia Moser zusätzlich zur Schule am Giebel in Steinsfurt auch die Verantwortung für die Schulsozialarbeit an der Grundschule Rohrbach übernommen und Susanne Berthold ist mit 75% für die Grundschulen in Dühren, Hilsbach/Weiler und Reihen zuständig. Für jede Schule wurden feste Präsenztage vereinbart. Für die beiden kleinsten Grundschulen der Stadt in Eschelbach und Waldangeloch besteht das Angebot einer Beratung. Die Schulsozialarbeit an der Grundschule in Hoffenheim wird durch einen freien Träger abgedeckt.

4.3.1 Schulsozialarbeit an der Grundschule Reihen [Susanne Berthold]

Informationen zur Schule:

Schulart: Grundschule	Anzahl der Schüler/innen: 134
Anzahl der Klassen: 7	Anzahl der Lehrkräfte: 10

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2009
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	25%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2009

Die Wingertsbergschule war zu Beginn des Einsatzes der Schulsozialarbeit noch zweizügig. Die Schüler/innen der einen Klasse kamen jeweils aus Reihen, die der anderen aus dem Einzugsgebiet der „Bergdörfer“ Hasselbach, Adersbach und Ehrstädt. Aufgrund sinkender Schülerzahlen waren Klassenstufe 4 und 1 im Schuljahr 2016/17 einzügig. Im letzten Schuljahr konnten wieder zwei erste Klassen eingeschult werden. Die Perspektive liegt auch für die nächsten Jahre wieder in der Zweizügigkeit.

Nach einem Brand des Kindergartens im August 2011 wurde ein Westflügel an die Schule gebaut, in dem sich seit 2013/14 der mittlerweile 5-gruppige Reihener Kindergarten befindet. Die Nutzung des Pausenhofes und der Turnhalle erfolgen seitdem gemeinsam (zu versetzten Zeiten). Vereinzelt besondere Aktionen finden gemeinsam statt. Die Wingertsbergschule hat einen Förderverein, der die Randzeitbetreuung unter sich hat und auch sonst maßgeblich zur Gestaltung des Schullebens beiträgt. Seit dem Schuljahr 2015/16 ist die Schulsozialarbeit in den Besprechungsraum mit eingezogen, der ihr seitdem an Präsenztagen vorrangig zur Verfügung steht. Andere Räumlichkeiten sind nach Absprache verfügbar.

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr :

An der Wingertsbergschule ist die Schulsozialarbeit Teil des Präventions- und Schulentwicklungsteams und somit in alle dafür maßgeblichen Prozesse einbezogen bzw. zum Teil selbst verantwortlich. Seit einigen Jahren ist man mit der Umsetzung des Konzeptes der sozialwirksamen Schule beschäftigt und die Verantwortung für die damit zusammenhängenden Schulversammlungen liegt vor allem bei der Schulsozialarbeit, immer unter bestmöglicher Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern. Außerdem stellen die gruppenpädagogische Arbeit mit den verschiedenen Klassen, sowie zunehmend auch die Einzelfallhilfe weitere Schwerpunkte dar.

Im zurückliegenden Jahr wurden von der Fachkraft außerdem Interesse und Bedarf von Seiten der Eltern und Lehrkräfte an Marburger Konzentrationstraining für Grundschul Kinder (nach Krowatschek) abgefragt und in der Folge drei Kleingruppen angeboten. Diese erwiesen sich als ein Türöffner auch

im Hinblick auf Elternkontakte. Am Anfang des Schuljahres hat die Fachkraft sich und ihr Angebot den Eltern der neuen Erstklässler im Rahmen der Klassenpflegschaftssitzungen vorgestellt.

a) Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen

Die häufigsten Anfragen wurden durch die Klassenlehrkräfte oder die Kinder selbst an die Fachkraft gerichtet und bezogen sich meist auf Auffälligkeiten im sozialen Miteinander, Freundschaftskonflikte, Isolation bis hin zu Mobbing. Hier wurden vor allem Kinder und Lehrkräfte, seltener auch Eltern beraten und gemeinsam Lösungen gesucht.

Auch wurden Maßnahmen angeboten, um die Integration von einzelnen Schülerinnen mit Migrationshintergrund und mangelnden Sprachkenntnissen zu erleichtern.

b) Sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte, Arbeit mit Schulklassen

Die Schulsozialarbeit hat in 5 Klassen Sozialtrainings durchgeführt. Zumeist lag in diesen Klassen der Schwerpunkt auf der Einführung bzw. Wiederauffrischung allgemeingültiger Regeln (Menschenrechte) und deren Verknüpfung mit den Schulregeln. In einer Klasse 4 wurde unter Hinzuziehung einer externen Fachkraft vom Bündnis gegen Cybermobbing e.V. dieser Themenbereich mit den Besonderheiten des Umgangs und der Gefahren im Netz verknüpft. Daraus hat sich wiederum eine weitergehende Zusammenarbeit mit dem Bündnis und eine für das nächste Jahr vorgesehene Schulung des Gesamtkollegiums entwickelt.

Zum ersten Mal fanden in diesem Schuljahr über einen Zeitraum von drei Monaten (9 Einheiten) drei Kleingruppen Marburger Konzentrationstraining statt. Dieses Angebot wurde von den Eltern sehr stark nachgefragt und von den Kindern sehr gerne angenommen.

c) Inner- und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit

Die Vernetzung fand vorrangig innerschulisch statt, durch starke Einbindung der Schulsozialarbeit in schulische Entwicklungsprozesse. Zu Konferenzen und Besprechungen („Zeitfenster“) wird sie immer eingeladen. Ein Aspekt innerschulischer Vernetzung findet auch im Rahmen der sozialwirksamen Schule, durch gemeinsames Regelwerk und Behandlung von Themen im Rahmen von Schulversammlungen statt.

Wenn möglich versucht die Schulsozialarbeiterin, an allen wichtigen schulischen Veranstaltungen (Feste/Märkte/Abschlussfeiern, Gottesdienste, Bundesjugendspiele, Aufführungen) teilzunehmen, um so Kontakte zu allen am Schul- und Gemeindeleben Beteiligten zu intensivieren. Dies war beispielsweise an der Einschulungsfeier oder an den Gottesdiensten zum Schuljahresanfang und -abschluss der Fall.

d) Offene Angebote für alle Schüler/innen

Es war der Wunsch der Schulsozialarbeit, wieder ein offenes Angebot zu machen (dies wurde vor allem von den Mädchen aufgrund der Erfahrung des letzten Jahres wiederholt nachgefragt). Leider ließ sich dies aufgrund der Stundenplankonstellation in diesem Schuljahr nicht verwirklichen.

Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen der Fachkraft

Die Fachkraft hat in diesem Schuljahr an der Jahrestagung Schulsozialarbeit des KVJS sowie an der Fachtagung für die Schulsozialarbeit des Rhein-Neckar-Kreises teilgenommen, außerdem am „Fachtage Vielfalt“ des Schulamtes Mannheim.

Schlussfolgerungen, Perspektiven, Visionen, Entwicklungsfelder, ...

Die Schulsozialarbeit ist in Reihen fester Bestandteil des Schulsystems und eine anerkannte und wahrgenommene Größe in diesem System und zunehmend auch in der Elternschaft. Zugangsschwellen in alle Richtungen (Kollegium – Schulsozialarbeit – Schulleitung) sind niedrig. Die Kooperation ist gut. Entwicklungspotential ist noch vorhanden im Bereich Einzelfallhilfe, hier vor allem wenn es um das Hinzuziehen der Schulsozialarbeit zu Elterngesprächen geht.

4.3.2 Schulsozialarbeit an der Grundschule Rohrbach [Cornelia Moser]

Informationen zur Schule:

Schulart: Grundschule	Anzahl der Schüler/innen: 201
Anzahl der Klassen: 8	Anzahl der Lehrkräfte: 13

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2009
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	25%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2016

Folgende Merkmale charakterisieren die Grundschule Rohrbach:

- Hort an der Schule
- Beratungslehrerin an der Schule
- HSL-Gruppe (Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe)
- Gewachsene Kooperationen mit außerschulischen Partnern (zum Beispiel Zirkusprojekt, Klettermax)
- Schulsozialarbeit ist nicht adäquat untergebracht

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr:

- Streitschlichterausbildung und Streitschlichterbegleitung
- Kinderyoga
- Sozialtrainings (Gewaltprävention, Mobbingintervention)
- Konfliktklärung
- Einzelfallhilfe
- Beratung von Eltern
- Beratung von Lehrkräften
- Krisenintervention

a) Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen

Schüler/innen kommen entweder von sich aus zur Schulsozialarbeit um sich Beratung und Unterstützung zu holen oder die Kontakte entstehen durch Initiative der Eltern oder der Lehrkräfte. Das Kind darf dann entscheiden, ob es die Unterstützung der Schulsozialarbeit in Anspruch nehmen möchte.

Häufige Themen sind: Schwierigkeiten im Schulalltag, Auseinandersetzungen mit anderen Kindern, sich ausgegrenzt fühlen, Probleme im Elternhaus (z.B. Trennung/Scheidung, Erkrankungen in der Familie, körperliche Erkrankungen wie Krebs oder Suchterkrankungen, psychische Erkrankungen etc., Gewalt, Vernachlässigung), Ängste, Verhaltensauffälligkeiten wie beispielsweise Impulskontrollschwierigkeiten, etc.

In der Einzelfallhilfe verwendet die Fachkraft unterschiedliche Methoden. Neben Gesprächen mit Fragetechniken und Skalierungsfragen, bietet die Fachkraft auch den Raum zu Kreativität. So entstehen Wunschbilder, Wuttiere, „Was will ich auf den Mond schießen“-Bilder, Naturmandalas, Wutbälle, Angsthasen usw. Atemübungen und andere Körperübungen können ebenfalls dazu gehören, damit die Kinder ein Gespür für sich bekommen und Handwerkszeugs, wie sie sich in bestimmten Situationen selbst helfen können. Handlungsalternativen werden erarbeitet und gegebenenfalls werden Gespräche mit Eltern und/oder der Lehrkraft geführt. Teilweise kommt die Fachkraft zur Einschätzung, dass der Hilfebedarf über das Angebot der Schulsozialarbeit hinaus geht und berät die Familien in diesen Fällen dahingehend.

Manchmal ist es notwendig, dass die Schulsozialarbeit die entsprechenden Kontakte herstellt und/oder die Eltern und das Kind zu Terminen begleitet. Nach Entbindung von der Schweigepflicht tauscht sich die Fachkraft der Schulsozialarbeit mit den anderen Fachkräften aus, um das Kind bestmöglich in seiner Entwicklung zu unterstützen.

b) Sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte, Arbeit mit Schulklassen

In diesem Bereich der Arbeit ist die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und der Schulleitung von besonderer Bedeutung.

Mit Sozialtrainings, insbesondere mit Programmen wie der Mobbingprävention und Mobbingintervention der AGJ Freiburg, können vielfältige positive Veränderungen in der Klassengemeinschaft erreicht werden, von dem die einzelnen Schüler profitieren. Für die Nachhaltigkeit ist zum einen entscheidend, wie viel Kapazitäten die Fachkraft der Schulsozialarbeit für die Nachsorge hat und zum anderen, wie die Lehrkräfte mit der Klasse weiter arbeiten und welche Konfliktkultur allgemein in der Schule gelebt wird.

Atelierunterricht: Hier kann die Fachkraft der Schulsozialarbeit mit eigenen Angeboten unterschiedliche Schülergruppen aus den Klassenstufen 3 und 4 erreichen. So entstehen Kontakte und die Möglichkeit, Kinder in einer anderen Situation (andere Gruppenzusammensetzung, andere Aufgabenstellung etc.) zu erleben, zu stärken und zu fördern. In diesem Schuljahr bot die Schulsozialarbeit durchgängig Kinderyoga an. Die Erfahrung hat gezeigt, dass einzelne Kinder sehr von dem Angebot profitieren. Sie lernen Entspannungstechniken und teilnehmende Kinder haben berichtet, dass sie bestimmte Übungen auch außerhalb der Yogastunde durchführen, wenn sie aufgeregt sind, schlecht ein- oder durchschlafen können, oder einfach „weil es ihnen gut tut“.

Streitschlichter: Die Fachkraft bildet jedes Schuljahr insgesamt 8-10 Kinder der beiden dritten Klassen als Streitschlichter aus. Die Ausbildung findet überwiegend außerhalb der Unterrichtszeiten statt. Danach steht die Schulsozialarbeit den ausgebildeten und von ihr geprüften Streitschlichterkindern, als Ansprechpartnerin zur Seite. Die Streitschlichterkinder leisten hierbei einen großen Beitrag zu einem friedvollen Zusammenleben an der Schule und sind von der gesamten Schulgemeinschaft anerkannt.

c) Inner- und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit

- Teilnahme am AK Jugend
- Teilnahme an Besprechungen/Konferenzen, wenn es den Bereich der Schulsozialarbeit betrifft
- Teilnahme an Elternabenden
- Austausch mit Lehrkräften und Schulleitung
- Austausch/Fallberatungen/Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen in der Kinder- und Jugendarbeit bei der Stadt Sinsheim
- Kooperation mit den psychologischen Beratungsstellen, dem Jugendamt, dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit im Mannheim, der Klinik am Weißenhof in Weinsberg, der Beratungslehrkraft, der Diakonie, der Polizei, unterschiedlichen Therapeuten (Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, Ergotherapeuten etc.)

d) Offene Angebote für alle Schüler/innen

werden aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen derzeit nicht angeboten.

Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen der Fachkraft :

- Teilnahme an der zweitätigen Jahrestagung des KVJS in Bad Boll
- Teilnahme an der Jahresveranstaltung des RNK für die Schulsozialarbeit

Schlussfolgerungen, Perspektiven, Visionen, Entwicklungsfelder, ...

Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung und den Lehrkräften ist vertrauensvoll und die Schüler/innen, sowie deren Eltern, nutzen die Angebote der Schulsozialarbeit.

Die Nachfrage an Sozialtrainings, Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit etc. wächst und es ist schade, dass aufgrund des geringen Stellenumfangs der Fachkraft vieles nicht in dem Rahmen angeboten werden kann, wie es nachgefragt und benötigt wird.

Äußerst schwierig ist die räumliche Situation an der Schule. Es wäre wichtig, dass die Schulsozialarbeit einen eigenen Raum hat, den sie als Büro und als Besprechungsraum jederzeit nutzen kann und der ausschließlich der Schulsozialarbeit zur Verfügung steht.

Momentan nutzt die Schulsozialarbeit das Kranken- und Besprechungszimmer der Schule, da kein anderer Raum zur Verfügung steht. Aus diesem Grund werden gewisse Arbeiten im Büro in Steinsfurt erledigt, was allerdings zu einer geringeren Präsenz in Rohrbach führt. Dies wird von Eltern, Lehrkräften und Schulleitung teilweise kritisch gesehen, die sich eine stärkere Anwesenheit der Fachkraft an ihrer Schule wünschen.

Für das kommende Schuljahr sind bereits Sozialtrainings in Klassen geplant. Ein paar der Kinder, die die Fachkraft im Rahmen der Einzelfallhilfe unterstützt und deren Eltern haben bereits um weitere Unterstützung gebeten. Auch das Kinderyogaangebot wird fortgeführt.

4.3.3 Schulsozialarbeit an der Grundschule Hilsbach/Weiler [Susanne Berthold]

Informationen zur Schule:

Schulart: Grundschule	Anzahl der Schüler/innen: 131
Anzahl der Klassen: 8	Anzahl der Lehrkräfte: 10

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2009
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	25%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2009

Die Schule wurde 1981 zwischen den beiden Teilorten Hilsbach und Weiler gebaut, 2008/09 renoviert und mit einem Anbau ausgestattet, der eine Aula sowie einen Musik- und einen Computerraum beherbergt. Sie wird von Kindern aus beiden Teilorten besucht. Die Klassen sind gemischte Klassen mit Kindern sowohl aus Hilsbach als auch aus Weiler. Der Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund bewegt sich in etwa im bundesweiten Durchschnitt, im letzten Schuljahr besuchten sieben Kinder mit Fluchthintergrund die Grundschule. Seit 2010 gibt es an der Grundschule Hilsbach-Weiler regelmäßig ein für Schülerinnen in diesem Alter außergewöhnliches Angebot: Eine Rockband-AG für Dritt- und Viertklässler.

An der Grundschule Hilsbach-Weiler besteht eine Kernzeitbetreuung (e.V.) und ein Förderverein zur Unterstützung schulischer Projekte. Im letzten Schuljahr wurde auch wieder eine HSL-Gruppe (= Haus-aufgaben-, Sprach- und Lernhilfen) zur Unterstützung von Kindern, die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben, angeboten.

Die Schulsozialarbeit hat seit dem Schuljahr 2016/17 ihr Büro im ehemaligen Konrektorat zwischen Sekretariat und Lehrerzimmer. Es wird zugleich als Besprechungsraum genutzt, die Schulsozialarbeit hat aber Vorrang – zumindest an Präsenztagen. Je nach Verfügbarkeit stehen ihr nach Absprache auch andere Räumlichkeiten offen.

Am Anfang des letzten Schuljahres hatte die Fachkraft sich und ihr Angebot allen Eltern im Rahmen der Klassenpflegschaftssitzungen vorgestellt; in diesem Jahr erfolgte eine Vorstellung für die Angehörigen der ersten Klassen im Rahmen der Einschulungsfeier.

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr:

Die im letzten Schuljahr begonnene Implementierung von allgemein gültigen Regeln in allen Klassen und der Schulung und Begleitung von Lehrkräften im Umgang mit Regelbrüchen bzw. Grenzverletzungen sowie bei der Unterstützung von Schülern in puncto gewaltfreier Selbstbehauptung wurde vertieft. In Zusammenarbeit mit einem kleinen Team aus Lehrkräften wurde der Prozess mit der Entwicklung eines „Denkzettels“ abgeschlossen (angelehnt an das Arizona-/Trainingsraum-Prinzip), dessen Sinn und Funktion im neuen Schuljahr den Eltern erläutert werden wird. Nach wie vor wurde die Schulsozialarbeit außerdem bei Konfliktlösungen stark in Anspruch genommen. Der dritte Schwerpunkt lag auf Einzelhilfe und Beratung, hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern, aber auch von Lehrkräften im Umgang mit Konfliktsituationen bzw. unangemessenem Verhalten. Das rege angenommene Angebot des Marburger Konzentrationstrainings (nach Krowatschek) erwies sich als eine niederschwellige Möglichkeit der Kontaktaufnahme von Eltern zur Schulsozialarbeit und umgekehrt.

a) Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen

Die häufigsten Anfragen wurden durch die Klassenlehrkräfte oder die Kinder selbst an die Fachkraft gerichtet und bezogen sich meist auf Auffälligkeiten im sozialen Miteinander, Freundschaftskonflikte, Isolation bis hin zu Mobbing. Hier wurden Kinder und Lehrkräfte, seltener auch Eltern beraten und gemeinsam Lösungen gesucht.

Anfragen von Lehrer/innen-Seite betrafen häufig sozial unangemessenes Verhalten bis hin zu massiven Unterrichtsstörungen. Die Hilfsangebote rangierten von einmaligen klärenden Gesprächen bis hin zu regelmäßiger Beratung und Begleitung eines Kindes einschließlich der Zusammenarbeit mit sonderpädagogischem Dienst und Kontaktaufnahmen zum Jugendamt. Dieser Bereich profitiert nach wie vor von der Steigerung des Beschäftigungsumfanges von 50 auf 75%, wodurch sich das Angebot der Schulsozialarbeit im Schulalltag fest etabliert hat.

b) Sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte, Arbeit mit Schulklassen

In den ersten Klassen wurden Sozialtrainings durchgeführt, um die Kinder mit den Inhalten und Methoden der Konfliktbewältigung, die an der Schule gelten, vertraut zu machen.

Auf Anfrage von Lehrkräften fanden vertiefende Trainings in einzelnen Klassen statt, in einem Fall auch außerhalb der Schule. Auch die Einführung eines Klassenrates wurde von einer Lehrerin gewünscht und durch die Schulsozialarbeit vorbereitet. Ausgehend von einem in einzelnen Fällen durch Kommunikation mit Klassenlehrkräften festgestellten Bedarf hat die Schulsozialarbeit über das Jahr verteilt fünf Kleingruppen „Marburger Konzentrationstraining“ angeboten, die von Kind- und Elternseite stark nachgefragt und gerne angenommen wurden.

c) Inner- und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit

Die Schulsozialarbeit wird zu allen, ihren Bereich betreffenden oder für das Schulsystem wichtigen, Konferenzen bzw. Kooperationsstunden eingeladen und somit durch die Schulleitung aktiv in die Kommunikation zu allen betreffende Themen eingebunden.

Außerdem versucht die Fachkraft an besonderen schulischen Veranstaltungen (Feste/Märkte/Abschlussfeiern, Gottesdienste, Bundesjugendspiele, Aufführungen) teilzunehmen, um so Kontakte zu allen am schulischen (und dörflichen) Leben Beteiligten zu intensivieren, so zum Beispiel im vergangenen Schuljahr am Schulfest „Lesen rockt“.

d) Offene Angebote für alle Schüler/innen

wurden aus Gründen des Stellenumfanges und der geringen Präsenzzeiten an der Schule nicht angeboten.

Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen der Fachkraft:

Die Fachkraft hat in diesem Schuljahr an der Jahrestagung Schulsozialarbeit des KVJS, sowie an der Fachtagung Schulsozialarbeit des Rhein-Neckar-Kreises teilgenommen, außerdem am Fachtag Vielfalt des Schulamtes Mannheim.

Schlussfolgerungen, Perspektiven, Visionen, Entwicklungsfelder, ...

Im vorangegangenen Schuljahr war bereits erkennbar, dass die durch die Aufstockung des Beschäftigungsumfanges der Fachkraft für alle drei Schulen vermehrt zur Verfügung stehende Zeit gerne und gut genutzt wurde. Die Fachkraft führt dies auf die merklich höhere Präsenzzeit an der Schule zurück, die zu einer anderen Wahrnehmung der Schulsozialarbeiterin geführt hat und damit auch zu vermehrten Anfragen von allen Seiten. Dieser Trend hat sich im zurückliegenden Schuljahr weiter fortgesetzt und zu einer stetig besseren Etablierung der Schulsozialarbeit geführt. Durch Angebote wie das „Marburger Konzentrationstraining“ konnten zudem weitere Kontakte zu Erziehungsberechtigten geknüpft werden, die die Verankerung der Schulsozialarbeit auch in der Wahrnehmung der Angehörigen noch einmal mehr festigen. Es ist deshalb angedacht, dieses weiterzuführen, wenn auch in zeitlich leicht reduziertem Umfang.

4.3.4 Schulsozialarbeit an der Grundschule Dühren [Susanne Berthold]

Informationen zur Schule:

Schulart: Grundschule	Anzahl der Schüler/innen: 76
Anzahl der Klassen: 4	Anzahl der Lehrkräfte: 6

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2009
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	25%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2009

Die Grundschule Dühren ist eine einzügige Grundschule mit hauptsächlich dörflichem Einzugsgebiet. Es kommt aber nicht selten vor, dass beim Wegzug einer Familie aus Dühren deren Kinder bis zum Ende der Schulzeit dort verbleiben und täglich gefahren werden.

Dühren hat eine Kernzeitbetreuung (Betreuung GS Dühren e.V.) sowie eine Fördergemeinschaft zur Unterstützung schulischer Projekte oder wirtschaftlich schwacher Familien, z.B. bei Landschulheimaufenthalten. Seit einigen Jahren gibt es außerdem an der GS Dühren eine HSL-Gruppe (= Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe) zur Unterstützung der Hausaufgaben von Kindern, die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben.

Die Schulsozialarbeit hat in Dühren nach wie vor keinen eigenen Raum. Büroarbeiten finden zurzeit noch im Lehrerzimmer statt, für Einzelgespräche steht ein Raum nach Absprache zur Verfügung. Angebote für Klassen finden im Klassenzimmer, auf dem Schulhof oder in der Aula im neu ausgebauten Dachgeschoss statt, immer nach Absprache mit dem Kollegium. Dies gestaltet sich normalerweise unproblematisch. Am Anfang des Schuljahres hat die Fachkraft sich und ihr Angebot den Eltern der neuen Erstklässler im Rahmen der Klassenpflegschaftssitzung vorgestellt.

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr:

Von Beginn der Tätigkeit von Schulsozialarbeit lag an der Grundschule Dühren ein Schwerpunkt auf (auch zeit-) intensiver Arbeit mit Einzelnen oder Wenigen (Streitschlichterausbildung, Integrationsförderung) sowie mit ausgewählten Klassen (Coolness-Training, Sozialtraining und Mobbingintervention).

Dühren ist von den drei betreuten Schulen aufgrund struktureller Bedingungen (geringere Schülerzahlen, häufige Besprechungstermine am Präsenztage Mittwoch) nicht ganz so regelmäßig versorgt wie die beiden anderen Schulen Reihen und Hilsbach/Weiler. Zum Ausgleich der beschnittenen regelmäßigen Präsenzzeit trägt aber eine wesentliche Flexibilität der Fachkraft an dieser Schule bei. Wenn eine Anfrage, ein spezielles Problem, ein erforderliches Engagement in einer Klasse vorliegt, kann es sein, dass die Schulsozialarbeiterin in einer Woche auch an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen die Schule aufsucht.

Nach wie vor lag der Schwerpunkt in Dühren also auf der Präventionsarbeit und in der Unterstützung des sozialen Curriculums der Schülerschaft durch Sozialtrainings in einzelnen Klassen. Es wurden auch in diesem Schuljahr wieder, wie schon seit 2009 jährlich, 8 Schülerstreitschlichter/innen ausgebildet.

a) Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen

Einige Anfragen wurden durch die Kinder selbst an die Fachkraft gerichtet; sie bezogen sich meist auf Freundschaftskonflikte, Isolation bis hin zu Mobbing. Hier wurden Kinder einzeln beraten, aber auch Konfliktlösungsgespräche mit mehreren, zum Teil mehrfach, geführt.

Auch Lehrkräfte kamen auf die Schulsozialarbeit zu. Aufgrund der Auswertung der Beobachtungen des letzten Jahres und des deutlichen Angebotes der Schulsozialarbeit, für Kontaktaufnahme und Inanspruchnahme auch dann zur Verfügung zu stehen, wenn die Fachkraft gerade nicht an der Schule präsent ist, wurden in diesem Schuljahr mehr Anfragen gestellt als im Jahr zuvor. Diese bezogen sich meist auf Auffälligkeiten im sozialen Miteinander oder auf Bemühungen zur gemeinsamen Stärkung einzelner, benachteiligter Kinder. In diesen Zusammenhängen wurden zum Teil auch Eltern beraten und gemeinsam Lösungen gesucht.

Für einzelne Kinder mit Migrationshintergrund und sehr begrenzten Sprachkenntnissen war die Schulsozialarbeit mit regelmäßigen integrativen Angeboten tätig.

b) Sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte, Arbeit mit Schulklassen

In zwei Klassen fanden Sozialtrainings statt. Hier ging es schwerpunktmäßig um die Einführung der Menschenrechte und der Unverletzlichkeit von Körper, Seele und Eigentum sowie um die gewaltfreie Selbstbehauptung, bzw. um die Auffrischung und Vertiefung eben dieser Inhalte.

In Klasse 3 wurden zusätzlich nach den Pfingstferien, wie schon in den Jahren zuvor, acht Kinder zu Streitschlichter/innen ausgebildet. Deren Prüfung wird am Beginn des neuen Schuljahres erfolgen. Die Schulsozialarbeit bot außerdem eine Kleingruppe „Marburger Konzentrationstraining“ nach Krowatschek an.

c) Inner- und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit

Durch die regelmäßige Durchführung und Auffrischung der Inhalte der präventiven Sozialtrainings in allen Klassen werden diese nicht nur auf Klassen, sondern auch auf Schulebene implementiert und sind allen Kindern (und Lehrkräften) bekannt. Dies war so vorab in der Gesamtlehrerkonferenz mit dem gesamten Kollegium besprochen, da ein einheitliches Handlungskonzept der Schule im Umgang mit Grenzüberschreitungen einzelner Schüler/innen sowohl den Kindern als auch den Lehrkräften Sicherheit vermitteln soll.

Wenn möglich versucht die Fachkraft, an besonderen schulischen Veranstaltungen (Feste/Märkte/Abschlussfeiern, Gottesdienste, Bundesjugendspiele, Aufführungen) teilzunehmen, um so Kontakte zu allen am schulischen (und dörflichen) Leben Beteiligten zu intensivieren. Dies kam zum Beispiel beim Adventsmarkt oder bei der Entlassfeier der Viertklässler zum Tragen.

d) Offene Angebote für alle Schüler/innen

Wurden aus Gründen des Stellenumfanges und der geringen Präsenzzeiten an der Schule nicht angeboten.

Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen der Fachkraft:

Die Fachkraft hat in diesem Schuljahr an der Jahrestagung Schulsozialarbeit des KVJS und an der Fachtagung für Schulsozialarbeit im Rhein-Neckar-Kreis, sowie am „Fachtag Vielfalt“ des Schulamtes Mannheim teilgenommen.

Schlussfolgerungen, Perspektiven, Visionen, Entwicklungsfelder, ...

Schulsozialarbeit erfordert regelmäßige Präsenz der Fachkraft, damit diese von allen Beteiligten als Vertrauensperson und qualitative Bereicherung des schulischen Teams wahrgenommen und daraufhin auch angefordert werden kann. Doch oftmals gibt es Situationen, wo im Nachhinein klar wird, dass ein (Mit-) Wirken der Schulsozialarbeit möglich, hilfreich oder sogar nötig gewesen wäre, aber nicht angefragt wurde, weil sie als Option in dem Moment nicht verfügbar erschien oder wahrgenommen wurde. Die Erfahrungen und Auswertungen des zurückliegenden Schuljahres und die personelle Stabilisierung des Kollegiums sprechen aber für eine in diesem Sinne positive Perspektive.

4.3.5 Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule, Grundschule mit Außenstelle Sidlerschule [Dorothea Volkert]

Informationen zur Schule:

Schulart: Grundschule	Anzahl der Schüler/innen: 355 von insgesamt 632
Anzahl der Klassen: 17 (plus VKLG und GFK)	Anzahl der Lehrkräfte: 49 (gesamt THS)

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	1998
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	75%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2003

Die Theodor-Heuss-Schule befindet sich seit dem Schuljahr 2015/16 im Umbau. Nach Renovierung des A-Baus musste der B-Bau, in dem sich das Büro und der Gruppenraum der Schulsozialarbeit bis dato befand, in den Osterferien 2017 geräumt werden. Ich erhielt ein eigenes Büro in der Sidlerschule und war dort im Schuljahr 17/18 für 10 Klassen zuständig, in der Theodor-Heuss-Schule für 8 Klassen, darunter die Sprachvorbereitungsklasse (VKLG) und die Grundschulförderklasse (GFK). Während in der Vergangenheit hauptsächlich Kinder aus Sinsheim-Süd die Sidlerschule besuchten, gehörten jetzt zum Einzugsbereich die Stadtmitte, die Gartenstadt und Sinsheim-Ost. Das führte besonders in den Randzeiten zu einem erhöhten Aufkommen von Autos und daraus resultierend zu zugewandten Freiflächen und Parkplätzen. Die Lehrkräfte, unsere FSJ-lerin und auch ich hatten dann das Problem, einen Parkplatz zu finden bzw. den Parkplatz schnell wieder verlassen zu können, um rechtzeitig zu Unterrichtsbeginn an der Theodor-Heuss-Schule zu sein. Zu Fuß zu gehen war nicht möglich, da ich immer mit Materialien schwer bepackt bin, die für die Arbeit mit den Klassen benötigt werden. Durch die Staus auf der Autobahn kam es während des kompletten Schuljahres zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen auf der Jahnstraße und fast täglich zu Staus auf dieser Umleitungsstrecke. Es war nicht möglich, während der Unterrichtszeit und in den Nachmittagsstunden die Fenster in meinem Büro im 1. OG zu öffnen, da der Straßenlärm jedes Wort erstickte und ein gutes, konzentriertes Zuhören in Eltern-, Lehrer- oder Schülergesprächen nicht möglich gewesen wäre. Für die Schüler/innen, Lehrkräfte und mich war ein Arbeiten in den zur Straßen liegenden Klassenzimmern eine große Herausforderung, ganz besonders während der heißen Sommertage, da zum Lärm auch noch die Hitze kam. Beliebt waren bei den Kindern der schöne Spielplatz und das Kleinspielfeld an der Sidlerschule, auf denen sie in der großen Pause zusammen mit den Schüler/innen der Steinsbergschule (nicht immer konfliktfrei) spielten. Problematisch war das Spielen auf dem asphaltierten Schulhof wegen der Unebenheiten und Ecken. Es kam des Öfteren zu Stürzen. Ärger gab es manchmal mit einer Nachbarin, die sich über den Kinderlärm beschwerte.

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr

Zum Leistungsprofil Sozialer Arbeit an Grundschulen gehört die unmittelbare Hilfe bei Problemen, Konflikten und Krisen von Einzelnen. Im zurückliegenden Schuljahr wurde das zu meinem Schwerpunkt. Die Arbeit mit jungen Menschen, ihren Eltern und den Lehrkräften ist Beziehungsarbeit. Es gilt, deren Vertrauen zu gewinnen, ohne das ein ressourcenorientiertes Arbeiten mit den Kindern nicht möglich wäre.

Gesellschaftliche Anforderungen, veränderte Kindheiten, andere Familienrealitäten und nicht immer kindgerechte Bedingungen des Aufwachsens führen dazu, dass Schülergespräche, Elterngespräche, Kooperationen mit Lehrkräften, Beratungslehrern und dem Jugendamt Schwerpunkte meiner Arbeit im Schuljahr 17/18 waren. Ich führte in 93 Fällen 295 Beratungen für Schüler/innen durch.

Beweggründe waren schwerpunktmäßig Konflikte zwischen Schülern/innen, Fälle von Streitschlichtung und Klärung von gewalttätigen Konflikten und Ausgrenzung. In zwei Fällen führten meine Kollegin Annette Holzmayr und ich ein zweitägiges Sozialtraining mit Mobbingintervention durch. An einem festen Nachmittag konnte ich einen Spieletreff anbieten, der gerne angenommen wurde. Aus zeitlichen Gründen (Anhäufung von Überstunden) nehme ich derzeit nicht an Arbeitskreisen teil. Gerne engagiere ich mich als Vertreterin der städtischen Schulsozialarbeit im Kinder- und Jugendbeirat.

War ich vor einigen Jahren noch schwerpunktmäßig in den Klassenstufen 3 und 4 tätig, so arbeitete ich im vergangenen Schuljahr in allen Klassenstufen von 1-4 sowie in der Sprachvorbereitungsklasse, jedoch nicht in allen Klassen. In der Regel meldeten Lehrkräfte einen Unterstützungsbedarf bei mir an. Schon bei Schulbeginn im September gab es ein Gespräch mit einer Erstklasslehrerin, die von Anfang an Schulsozialarbeit in ihrer Klasse haben wollte. In zwei Klassen war zu Beginn des Schuljahres ein Unterrichten nur bedingt möglich. Es gab Schüler/innen, die sich weigerten, am Unterricht teilzunehmen, sich nicht an Anweisungen der Lehrkraft hielten, wenig Frustrationstoleranz aufbrachten, mit Gewalt eigene Interessen durchsetzten, Angst hatten vor Wutausbrüchen von Mitschülern, mit Schulsachen nicht achtsam umgingen und zündelten, respektloses Verhalten gegenüber Mitschülern und Lehrkräften zeigten, Mitschüler ausgrenzten, herabwürdigten, beleidigten. Ich führte ab Oktober 2017 Trainings sozialer Kompetenzen in 8 Klassen durch. Inhalt der Klassentrainings war es, Regeln auf der Basis der Menschenrechte herzuleiten und einzufordern, personale Fähigkeiten wie Selbstkontrolle, Fairness, Ehrlichkeit, Ernsthaftigkeit, Respekt, Mitgefühl und Verlässlichkeit zu trainieren, Konflikte gewaltfrei zu lösen, Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung zu fördern.

Es ist gelungen, in den Klassen die Klassengemeinschaft so zu fördern, dass am Ende des Schuljahres ein ruhiges Lernen und Arbeiten möglich war und die Auffälligkeiten so spürbar abgenommen hatten, dass die meisten Kinder und Eltern zufrieden mit ihrer Klasse waren.

Die „soziale Arena“ Schule ist für Kinder (und nicht nur für diese) strapazios. Soziale Anforderungen, Status- und Hierarchiekämpfe, Ein- und Unterordnungsanforderungen kosten die jungen Menschen viel Kraft. Wer sich nicht ausdrücken kann, lässt oftmals die Fäuste fliegen oder zieht sich zurück. Ich habe gespürt, wie wichtig es für die Kinder ist, im Schulalltag eine Ansprechpartnerin neben der Lehrkraft zu haben, die ihnen zuhört, sie ernst nimmt und ihnen Halt gibt. Der Gesetzgeber fordert im SGB VIII (Kinder und Jugendhilfegesetz) präventive, integrative und stabilisierende Angebote der Jugendhilfe für sozial-emotional belastete Kinder zu deren Schutz, Entlastung und Förderung.

Die Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule hatte für Grundschulkindern von 2003 bis Mitte 2017 ein tägliches sozialpädagogisches Gruppenangebot, das dieser Anforderung gerecht wurde. Aufgrund fehlender Zeitressourcen (75%-Anstellung) kann dieses intensive Angebot nicht mehr aufrechterhalten werden, ohne dauerhafte Überstunden anzuhäufen. Schulsozialarbeit konnte in den zurückliegenden Jahren Kinder stützen. Eltern wurden miteinbezogen, es wurde mit den Lehrern eng zusammengearbeitet. Kinder wurden gruppenfähig und konnten an der Schule verbleiben. Es ist von Vorteil, wenn ein solches Angebot an der Schule, am vertrauten Ort mit vertrauten Personen stattfindet und die betreffenden Kinder direkt nach dem Unterricht die Gruppe besuchen.

Eine besondere gesamtgesellschaftliche Herausforderung sehe ich in der Integration von Migrantenkindern. An der Theodor-Heuss-Schule haben 132 von 355 Grundschulkindern einen Migrationshintergrund. Diese besuchen, wenn sie ohne ausreichende deutsche Sprachkenntnisse sind, zunächst die Vorbereitungsklasse (VKL). Sobald sie der Sprache einigermaßen mächtig sind, werden sie in Regelklassen integriert. Ein Unterstützungsangebot für diese Kinder, die die Sprache noch nicht richtig beherrschen, ist dringend von Nöten, um erfolgreich zu sein. Während des Schuljahres gab es immer wieder Neuzugänge in der VKLG. Zeitweise wuchs die Schülerzahl auf 20 Kinder an. Die Lehrkraft erhielt Unterstützung durch die Freiwilligen (FSJ/BFD) und mich sowie unregelmäßig durch zwei Ehrenamtliche. Die Klasse war bezüglich Alter und Herkunft heterogen. Es

saßen 6-Jährige neben 12-Jährigen zusammen im Unterricht. Manche von ihnen hatten noch nie eine Schule besucht. Die Lehrkraft leistete hervorragende Integrationsarbeit, kam aber aufgrund der wechselnden Zusammensetzung der Klasse an ihre Grenzen. Darunter waren Kinder, die eigentlich vor ihrer Beschulung aufgrund belastender biografischer Erfahrungen einer Traumatherapie bedurft hätten. Gemeinsam führten wir Gespräche mit Beratungs- und Kooperationslehrern, Eltern und dem Jugendamt. Mit Wahrnehmungsspielen, kooperativen Spielen und Spielen zum sozialen Miteinander unterstützte ich einmal pro Woche in 2 Schulstunden die VKL-Lehrkraft.

Schlussfolgerungen, Perspektiven, Visionen, Entwicklungsfelder, ...

Es ist auch eine Aufgabe der Sozialen Arbeit, vorhandene Missstände aufzuzeigen. Ich bedaure, dass es für die VKL-Grundschüler/innen und andere Grundschüler/innen mit Bedarf keine ganztägigen schulischen Förderangebote (z.B. im Rahmen einer nicht gebundenen Ganztagsgrundschule) sowie keine geeignete Gruppenangebote der Jugendhilfe gibt. Der Unterricht für die VKL-Schüler/innen beginnt zur 2. Stunde und endet um 12:15 Uhr. Danach sind diese Kinder nach meiner Erfahrung sich selbst überlassen. Im besten Fall kümmern sich Ehrenamtliche um sie, was zwar grundsätzlich begrüßenswert ist, aber doch eigentlich nur eine Ergänzung zu einem fundierten Regelangebot sein sollte. Die genannten Kinder benötigen in meinen Augen qualitativ und fachlich hochwertige Förderangebote, um schneller die Sprache zu lernen und ihr Potential entwickeln und zeigen zu können. Die Sprache kennen, sich verstanden fühlen, die Möglichkeit haben, das Gemeinwesen und die Regeln eines friedlichen Zusammenlebens kennenzulernen und dabei einfühlsame Bezugspersonen zu haben, dies sind wichtige Voraussetzungen für eine gelungene Integration.

4.3.6 Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule, Gemeinschaftsschule [Annette Holzmayr]

Informationen zur Schule:

Schulart: GMS	Anzahl der Schüler/innen: 277 von insgesamt 632
Anzahl der Klassen: 13	Anzahl der Lehrkräfte: 49 (gesamt THS)

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	ca. 1997
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	75%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2003

Die Theodor-Heuss-Schule (THS) befindet sich im Stadtzentrum in einer wenig kindgerechten Umgebung. Direkt vor den Toren befinden sich Fastfood-Gastronomie und Spielcasinos und der Schulweg führt über stark befahrene und zugeparkte Straßen. Der Anteil an Schüler/innen mit Migrationshintergrund beträgt derzeit an der Gemeinschaftsschule und Werkrealschule 105 Schüler/innen und an der Grundschule 132 Schüler/innen. Der Umbau zur Gemeinschaftsschule ist noch im Werden. Nach und nach werden die Räume entsprechend ausgestattet. Um den möglichen Schulabschlüssen gerecht zu werden, ist das Fach Französisch hinzugekommen. Der Ganztagesbetrieb ist verbindlich von 7:50 Uhr bis 15:50 Uhr. Derzeit überschatten lärmbelastende Umbauarbeiten den Unterrichtsalltag. Schulgarten und wertvolle Pausenflächen sind dem Anbau zum Opfer gefallen. Der Schulhof selbst verbreitet kaum Wohlfühlatmosphäre, ist jedoch auch im außerunterrichtlichen Bereich beliebter Treffpunkt aller Altersklassen. Vor allem das Kleinspielfeld wird rege auch von „Nicht-Schülern“ genutzt. Im Ganztagesbetrieb ist es den Kindern nicht erlaubt, in der Mittagspause das Schulgelände zu verlassen, was immer wieder dazu führt, dass Schüler sich regelwidrig entfernen oder der Schulhof als Treffpunkt erweitert wird, da Schüler/innen der Schulen ohne Ganztagesbetrieb ihre „Freunde“ oder „Feinde“ besuchen. Dies ist eine stetige Quelle für Konflikte und erfordert im Hinblick auf das Verlassen des Schulgeländes einen hohen Aufwand an Aufsicht und Übersicht. Es ist mir nicht möglich, die Zahl der Schüler/innen zu nennen, die nachmittags nicht mehr am Unterricht teilnehmen und zur Mittagspause das Schulgelände verlassen. Doch manche Klassen wirken nachmittags reduziert. Bestimmte Schülergruppen verweigern so regelmäßig den Ganztagesbetrieb und das zumeist mit Wissen der Eltern. Die Angebotspalette im Nachmittagsbereich ist bunt und vielfältig, doch bedingt auch durch die Baustellen, fehlt es an geeigneten Räumen und verfügbaren Materialien. Die Leiter/innen der BAGs (Bildungsangebote) sind immer wieder aufs Improvisieren angewiesen. Da jedoch jedes Jahr ein Schritt getan wird, ist die Hoffnung groß, dass sich die Schulgemeinschaft Schritt für Schritt der ersehnten Wohlfühlatmosphäre nähert.

Die Ausrichtung der Schulsozialarbeit an der THS bezieht sich vorwiegend auf Klassengemeinschaften. In der Gemeinschaftsschule können das auch Klassenstufen sein. In Klasse 5 und 6 findet regelmäßig Sozialtraining statt und ab Klasse 7 der Klassenrat. Dieses Angebot haben im vergangenen Jahr lediglich zwei Klassen nicht genutzt. Ein Lehrer lehnte das Angebot ab, ein anderer sah den zeitlichen Rahmen als Problem. Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften ist zum größten Teil hervorragend, das Team wird jünger und engagiert sich sehr. Bedingt durch den relativ hohen Personalwechsel ist es aber auch jedes Jahr eine neue Herausforderung, die Angebote der Schulsozialarbeit transparent zu machen.

Beratungsarbeit wurde in 126 Fällen bezogen auf Schüler/innen geleistet, wobei sich hinter einem „Fall“ viele Gespräche verstecken können. 117 fallbezogene Beratungen mit Lehrkräften erfolgten, in 17 Fällen wirkte der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) des Jugendamts mit und in 3 Fällen wurde eine Kindeswohlgefährdung gemeldet. 8 Fälle wurden unter Kriterien des Kinderschutzes weiter begleitet, d.h. hier lag eine Kindeswohlgefährdung in der Vergangenheit. Konflikte unter Peergroups und mit Mitschülern stellten den häufigsten Anlass zur Konfliktklärung.

Darunter sind jedoch auch Schulprobleme und gewalttätige Auseinandersetzungen unter Schüler/innen häufige Beweggründe für einen Beratungsprozess. Zusätzliche Angebote der Schulsozialarbeit umfassten die regelmäßige Betreuung des Schülercafés, einen Gitarrenworkshop, die Medienwerkstatt, Ausflüge zu Pro Familia, Teilnahme am Flohmarkt und die Unterstützung bei Prüfungsangst und -unlust. Bezogen auf die Abschlussklassen ist es schwieriger geworden, gegen Lernunlust und Perspektivlosigkeit anzutreten. Hier braucht es neue Ideen. Dass die Jugendberufshilfe an der Schule in Form der Berufseinstiegsbegleitung zum neuen Schuljahr auf einen anderen Träger verlagert wird, trägt nicht gerade dazu bei, dass gewachsene Beziehungen genutzt werden können, um kreativ den Herausforderungen gemeinsam zu begegnen. Diese Leistung wird über Ausschreibungen vergeben. Leider scheint hier der Einspargedanke wichtiger zu sein, das Geheimnis des Erfolges von tragfähigen Beziehungen tritt dabei in den Hintergrund.

Das Training von so genannten personalen Fähigkeiten basiert auf den Menschenrechten und die Klassen beginnen schon im Grundschulbereich, dies zu üben. Immer wieder werden die Methoden, wie z.B. die gewaltfreie Selbstbehauptung eingeübt und anhand echter Konfliktfälle, die im Alltag auftauchen, im Klassenrat besprochen und bearbeitet.

Mit einer sechsten Klasse waren die Ziele so schnell erreicht, dass Zeit blieb um ein Medienprojekt durchzuführen. „Moviemix“ ist ein Filmprojekt, in dem die Schüler/innen aus ihren Lieblingsfilmen eine neue Geschichte formten und diese mit einfachsten Mitteln zu einem Film umsetzten. Vom Ergebnis sind Schüler/innen und Lehrer/innen gleichermaßen begeistert. Was mit schlechten BK-Leistungen begann, über die sich die Lehrkraft ärgerte, endete mit einem wertvollen Erfolgserlebnis, da es gelang, die gesamte Klasse in das Projekt einzubinden. Die Schüler haben eigenverantwortlich gearbeitet und sind mit erstaunlicher Kreativität an den Herausforderungen gewachsen.

Die Klassenleiterin der VKL der Gemeinschaftsschule ging zum Ende des Schuljahres in den Ruhestand und so bot es sich auch hier an, einen medialen Abschiedsgruß zu erstellen. Filmarbeit braucht nicht immer eine Sprache, da das Medium Film eine eigene Sprache hat. Das besondere an der filmischen Arbeit ist, dass hierdurch Beziehungen entstehen, die viel mit Vertrauen zu tun haben (müssen). Wer schon einmal in eine Kamera blicken musste, der kennt das Gefühl, völlig hilflos dazustehen und nicht mehr weiterzuwissen.

Auch mit einer achten Klasse wurden kleine Filme gedreht. Alles begann mit Unlust: Keine Lust auf Nachmittagsunterricht, keine Lust auf Einsatzbereitschaft im Unterricht, keine Lust zu reden. Mit Klassenrat oder Methoden aus dem Sozialtraining ließ sich die Klasse nicht locken. Sie verweigerten kurzerhand die Teilnahme. Der Wunsch war „wir wollen lernen“, was in der Praxis bedeuten sollte, da vorne soll sich eine Lehrkraft abzappeln, mir alles schriftlich kopiert übergeben und mich ansonsten in Ruhe lassen. Aus „wir wollen lernen“ entstanden die Projekte „Romeo und Julia – Worte in Bildern“ und „Du hast eine Minute!“. Romeo und Julia im Originaltext zu lesen, ist durchaus eine Herausforderung. Die Schüler suchten sich Lieblingssätze aus, schöne Worte, lustige Sätze, harte Bilder, weich beschriebene Landschaften und Gesten. Diese intonierten sie vor laufender Kamera und entdeckten die Möglichkeiten der Sprache und vor allem ihrer eigenen Ausdruckskraft. Über Grenzen gehen, sich fordern, sich entdecken und neue Fähigkeiten integrieren – beeindruckende Darsteller und fasziniertes Publikum. Was dort noch Spiel und Experiment war, wurde bei „Du hast eine Minute“ zur Ernsthaftigkeit. Eine Minute um sich von der besten Seite zu präsentieren, in Wort und Ausdruck sofort zu bezaubern und zu überzeugen. Die neuen Erfahrungen und Erfolge ließen am Ende eine Klasse ausgelassen miteinander arbeiten. Wohlfühlen, das war das Ziel. Alle dürfen sich an der Schule/im Unterricht wohlfühlen, und dieses Ziel ist im zurückliegenden Schuljahr trotz der widrigen Rahmenbedingungen in vielen Fällen erreicht worden.

4.3.7 Schulsozialarbeit an der Schule am Giebel Steinsfurt [Cornelia Moser]

Informationen zur Schule:

Schulart: Grundschule mit Werkrealschule (Kl.9)	Anzahl der Schüler/innen: 138
Anzahl der Klassen: 8	Anzahl der Lehrkräfte: 12

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2006
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	50%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2009

Folgende Merkmale charakterisieren die Schule am Giebel in Steinsfurt:

- Kooperation mit der Stephen-Hawking-Schule (Kooperationsklassen)
- Relativ hoher Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund
- „Sterbende WRS“ (die aktuelle Klasse 9 ist die letzte weiterführende Klasse)
- Da es zeitweise Lehrerengpässe an der Schule gibt, unterrichten auch Lehrkräfte, die bereits in den Ruhestand verabschiedet wurden
- Randzeitbetreuung durch den Förderverein der Schule

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr:

- Einzelfallhilfe
- Konfliktklärung
- Sozialtrainings (Gewaltprävention, Mobbingintervention)
- Beratung von Eltern
- Beratung von Lehrkräften
- Krisenintervention
- Durchführung eines Mini-Musicals in Zusammenarbeit mit der Klassenleitung der Klasse 4

a) Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen

Schüler/innen kommen häufig von sich aus zur Schulsozialarbeit um sich Beratung und Unterstützung zu holen. Teilweise entsteht der Kontakt auch auf Initiative der Eltern oder der Lehrkraft. Ob es zur gemeinsamen Arbeit kommt, entscheidet immer das Kind/der Jugendliche.

Häufige Themen sind:

- Schwierigkeiten im Schulalltag
- Auseinandersetzungen mit anderen Kindern
- Sich ausgegrenzt fühlen
- Probleme im Elternhaus (z.B. Trennung/Scheidung, Erkrankungen in der Familie, ob körperliche Erkrankungen wie Krebs oder Suchterkrankungen, psychische Erkrankungen, Gewalt, Vernachlässigung, etc.)
- Ängste
- Verhaltensauffälligkeiten, wie beispielsweise Impulskontrollschwierigkeiten

In der Einzelfallhilfe verwendet die Fachkraft unterschiedliche Methoden. Neben Gesprächen mit Fragetechniken und Skalierungsfragen, bietet die Fachkraft auch den Raum für Kreativität. So entstehen Wunschbilder, Wuttiere, „Was will ich auf den Mond schießen“-Bilder, Naturmandalas, Wutbälle, Angsthasen usw. Atemübungen und andere Körperübungen können ebenfalls dazu gehören, damit die Kinder/Jugendlichen ein Gespür für sich bekommen und Handwerkszeug, mit dem sie sich in bestimmten Situationen selbst helfen können.

Handlungsalternativen werden erarbeitet und gegebenenfalls werden Gespräche mit Eltern und/oder der Lehrkraft geführt. Teilweise kommt die Fachkraft zur Einschätzung, dass der Hilfebedarf über das Angebot der Schulsozialarbeit hinaus geht und berät die Familien dahingehend. Manchmal ist es notwendig, dass die Schulsozialarbeit die entsprechenden Kontakte herstellt und die Eltern bzw. das Kind/den Jugendlichen zu Terminen begleitet. Nach Entbindung von der Schweigepflicht tauscht sich die Fachkraft der Schulsozialarbeit mit den anderen Fachkräften aus, um das Kind/den Jugendlichen bestmöglich in seiner Entwicklung zu unterstützen.

b) Sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte, Arbeit mit Schulklassen

In diesem Bereich ist die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und der Schulleitung von besonderer Bedeutung. Mit Sozialtrainings, insbesondere mit Programmen wie der Mobbingprävention und Mobbingintervention der AGJ Freiburg, können vielfältige positive Veränderungen in der Klassengemeinschaft erreicht werden, von denen die einzelnen Schüler, sowie die gesamte Klassengemeinschaft profitieren. Für die Nachhaltigkeit ist zum einen entscheidend, wie viele Kapazitäten die Fachkraft der Schulsozialarbeit für die Nachsorge hat und zum anderen, wie die Lehrkräfte mit der Klasse weiter arbeiten und welche Konfliktkultur allgemein in der Schule gelebt wird.

Eine Besonderheit in diesem Schuljahr war das Minimusical in Klasse 4, das von der Klassenleitung und der Schulsozialarbeit eingeübt wurde und beim Sternensingen im Dezember 2018 aufgeführt wurde. Diese Klasse wurde schon in den Jahren davor intensiv von der Schulsozialarbeit begleitet und die Inhalte aus den Sozialtrainings konnten auch in der Arbeit am Musical erneut „in den Alltag“ transportiert werden.

c) Inner- und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit

- Teilnahme am AK Jugend
- Teilnahme an Konferenzen/Besprechungen, wenn es den Bereich der Schulsozialarbeit betrifft
- Teilnahme an Elternabenden
- Austausch mit Lehrkräften und Schulleitung
- Kooperationen mit den Beschäftigten der Randzeitbetreuung, des Fördervereins der Schule, der psychologischen Beratungsstellen, den Jugendämtern (RNK und Landkreis Heilbronn), der Polizei, dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) in Mannheim, dem Klinikum am Weißenhof in Weinsberg, der Diakonie, unterschiedlichen Therapeuten (Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeuten, Ergotherapeuten), etc.
- Teilnahme an Schulveranstaltungen
- Austausch/Fallberatungen/Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit bei der Stadt Sinsheim

d) Offene Angebote für alle Schüler/innen

werden aufgrund von fehlenden zeitlichen Ressourcen derzeit nicht angeboten

Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen der Fachkraft

- Teilnahme an der zweitägigen Jahrestagung der KVJS in Bad Boll
- Teilnahme an der Jahresveranstaltung des RNK für die Schulsozialarbeit

Schlussfolgerungen, Perspektiven, Visionen, Entwicklungsfelder, ...

Für die Fachkraft war es auch in diesem Schuljahr eine besondere Herausforderung, trotz der Stellenreduzierung von 75% auf 50 % an dieser Schule und einem weiteren Einsatz mit 25% Stellenumfang an der Grundschule in Rohrbach, den Kindern und Jugendlichen, den Eltern, sowie allen am Schulleben Beteiligten, gerecht zu werden. Diese Herausforderung wird im nächsten Schuljahr weiterhin bestehen, zumal davon auszugehen ist, dass die Arbeitszeit der Schulsozialarbeit künftig zu gleichen Teilen auf beide Schulen verteilt wird, was einem Stellenumfang von 37,5 % einer Vollzeitstelle pro Schule entspricht.

Für das kommende Schuljahr haben bereits mehrere Lehrkräfte Sozialtrainings bei der Fachkraft der Schulsozialarbeit angefragt. Dies zeigt, dass die Trainings gut angenommen werden und ein hoher Bedarf besteht. Es ist davon auszugehen, dass die Einzelfallhilfe, die Sozialtrainings, Konfliktklärungen und die Beratung von Eltern und Lehrkräften weiterhin das Hauptarbeitsfeld der Schulsozialarbeit an der Schule am Giebel in Steinsfurt sein werden.

In der Überlegung ist, im nächsten oder übernächsten Schuljahr, Grundschüler der 3. Klasse als Streitschlichter auszubilden, die dann in der 4. Klasse als Streitschlichter arbeiten werden. Die Schulleitung ist für diese Idee grundsätzlich offen. Nun muss noch eine Abstimmung mit dem Lehrerkollegium erfolgen, damit die notwendigen Voraussetzungen für eine Umsetzung des Streitschlichtersystems geschaffen werden.

4.3.8 Schulsozialarbeit an der Carl-Orff-Schule [Anja Glück]

Informationen zur Schule:

Schulart: SBBZ Lernen	Anzahl der Schüler/innen: 106
Anzahl der Klassen: 10	Anzahl der Lehrkräfte: 20

SBBZ Lernen = Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt Lernen

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2005
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	60%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2005

Im Schuljahr 2017/18 wurde der Schulhof der Carl-Orff-Schule fertiggestellt und das Fußballfeld eröffnet. Dies entlastete die angespannte Pausensituation. Trotzdem blieb es im besonderen Maße wichtig, dass die Schulsozialarbeit ihren Raum öffnen und somit ein freies Angebot zur Wahl stellen konnte.

Inhaltlich war die Schulsozialarbeit zunehmend mit psychischen Problemen der Schüler/innen konfrontiert. Sie bringen diese meist aus ihrem Elternhaus oder häuslichem Umfeld mit. Ohne die Mitarbeit der Eltern, bzw., wenn diese nicht mitarbeiten können oder wollen, ohne die Mitarbeit von anderen Erziehungsinstitutionen, und ohne die Einbindung in ein soziales Netz können die Probleme der Kinder und Jugendlichen nicht gelöst werden, sondern treten geballt in Schule und Freizeit auf.

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr:

Im Schuljahr 2017/2018 lag der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit in der Durchführung von Klassenrat, sozialen Trainingseinheiten, Theaterpädagogik und der Unterstützung der Schule bei Ausflügen und Veranstaltungen. Es gab wieder viele Einzelgespräche und auch mehr Elterngespräche als im vergangenen Schuljahr. Auch die Zusammenarbeit und Beratung von Lehrkräften sowie akute Krisenintervention nahm viel Zeit in Anspruch.

Die Schulsozialarbeit bot immer wieder Projekte wie soziale Gruppe, Mädchenarbeit, Ausflüge usw. an. Ein wichtiges Thema war auch die Streitschlichtung zwischen Schüler/innen. Nach der großen Pause kamen regelmäßig Schüler zur Mediation zur Schulsozialarbeit.

Jeden Mittwoch übernahm die Schulsozialarbeit die Auffanggruppe. Hier werden Schüler/innen aufgefangen, die aus den unterschiedlichsten Gründen nicht mehr an den Nachmittagskursen teilnehmen können.

Bei einer Krisenintervention muss die Schulsozialarbeit schnell und flexibel eingreifen, dass erfordert ein hohes Maß an Fingerspitzengefühl, Professionalität und eine gute Beziehung zu den Schülern sowie zu den Lehrkräften. Wenn ein Schüler im Unterricht nicht mehr tragbar ist, z.B. auf Grund von Gewaltausbrüchen, holen die Lehrer sich durch die Schulsozialarbeit Unterstützung. Diese versucht, den Schüler aus der Situation zu nehmen und beruhigend auf ihn einzuwirken. Ziel ist es, das Kind nach erfolgter Reflektion wieder im Unterricht zu integrieren.

Der Klassenrat hat sich als eine sehr geeignete Methode herausgestellt um in den Klassen die Gruppenfähigkeit zu erhöhen und den Demokratie- und Teilhabegedanken zu etablieren. (Eine ausführliche Beschreibung der Methode findet sich in Kapitel 4.4.)

Die Theaterpädagogik ist ein tolles Instrument, um die Kinder und Jugendlichen in ihrer persönlichen Entwicklung und ihrer Gruppenfähigkeit zu stärken. Es ist unglaublich, wie die Kinder über sich hinauswachsen und es geschafft haben ein ganzes Schuljahr begeistert und motiviert dabei zu bleiben.

In diesem Schuljahr konnte die Schulsozialarbeit deutlich mehr Eltern erreichen als bisher. Es gab viele Elterngespräche, teilweise auch gemeinsam mit Lehrer/innen und Jugendamt.

a) Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen

Einen großen Anteil in der Elternberatung nahmen Themen wie Überforderung sowie Verhaltensauffälligkeiten der Kinder/Jugendlichen, sowie psychische Probleme mit und ohne therapeutische Unterstützung ein. Hier brauchte es die Kooperation mit Jugendamt und Kinder- und Jugendpsychiatrie. Auch die Psychologische Erziehungsberatungsstelle war ein wichtiger Kooperationspartner.

Die Kinder und Jugendlichen hatten von Liebeskummer bis hin zu Gewalt von Eltern vielfältige Themen und Problemlagen. Auch hier musste die Schulsozialarbeit oft mit anderen Stellen kooperieren. Es gab viele akute Kriseninterventionen mit gewalttätigen und psychisch auffälligen Kindern.

b) Sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte, Arbeit mit Schulklassen

- Klassenrat ab Kl. 2/3 bis Kl. 9
- LUBO Sozialtraining in Kl. 2
- Sozialtraining mit einer einzelnen Klasse an einem Vormittag im Jugendhaus
- Schullandheim mit Kl. 7 und 8
- Sexualpädagogik mit Kl. 6 und Kl. 8 in Kooperation mit der Diakonie
- Theaterpädagogik mit Kl. 3/4 mit Aufführungen (Dschungelbuch)
- Auffanggruppe am Mittwoch
- Flohmarkt/ Schulfeste/ Weihnachtsmarkt/ SMV
- Mädchenübernachtung
- Theaterarbeit
- Weihnachtsbasteln
- Soziale Gruppenarbeit mit Schüler der Kl. 5
- Seit Juni 2017 zusätzlich 5 Wochenstunden Jugendberufshilfe mit Kl. 7, 8 und 9

c) Inner- und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit

Die Schulsozialarbeit kooperierte mit dem Jugendamt, sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Mosbach. Die Schulsozialarbeit organisierte ein Kunstprojekt im Rahmen des Nachmittagsprogrammes in Kooperation mit dem „Wirthshaus“ in Sinsheim, das weiterhin betreut und begleitet wird.

d) Offene Angebote für alle Schüler/innen

Offenes Angebot in der Mittagspause: Von 11:50 bis 12:50 können die Schüler/innen freiwillig zur Schulsozialarbeit kommen und unterschiedliche Angebote wahrnehmen (z.B. freies Spielen, Basteln, Malen, usw.). Hier gibt es auch immer Raum für Gespräche.

Offene Bürozeit für Beratung: Jede/r Schüler/in kann mit der Schulsozialarbeiterin einen Termin ausmachen oder einfach vorbei schauen und ein Einzelgespräch bekommen. Dies ist mit dem Lehrerkollegium so vereinbart und oftmals werden die Schüler/innen auch von den Lehrern geschickt.

Theaterpädagogisches Angebot am Nachmittag: Als Angebot im Ganztagsschulbereich hat die Schulsozialarbeit in Kooperation mit einer Lehrerin eine Theatergruppe angeboten. Im Herbst hat diese Gruppe den „Sommernachtstraum“ aufgeführt.

Qualifizierung- und Fortbildungsmaßnahmen der Fachkraft

Im zurückliegenden Schuljahr konnte die Grundausbildung zur Theaterpädagogik abgeschlossen werden, die im Januar 2016 begonnen hatte. Des Weiteren wurden drei Termine bei einer kostenfreien Fortbildungsreihe mit dem Thema „Neue Autoritäten“ wahrgenommen. Bei der Jahresveranstaltung der Schulsozialarbeit im Rhein-Neckar-Kreis, sowie am Fachtag der Schulsozialarbeit vom KVJS hat die Schulsozialarbeit ebenso teilgenommen. Gemeinsam mit den Oberstufenlehrern wurde außerdem eine kostenfreie Rebound-Fortbildung besucht.

Schlussfolgerungen, Perspektiven, Visionen, Entwicklungsfelder, ...

Die Theaterpädagogik ist ein tolles Instrument für die Arbeit mit Schüler/innen und wird in Zukunft weiter ausgebaut werden. Im neuen Schuljahr wird in Kl. 8 gemeinsam mit der Oberstufe Rebound, ein Projekt zur Suchtprävention, ein- und durchgeführt. Im Hinblick auf die Schüler, die in Zukunft an unsere Schulform kommen, wird es weitere Fortbildungen im Hinblick auf extreme Verhaltensauffälligkeiten sowie zum Thema „psychisch kranke/instabile Kinder und Jugendliche“ brauchen. Eine Erhöhung der Arbeitszeit der Schulsozialarbeit wäre ebenso denkbar, um die Theaterarbeit schulübergreifend auszubauen. Eine Idee ist ein Kooperationsprojekt mit der Schule am Michelsberg. Fest geplant ist ein Theaterlabor mit unterschiedlichen Kooperationspartnern, u.a. mit Frau Sosa y Fink, während der Heimattage 2020.

4.3.9 Schulsozialarbeit an der Kraichgau Realschule [Monika Fink-Adebayo]

Informationen zur Schule:

Schulart: Realschule	Anzahl der Schüler/innen: 837
Anzahl der Klassen: 32	Anzahl der Lehrkräfte: 70

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2008
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	75%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2012

Die Schulsozialarbeit wurde 2008 mit einem Stellenumfang von 50% an der Kraichgau Realschule Sinsheim (KRS) installiert und feierte in diesem Schuljahr ihr 10-jähriges Bestehen. Die Entwicklung der Stelle wurde bereits im Gesamtbericht des letzten Schuljahres ausführlich beschrieben.

Erstmalig seit diesem Schuljahr haben Schüler/innen auch die Möglichkeit, den Hauptschulabschluss an der Kraichgau Realschule zu absolvieren. Umgesetzt wird dies, indem die betreffenden Schüler/innen ab Klasse 7 auf „Grundniveau“ unterrichtet werden, und dann in Klasse 9 die Möglichkeit haben, die Hauptschul-Prüfung abzulegen.

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr

Die Schüler/innen der 5. Klassen konnten zusammen mit ihren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten am zweiten Schultag in der Mensa empfangen werden. Schulleitung, Elternbeirat und Schulsozialarbeit hießen diese herzlich willkommen. Bei allen 5. Klassen (insgesamt 121 Schüler/innen) führte die Schulsozialarbeiterin im Zeitraum von September bis Februar die Methode des Klassenrats ein. Der Klassenrat ist eine demokratische Gesprächsrunde zu festgelegten Zeiten, in der sich Schüler und Lehrkräfte gemeinsam mit Situationen aus dem Schulalltag beschäftigen. Die Leitidee des Klassenrats ist es, eine demokratische und humane Schule zu entwickeln, die die Schule als Lern- und Lebensraum betrachtet, die Schulzeit als Lebenszeit sieht und die Schüler/innen als Persönlichkeiten ernst nimmt. (Siehe auch 4.4)

Ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit mit Schulkassen ist das Sozialtraining. Hierbei besteht die Möglichkeit, präventiv mit der Klasse zu arbeiten oder auch bestehende Konflikte wie Ausgrenzung und Mobbing aufzugreifen. Insgesamt führte die Schulsozialarbeit vier Sozialtrainings mit 97 Schüler/innen durch. Die Trainings wurden teilweise beim Elterninfoabend inhaltlich vorgestellt und besprochen. Zudem hat die Schulsozialarbeit in allen Klassen die Schüler/innen über das Training informiert und die notwendige Bereitschaftserklärung mit den Jugendlichen besprochen. Anhand des folgenden Beispiels möchte ich darstellen, wie Kooperation von Schule und Schulsozialarbeit für die Entwicklung eines Sozialtrainings entstehen kann:

In einer 7. Klasse befinden sich 18 Schülerinnen und 11 Schüler. Die Schulsozialarbeit führte bereits in der 5. Klasse regelmäßig den Klassenrat durch. Der Klassenrat ermöglicht es, Rückmeldungen zu geben und die eigene Meinung zu äußern. Die Schulsozialarbeit führte auch regelmäßig Gespräche mit der Klassenleitung. Zudem fanden Einzelgespräche der Schulsozialarbeiterin mit den Schülern statt. Ebenso wurden auch die Eltern regelmäßig informiert. Es fanden auch einige Elterngespräche mit der Lehrerin, Schulsozialarbeit und bei Bedarf mit der Schulleitung statt. Im vergangenen Schuljahr wurden in dieser Klasse vier Jungen und drei Mädchen als Streitschlichter ausgebildet. Die Streitschlichter engagieren sich durch organisierte Treffen bzw. durch die Mediationen in der eingeteilten Klasse.

In der WhatsApp-Klassengruppe gab es im Dezember 2017 einen Vorfall, als drei Jungen pornografische Bilder und Videos in die Gruppe weiterleiteten. Deshalb fand im Rahmen des Sozialkolloquiums am 15.12.2017 eine Veranstaltung zum Thema „Sex – Lust – Liebe“ statt. Es ging dabei um Beziehungen, Selbstwahrnehmung, Aufklärung und Umgang mit Medien im Hinblick auf

Sexualität. Die Klasse sah gemeinsam einen Film von Pro Familia, im Anschluss wurden Fragen dazu mit Mädchen und Jungen getrennt bearbeitet und weitere Übungen und Gespräche halfen, das Thema fachlich aufzuarbeiten. Diese Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Diakonischen Werk angeboten. Bereits in der 5. und 6. Klasse hatte es immer wieder Situationen mit Schüler/innen gegeben, die von Mobbing betroffen waren. Während des 7. Schuljahres kamen fünf Schüler neu in die Klasse. Diese Situation führte auch zu anderen Rollenverteilungen. Die Gesamtheit dieser Themen und immer wieder auftretende Konflikte überzeugten sowohl die Klassenleitung als auch die Schulleitung, ein Sozialtraining in dieser Klasse durchzuführen.

Neben Klassenrat und Sozialtraining bot die Schulsozialarbeit als regelmäßig stattfindendes Angebot während des gesamten Schuljahres eine Koch-AG für die Schüler/innen der 5. Klassen an. Dieses und alle weiteren Angebote wurden von einer sehr engagierten FSJ-lerin unterstützt, die durch die Schulsozialarbeiterin betreut wurde. Zudem begleitete die Schulsozialarbeiterin zwei 5. Klassen und alle aktiven Streitschlichter/innen zum Schlittschuhfahren in die Eishalle nach Wiesloch.

Für die Streitschlichter konnte das Team in diesem Schuljahr zwei weitere Lehrkräfte gewinnen. Die Unterstützung, Betreuung und Begleitung der aktiven Streitschlichter war die Hauptaufgabe im ersten Schulhalbjahr. Es fanden daher regelmäßig Vollversammlungen statt. Im 2. Halbjahr wurden 17 Schüler/innen aus den 6. Klassen als Streitschlichter neu ausgebildet.

In der Klasse 9 wurde das Thema „Sexting“ besprochen, nachdem es diesbezüglich einen Vorfall gab. Unter Sexting werden Sex-Videos, Nacktbilder und Texte mit sexuellen Inhalten verstanden, die ohne Erlaubnis der anderen Person gepostet oder versendet werden.

Am Ende des Schuljahres war die Schulsozialarbeit bei der feierlichen Verabschiedung der Schüler/innen aus der Klasse 10 dabei. Dieser Jahrgang (2012/13) war der erste Jahrgang, den die Schulsozialarbeiterin seit der 5. Klasse unterstützte. Am letzten Schultag wurden die Kinder und Jugendlichen der KRS in die Sommerferien verabschiedet. Gleichzeitig war dies auch der letzte Tag für die FSJ-Kraft.

a) Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen

Die Anzahl der Einzelfallberatungen für Schüler (bis zu drei Terminen: 92; mehr als drei Termine: 16) und Schülerinnen (bis zu drei Terminen: 239; mehr als drei Termine: 50) zeigt ganz deutlich, dass die Mädchen die Schulsozialarbeit häufiger als Beratungsstelle und Unterstützung in Anspruch nahmen. Weiterer Schwerpunkt war ein intensiver und regelmäßiger Austausch mit den Lehrkräften und Eltern. Zudem gab es eine Kooperation mit dem Jugendamt bei insgesamt 7 Einzelfällen. Die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten hat sich im zurückliegenden Schuljahr wieder erweitert, da die Kinder und Jugendlichen Themen mitbrachten, die eine ganzheitliche Sichtweise und somit eine professionelle Netzwerkarbeit verlangten. Kooperationspartner waren die Psychologische Beratungsstelle, Kinder- und Jugendpsychiatrie Heidelberg, niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiaterin, Ergotherapeutin, Kinderarzt, Diakonisches Werk, Erziehungsbeistand und Polizei.

b) Sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte, Arbeit mit Schulklassen

Siehe unter „Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte“

c) Inner- und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit

Innerschulisch ist die Schulsozialarbeit durch die enge Zusammenarbeit mit der Schulleitung und den Lehrkräften gut vernetzt. Es besteht ein regelmäßiger Austausch mit dem Elternbeirat. Der Elternbeirat, die Schulleitung, die Polizeihauptkommissarin (Sachbereich Prävention) und die Schulsozialarbeit beschäftigten sich im zurückliegenden Schuljahr

längere Zeit mit dem Thema „Drogen“. Im Juni 2018 fand im Musiksaal ein Elterninfoabend zum Thema „Drogen (legal und illegal), Alkohol und Zigaretten“ statt bei dem die Polizeihauptkommissarin informierte. Zudem hatte sie im Mai 2018 zum selben Thema auch alle 7. Klassen besucht.

Die Schulsozialarbeit nimmt regelmäßig am AK Netzwerk teil (Hilfe bei sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen: netzwerk-sinsheim.jimdofree.com). Der Arbeitskreis zeigte am 8.11.2017 im Cinema Paradiso den Film, „Die Hände meiner Mutter“.

d) Offene Angebote für alle Schüler/innen

Die Kinder und Jugendlichen der KRS besuchen die Schulsozialarbeit häufig in den Pausen bzw. Freistunden. Sie nutzen diese Möglichkeit um ein Gespräch zu suchen oder sich Spielmaterial auszuleihen. Regelmäßige offene Angebote fanden darüber hinaus im Berichtszeitraum nicht statt.

Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen der Fachkraft

24./25. Oktober 2017: Fortbildung „Traumatisierte Flüchtlingskinder“ in Stuttgart

13./14. November 2017: KVJS Jahrestagung Schulsozialarbeit in Bad Boll

05. Februar 2018: „Hate Speech – Randerscheinung oder Zeitgeist?“ in Mannheim

05. März 2018: JUSTeU - Symposium zum klinisch/forensischen Umgang mit Gewaltopfern in HD

06. Juli 2018: „Anders sein. Sexuelle Orientierung und geschlechtliche Vielfalt“ in Heidelberg

Schlussfolgerungen, Perspektiven, Visionen, Entwicklungsfelder, ...

„Schule als Lernort für individuelle Entfaltungsmöglichkeiten“

Damit Lernen für Kinder und Jugendliche so gestaltet werden kann, sollten die Bedürfnisse aller Beteiligten im Kontext Schule wahrgenommen werden und Schule als Institution von Möglichkeiten, Chancen und Weiterentwicklung gesehen werden. Diese Offenheit ermöglicht, dass Wünsche realisiert und umgesetzt werden und somit eine Gesellschaft entsteht, die demokratische Werte als Basis für ein erfolgreiches Miteinander verwirklicht.

4.3.10 Schulsozialarbeit am Wilhelmi-Gymnasium [Katja Himmelmann]

Informationen zur Schule:

Schulart: Gymnasium	Anzahl der Schüler/innen: 682
Anzahl der Klassen: 28	Anzahl der Lehrkräfte: 60

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2010
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	75%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2016

Im Schuljahr 2017/18 war die Schulsozialarbeiterin bereits im 2. Jahr mit 75% am WHG tätig. Nach dem Wasserschaden im Juni 2017, konnte sie zu Beginn des neuen Schuljahres wieder ihr Büro beziehen. In diesem Jahr gab es drei neue 5. Klassen. Die Grundschulempfehlung darf inzwischen wieder von der Schule eingesehen werden, aber weiterhin ist es der Entschluss der Eltern, welche Schule ihr Kind besucht. Neben den hochbegabten konnte auch ein Anstieg an konzentrationschwachen und hyperaktiven Schülern festgestellt werden. Im Umgang mit diesen Herausforderungen sind einige Lehrkräfte ratlos und überfordert. Hier zeigt es sich als großer Vorteil, die Unterstützung durch die Schulsozialarbeiterin zu haben.

Es gab in diesem Schuljahr eine Vorbereitungsklasse (Sprachklasse) mit 15 Schüler/innen, die die Schulsozialarbeiterin wöchentlich unterstützte. Hier wurde das Augenmerk auf Teamübungen und Entspannungstechniken gelegt.

Die Schule hat eine neue Läuteordnung. Somit fällt die große Pause weg und alle Klassen haben eine 7. Stunde, wodurch der Nachmittagsunterricht nicht so lange geht (G8). Dadurch ist es allerdings im Schulalltag schwerer möglich, Dinge abzusprechen oder kurze Beratungen durchzuführen.

Eine weitere Besonderheit ist, dass am WHG in den 5. und 8. Klassen ein Klassenlehrerteam eine Klassenlehrerstunde in der Woche gemeinsam hat. Dazu wird die Schulsozialarbeiterin häufig eingeladen, um den Klassenrat oder Teamübungen anzubieten.

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr

Im Oktober letzten Jahres hat sich die Schulsozialarbeiterin an allen Elternabenden den Eltern vorgestellt und in den unteren Klassen zum Thema „Handy - ja oder nein“ referiert. Bei vielen schulischen Veranstaltungen und Aktionen brachte sich die Schulsozialarbeiterin eingebracht und unterstützte die Kollegen oder Schüler. Da in diesem Jahr das WHG sein 175-jähriges Jubiläum feiert/e, standen viele Festlichkeiten an, bei denen die Schulsozialarbeiterin mehrheitlich mitgewirkt und teilgenommen hat.

a) Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen

“(…) und ich möchte Sie, so gut ich kann, bitten, Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen“ (R. M. Rilke)

Die Lehrerinnen der 5. Klassen bezogen die Schulsozialarbeiterin immer öfter bei Elterngesprächen mit ein, in denen sich Problemlagen im individuellen oder häuslichen Bereich gezeigt haben. Weitere Beratungsschwerpunkte der Schüler waren Probleme zuhause mit anderen Mitschülern oder die Schullaufbahnwahl. 5 Schüler haben das Training „Ich schaff’s“ absolviert, in dem sie mit der Schulsozialarbeiterin an einzelnen Problemfeldern arbeiten.

Das Elterncoaching „Elterliche Präsenz“ haben 4 Elternpaare in Anspruch genommen. Hier lernen die Eltern eine neue Möglichkeit, ihre Stärke wieder herzustellen und eine positive Familienatmosphäre zu schaffen.

b) Sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte, Arbeit mit Schulklassen

„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“ (M. Montessori)

In den drei 5. Klassen wurde der Klassenrat eingeführt. An einem Nachmittag bietet die Schulsozialarbeiterin 2 Stunden wöchentlich mit einer Kollegin eine Theater-AG für die Unterstufe an, in der mit den Kindern 3 Stücke erarbeitet wurden. Die Streitschlichter und Paten wurden von der Schulsozialarbeiterin ausgebildet und betreut. Zum Thema Handy wurde in allen drei 6. Klassen ein Angebot gemacht und auch Übungen für die Klassengemeinschaft wurden immer wieder angefragt. Es gab 4 Mobbingfälle, bei denen in den Klassen interveniert wurde. In einer 7. Klasse wurde ein erlebnispädagogischer Tag im Alla hopp-Park angeboten. Mit den Ethikklassen 7 und 9 war die Schulsozialarbeiterin im Rathaus bei der Weltethos-Ausstellung. In der Projektwoche hat die Schulsozialarbeiterin gemeinsam mit einer Lehrerin eine Musical-Aufführung eingeübt. In den Osterferien gab es den Kurs „Last-minute-learning“ für die Klassenstufe 12. Des Weiteren unterstützte die Schulsozialarbeiterin eine Kollegin in der Grundschule bei einem zweitägigen Sozialtraining.

c) Inner- und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit

„Ein Gramm Beispiel gilt mehr als ein Zentner guter Worte.“ (Franz von Sales)

Die Schulsozialarbeiterin kann an allen Konferenzen (außer Notenkonferenzen) des Wilhelmi-Gymnasiums teilnehmen.

In der Präventionsgruppe des WHG wurde ein Stufenplan erstellt, wie mit suchtfgefährdeten Schülern umgegangen werden soll. Daran nehmen der Präventionslehrer, 7 interessierte Lehrkräfte, die Schulleitung und die Schulsozialarbeiterin teil. Beim Informationstag für die neuen 5.-Klässler gab es einen Stand der Schulsozialarbeit und Angebote für die Kinder.

Die Schulsozialarbeiterin nahm außerdem am AK Netzwerk und am AK Jugend in Sinsheim teil.

Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen der Fachkraft

Veranstaltung „Social Media in der Jugendsozialarbeit“ – KVJS

Jahrestagung Schulsozialarbeit 2017 - KVJS

Praxiswerkstatt Schulsozialarbeit an Gymnasien - KVJS

Kooperations-Fachtag „Schulische Prävention von sexueller Gewalt“ - ajs

Medienvisionäre Fachtagung für Bildung und Beratung – smz

Fachtag „Schulsozialarbeit - Zwischen Gesetz und kreativem Umgang“ des RNK

Schlussfolgerungen, Perspektiven, Visionen, Entwicklungsfelder,

Wie auch im vorausgegangenen Jahr war der Alltag und somit auch die Aufgaben für die Schulsozialarbeiterin sehr bunt. Das soll auch so bleiben.

An den guten Erfahrungen mit und durch den Klassenrat wird weiterhin festgehalten und die Schulsozialarbeiterin versucht in so vielen Klassen wie möglich diesen bei Bedarf anzubieten.

Ebenso trägt die Einzelfallhilfe ihre Früchte. Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass immer mehr Eltern direkt die Schulsozialarbeiterin kontaktieren und sich eine regelmäßige Arbeit mit ihrem Kind wünschen. Vermutlich ist der Hintergrund, dass auch andere Eltern schon von positiven Erfahrungen berichteten, aber auch, dass die Lehrkräfte in Elterngesprächen immer öfter auf die Schulsozialarbeit verweisen.

Einige der regelmäßig begleiteten Schüler („Ich schaff’s“) haben sich gut entwickelt und ihre Ziele der Einzelfallhilfe erreicht.

Es hat sich in diesem Schuljahr wieder bewährt, dass sich die Schulsozialarbeiterin am Theaterprojekt beteiligte. Dort stehen das Arbeiten an/mit Gefühlen und die Identitätsentwicklung im Mittelpunkt und die Schulsozialarbeiterin kann somit niederschwellig in Kontakt mit vielen 5. und 6.Klässlern kommen.

Mit dem Schulleiter wurde bereits vereinbart, dass es zu Beginn des neuen Schuljahres möglichst bald einen Tagesordnungspunkt in einer Konferenz geben wird, bei dem die Schulsozialarbeiterin einen Rückblick und Ausblick geben wird. Außerdem werden dann alle Lehrkräfte erneut über das Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und über die Dokumentation pädagogischer Maßnahmen informiert, damit alle (auch neue Lehrkräfte) auf dem gleichen Stand sind und Sicherheit in diesem sensiblen Bereich der Kooperation herrscht. Ebenso wird die Schulsozialarbeiterin dann eine Auflistung von Beratungsstellen, Schülerhorten, Ärzten und Therapeuten übergeben, weil die Lehrkräfte sich für Elterngespräche mehr Wissen über Weitervermittlungsmöglichkeiten wünschten.

4.4 Exkurs: Die Methode „Klassenrat“ [A.Glück/K.Himmelmann]

a) Der Klassenrat am Wilhelmi-Gymnasium

Der Klassenrat ist am Wilhelmi-Gymnasium ein wichtiges Instrument der Förderung sozialer Kompetenzen. Er hilft gerade in den Eingangsklassen bei der Integration der Schülerinnen und Schüler aus zahlreichen verschiedenen Grundschulen und bei der Bildung einer Klassengemeinschaft. Eine gute Klassengemeinschaft trägt wesentlich dazu bei, dass sich Kinder in der Schule wohlfühlen, was wiederum eine wichtige Voraussetzung für den Lernerfolg ist.

Im Klassenrat sollen die Schülerinnen und Schüler schrittweise lernen, ihre eigenen Belange selbst zu regeln. Gegenstand von Klassenratssitzungen können die Planung von Unternehmungen zur Stärkung der Klassengemeinschaft sein, aber auch die Lösung von Konflikten der Schüler und Schülerinnen untereinander oder mit Lehrerinnen oder Lehrern.

Gewünschte Themen können im Laufe der Woche von allen Mitgliedern der Klasse in den Klassenrat-Briefkasten geworfen werden. Die Schulsozialarbeiterin oder der Klassenlehrer sichtet vor der Sitzung die Themenvorschläge und nimmt eine Einordnung vor. In der Stunde selbst werden dann die Themen eingehend besprochen, Vorschläge zur Abarbeitung der Themen in Antragsform gestellt und abgestimmt. Das Ganze wird in einem Protokoll festgehalten. Der Klassenrat der folgenden Woche beginnt mit einer Überprüfung, was aus den Anträgen geworden ist.

Die Schülerinnen und Schüler sollen im Klassenrat lernen,

- Interessen, Anliegen, besonders auch Kritik in sachbezogener Form vorzubringen
- in einem geordneten Verfahren Anträge einzubringen, zu begründen und darüber abzustimmen (in Konfliktsituationen ist die ritualisierte Vorgehensweise besonders hilfreich)
- Mehrheitsbeschlüsse anzuerkennen und sich an sie zu halten,
- Leitungsfunktionen im Klassenrat selbst zu übernehmen.

Dabei werden sie anfänglich von der Schulsozialarbeiterin, die genauso wie der Klassenlehrer als gleichberechtigtes Mitglied mit Vetorecht am Klassenrat teilnehmen, unterstützt. Ziel ist aber die zunehmende Selbstverantwortung für die Planung, Vorbereitung und Durchführung der Klassenratstunde.



b) Der Klassenrat an der Carl-Orff-Schule

An der Carl-Orff-Schule führt die Schulsozialarbeit gemeinsam mit den Klassenlehrern in den Klassen 3-9 einen Klassenrat durch. Der Klassenrat ist an vielen Schulen mittlerweile fest etabliert. Hier eine kleine Beschreibung dieser Methode:

Am Anfang des Schuljahres werden mit den Klassenlehrern feste Termine vereinbart, an denen der Klassenrat durchgeführt werden kann. Die Schulsozialarbeiterin kommt in die Unterrichtsstunde und die Klasse versammelt sich im Stuhlkreis. Der Ablauf ist genau festgelegt und immer derselbe. Ein Schüler übernimmt die Moderation und erhält die Moderationskärtchen. Es wird mit der ersten Karte begonnen:

„Die positive Runde“: Hier berichtet jede/r Einzelne, was ihm/ihr in der Schule besonders gefallen oder Spaß gemacht hat. Jeder sagt etwas. Zur Unterstützung gibt es kleine Körnerkissen: Wer das Kissen hat darf sprechen.

„Was ist aus den Ergebnissen vom letzten Mal geworden?“: Nun wird nachgeprüft was aus den Ergebnissen des letzten Klassenrates geworden ist. Eventuell muss das Anliegen erneut aufgegriffen werden.

„Welche Anliegen oder Probleme gibt es heute?“: Jetzt werden die aktuellen Anliegen oder Probleme gesammelt. Jeder Teilnehmer darf Anliegen vortragen, diese werden aufgeschrieben. Danach wird demokratisch abgestimmt, was besprochen wird. Bei mehreren Anliegen wird über die Reihenfolge abgestimmt.

„Wir sprechen über das Anliegen oder Problem“: Nun werden die Anliegen besprochen und durchleuchtet. Bei Problemen wird der Ist-Zustand betrachtet und Ursachenforschung betrieben, danach werden folgende Fragen geklärt: „Was wollen wir? Wie kann es besser werden?“ Es können aber auch Dinge wie die Sitzordnung in der Klasse oder Ausflüge, Feste etc. besprochen werden.

„Wir suchen eine Lösung und einigen uns“: Nun wird nach Lösungen gesucht. Es werden sämtliche Vorschläge aufgenommen und gesammelt. Wenn alle Ideen gesammelt sind, wird wieder demokratisch abgestimmt, welche Lösung oder Lösungen die Klasse ausprobieren möchte.

„Wir schreiben das Ergebnis auf“: Das Ergebnis wird im Klassenratsheft oder Ordner festgehalten, damit beim nächsten Mal wieder geprüft werden kann ob es wirksam war.

Je nach Alter der Kinder/Jugendlichen steuert die Lehrkraft/Schulsozialarbeiterin den Prozess. In der Oberstufe kann je nach Klasse den Schülern die Verantwortung selbst übertragen werden. Somit werden die Lehrkraft und Schulsozialarbeit nur noch zu Beisitzern. Die Schüler übernehmen dann auch selbstständig die Dokumentation. Es ist oft hilfreich, in der Klasse eine Box aufzustellen oder eine Pinnwand einzurichten, wo auch im Laufe der Woche Anliegen gesammelt werden können.

5. Arbeitsfeld Jugendberufshilfe

5.1 Rahmenbedingungen

Informationen zur Jugendberufshilfe:

Die Jugendberufshilfe (JBH) befindet sich seit 2009 in Trägerschaft der Stadt Sinsheim. Vorher war sie an die Brücke e.V. angebunden, woraus ersichtlich wird, dass die Stelle ursprünglich an der Carl-Orff-Schule entstanden war. Der Stellenumfang beträgt 70,5 %, was einer Wochenarbeitszeit von 27,5 Stunden entspricht. Die JBH hat an der Carl-Orff-Schule, wie auch an den beruflichen Schulen (Friedrich-Hecker-Schule und Albert-Schweitzer-Schule) regelmäßige Präsenzzeiten. Die Stelle wird zu 2/3 von der Stadt Sinsheim finanziert. Das verbleibende Drittel wird zu gleichen Teilen durch Zuschüsse von Rhein-Neckar-Kreis und Land Baden-Württemberg abgedeckt.

Die JBH ist ein klassisches Angebot der Jugendsozialarbeit. Die gesetzlichen Grundlagen sind in § 13 Abs. 1 SGB VIII festgelegt: „Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“

Die Jugendberufshilfe ist ebenso wie die Schulsozialarbeit ein eigenständiges Angebot an der Institution Schule. Sie arbeitet in enger Abstimmung mit den Lehrkräften und der jeweiligen Schulleitung. Ziel der Jugendberufshilfe ist es, durch individuelle Unterstützung und persönliche Begleitung für jeden betroffenen Jugendlichen einen geeigneten schulischen oder beruflichen Anschluss sicherzustellen. In Kooperation mit den Lehrkräften fördert die Jugendberufshilfe die Berufswahlreife bzw. die Ausbildungsreife sowie die Selbststeuerung und Mitverantwortung der Schüler/innen.

Die JBH agiert im Übergangsbereich zwischen Schule und Beruf und beschäftigt sich vorrangig mit Jugendlichen, die einen besonderen Unterstützungsbedarf haben. Der Beziehungsaufbau zur Zielgruppe beginnt in den Klassen 7-9 der Carl-Orff-Schule.

Die Jugendlichen werden nach ihrem Abgang von der Förderschule an die VAB-Klassen der beruflichen Schulen begleitet (VAB: Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf). Die klassenbezogenen Angebote der JBH dienen dem Ziel der Berufswahl- und Ausbildungsreife. Daher werden insbesondere im schulischen Rahmen Module zur Berufsorientierung, zum Training von Sozialkompetenzen und zum Bewerbungstraining angeboten. Hierzu gehören auch Besuche des BIZ und des Berufswegeparcours, Firmenbesichtigungen, das Planspiel „ready-steady-go!“, etc.

Individuelle Beratung, Begleitung und Unterstützung findet im Rahmen von Einzelcoaching statt. Hierbei ist oft auch eine enge Kooperation mit der Reha-Beratung der Agentur für Arbeit angezeigt.

Personelle Situation

Die bisherige Stelleninhaberin der Jugendberufshilfe hat ihre bisherige Tätigkeit für die Stadt Sinsheim innerhalb des Berichtszeitraumes beendet. Für die geleistete Arbeit und viele visionäre Entwicklungen und Impulse als Jugendberufshelferin der Stadt Sinsheim sei Frau Niehaus an dieser Stelle ausdrücklich gedankt!

Durch den Stellenwechsel liegt über das Schuljahr 2017/18 kein detaillierter und von der Fachkraft selbst verfasster Tätigkeitsbericht vor. Einige wesentliche Entwicklungen und Schwerpunkte im Bereich Jugendberufshilfe werden deshalb vertretungsweise und relativ komprimiert aus Sicht des Kinder- und Jugendreferenten wiedergegeben. Zwischenzeitlich wurde die Stelle erneut ausgeschrieben und soll möglichst noch im Jahr 2018 neu besetzt werden.

Vernetzung

Die JBH hat mit unterschiedlichen Rechtsbereichen zu tun, da in diesem Feld sowohl die „Leistungen der Arbeitsförderung“ (SGB III), die „Leistungen der Grundsicherung für Arbeitssuchende“ (SGB II) als auch die „Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe“ (SGB VIII) relevant sind. Der Aufgabenbereich wird deshalb auch oft als „rechtskreisübergreifend“ beschrieben.

Gerade weil die JBH sich in einem ständigen Abstimmungsprozess mit vielen anderen Rechtskreisen, Akteuren und Angeboten befindet, ist die Vernetzung ein zentrales Anliegen. Die Beteiligten müssen sich gegenseitig kennen, um die spezielle Ausrichtung der Angebote erklären und vermitteln zu können, um sich voneinander abgrenzen zu können, um gemeinsam Entwicklungsbedarfe definieren und bearbeiten zu können, und um zu verhindern, dass Jugendliche durch das Unterstützungsnetz fallen, weil die Abstimmung zwischen den unterschiedlichen Systemen nicht funktioniert.

In diesem Zusammenhang wurde bereits im Rahmen des Projekts LoBiN (Auf- und Ausbau lokaler Bildungsnetze) im Oktober 2016 ein erstes „**Forum Übergang Schule-Beruf**“ veranstaltet, an dem fast 40 Akteure teilnahmen und ihre Themen einbrachten. Am 12.10.2017 fand nun das zweite Forum in der Carl-Orff-Schule statt, bei dem sich die Beteiligten in 3 Workshops zu den folgenden Themen engagieren konnten: Erstellung eines Praktikumsleitfadens – Maßnahmen für junge Geflüchtete – Dialog mit den Betrieben. Für die Vorbereitung und Durchführung der Foren war ein Steuerungskreis verantwortlich, in dem sich neben Frau Niehaus und Herrn Bosler weitere Fachkräfte unterschiedlicher Institutionen einbrachten (Sandra Denk, Agentur für Arbeit – Harald Blum, USS – Martina Stemmler, Beratungslehrerin – Klaus Winkelmann, Schulleitung COS – Frederik Böna, Flüchtlingsbeauftragter).

Um die Kooperation mit den Betrieben der Wirtschaft in Sinsheim effektiver zu gestalten und die Vernetzung im Hinblick auf die Fachkräftesicherung in Sinsheim zu optimieren, konnte Frau Niehaus beim **Unternehmerfrühstück** des Wirtschaftsforums Sinsheim am 13.10.2017 einen Fachvortrag zum Thema „Angebote am Übergang Schule-Beruf in Sinsheim“ halten. Das Unternehmerfrühstück fand im städtischen Jugendhaus statt, so dass sich auch das Leitungsteam der Offenen Jugendarbeit mit seinem Angebot und seinen Räumlichkeiten bei dieser Gelegenheit vorstellen konnte.

Darüber hinaus hat die Jugendberufshilfe die Gründung eines **Arbeitskreises „Übergang Schule-Beruf“** forciert, der sich am 24.01.2018 zu seiner konstituierenden Sitzung zusammenfand. Bereits am 18.04.2018 fand auf Wunsch der Teilnehmer/innen das zweite Treffen des Arbeitskreises statt. Schon nach den ersten beiden Sitzungen mit jeweils über 30 Teilnehmer/innen lässt sich feststellen, dass ein hoher Bedarf an Vernetzung aus den Fachkreisen vorhanden ist. Außerdem konnte es auch zumindest ansatzweise gelingen, Vertreter/innen der Unterstützungssysteme mit Vertretern/innen der Schulen und auch der Betriebe zusammen zu bringen. Inhaltlich wurden die Schwerpunktthemen des Forums vom 13.10.2017 in verschiedenen Arbeitsgruppen weiter bearbeitet. Dabei ist deutlich

erkennbar, dass das Thema „Fachkräftemangel“ mittlerweile auch in den Betrieben in Sinsheim angekommen ist. In diesem Zusammenhang spielt die Frage des so genannten „Matching“ eine immer größere Rolle: Wie kann die Passgenauigkeit zwischen den Interessen und Begabungen der jungen Menschen einerseits und dem Bedarf der Betriebe andererseits optimiert werden?

Die ersten beiden Arbeitskreis-Treffen wurden vertretungsweise durch den Kinder- und Jugendreferenten moderiert. Für die Zukunft ist geplant, dass hier ein rotierendes System zum Einsatz kommt, und somit immer die gastgebende Institution auch für die Moderation des Treffens verantwortlich zeichnet. Eine gewisse Koordinations- und Geschäftsführungsrolle für den Arbeitskreis „Übergang Schule-Beruf“ soll bei der zukünftigen Fachkraft der Jugendberufshilfe verortet werden.



TEILNEHMER/INNEN DES ARBEITSKREISES „ÜBERGANG SCHULE-BERUF“ BEIM KONSTITUIERENDEN TREFFEN IM JANUAR 2018

Konzeptionelle Überprüfung

Bereits während der Tätigkeit von Frau Niehaus stand die konzeptionelle Ausrichtung der Jugendberufshilfestelle auf dem Prüfstand. Bedingt durch die Vielzahl an Kooperationspartnern bestanden und bestehen teilweise unterschiedliche Erwartungen an Präsenzzeiten, inhaltliche Schwerpunkte und fachliche Entwicklungsschwerpunkte. Nachdem feststand, dass die Kollegin ihre Tätigkeit bei der Stadt beenden würde und die Stelle neu ausgeschrieben werden muss, wurde diese Überprüfung der inhaltlichen Ausrichtung zusätzlich forciert. Dazu fanden mehrere Gespräche mit verschiedenen Kooperationspartnern statt (Klaus Winkelmann, COS – Erik Barth und Frau Weber, Schulsozialarbeit und JBH an den beruflichen Schulen des RNK – Beate Englert, zuständige Fachbereichsleitung der DJHN). Dabei standen inhaltliche und auch strukturelle Fragen im Mittelpunkt, die die konzeptionelle Ausrichtung der städtischen JBH teilweise bestätigen und teilweise auch neu akzentuieren konnten. Eine Konkretisierung dieser konzeptionellen Überlegungen soll dann erfolgen, nachdem die neue Fachkraft ihre Tätigkeit aufgenommen hat.

6. Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit

6.1 Rahmenbedingungen

Bereits im letzten Gesamtbericht 2017 war auf die bisherigen Entwicklungen der Mobilen Jugendarbeit in Sinsheim eingegangen worden: „Dass die Mobile Jugendsozialarbeit (MJA) ein wichtiger und notwendiger Baustein einer flexiblen und engmaschigen Angebotsstruktur in Sinsheim sein sollte, wird bereits seit Jahrzehnten immer wieder von unterschiedlichen Akteuren thematisiert. Die befristete Stelle, die 2009 eingerichtet worden war, konnte nach einem Jahr aus verschiedenen Gründen nicht verlängert werden.“ Im Bericht der externen Fachberatung im Jahr 2013 wurde u.a. empfohlen, die MJA zu reaktivieren und mit einer neuen Stellenbeschreibung zu versehen.

Auch aus Sicht des Kinder- und Jugendreferenten wäre eine dauerhafte Etablierung einer solchen Stelle sinnvoll. Diese Fachkraft wäre bei einem ausreichenden Stellenumfang auch in der Lage, den jeweiligen Bedarf in den Stadtteilen mit abzudecken. Mit dem Gemeinderatsbeschluss vom 24.07.2017 wurde die Möglichkeit geschaffen, hier einen neuen Anlauf zu nehmen: Im Zusammenhang mit dem städtebaulichen Erneuerungsgebiet „Wiesental/Innenstadt Ost“ konnte im Rahmen des Projekts Soziale Stadt eine „nicht-investive Maßnahme“ bewilligt werden, die es ermöglichte, eine auf 3 Jahre befristete 70%-Stelle einzurichten. Die Stelle wurde durch die DJHN als freiem Jugendhelfeträger ausgeschrieben und zum 15.10.2017 mit Laura Olbert als zuständige Fachkraft besetzt.



Weitere Ausführungen sind dem anschließenden Bericht von Frau Olbert zu entnehmen, die zunächst die fachlichen Standards der Mobilen Jugendarbeit (MJA) darstellt, um ein Verständnis für die Besonderheiten dieser Fachdisziplin herzustellen. Sie orientiert sich dabei an den Richtlinien der Landesarbeitsgemeinschaft für Mobile Jugendarbeit/Streetwork (LAG MJA/SW). Im zweiten Teil des Berichts wird das städtische Projekt „Jugendarbeit Mobil – Soziales auf der Straße“ (JuMo) vorgestellt, das durch Bundesmittel des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ finanziert wird.

6.2.1 Standards Mobiler Jugendarbeit

- **Selbstverständnis**

Mobile Jugendarbeit ist ein parteiisches, lebenswelt- und adressatenorientiertes Arbeitsfeld der Jugendhilfe. Es richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, für die öffentliche Räume, wie z.B. Straßen, Plätze und Parks von zentraler Bedeutung sind. In der Regel werden diese jungen Menschen von anderen sozialen Dienstleistungen nicht oder nur unzureichend erreicht. Die Fachkraft der Mobilen Jugendarbeit sucht Jugendliche an ihren Aufenthaltsorten auf und leistet dort soziale, soziokulturelle und aktivierende Arbeit. Die Fachkraft zeigt in verschiedenen Bereichen Alternativen auf, welche ein Zurechtkommen und Mitgestalten im öffentlichen Raum ermöglichen können. Die Entwicklung tragfähiger Perspektiven junger Menschen wird unterstützt, indem die Fachkraft an der Lebenswelt der jungen Menschen teil hat und niederschwellige/bedarfsgerechte Angebote macht. So können professionelle Beziehungen aufgebaut, Entwicklungsprozesse mitgestaltet und strukturelle Veränderungen im sozialen Umfeld erzielt werden. Eine Vertrauensbasis zu den Jugendlichen kann aufgebaut werden, wenn regelmäßig an denselben Plätzen dieselben Jugendlichen aufgesucht werden. Beziehungsarbeit findet nur dann statt, wenn die Jugendlichen dazu bereit sind. Die Fachkraft bewegt sich dezentral, das heißt, sie ist zu Gast an selbstgewählten Treffpunkten der Jugendlichen. Die MJA kann zur Untersuchung von Sozialräumen genutzt werden, um beispielsweise auf Missstände hinzuweisen und Maßnahmen zur Beseitigung dieser zu entwickeln; nicht allerdings, um als „verlängerter Arm“ der Ordnungsbehörden tätig zu sein.

- **Gesetzliche Verankerung**

Jugendliche haben ein Recht auf Förderung der individuellen Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Jugendhilfe soll dazu beitragen, Benachteiligungen zu überwinden und abzubauen, sowie positive Lebensbedingungen zu schaffen (§ 1 SGB VIII). Mobile Jugendarbeit hat sich als eigenständiges Arbeitsfeld etabliert, um diese Zielrichtungen der Jugendhilfe für besonders benachteiligte und gefährdete Jugendliche und junge Erwachsene zu verfolgen. Sie findet ihre gesetzliche Grundlage überwiegend in der Schnittstelle zwischen § 11 und § 13 des SGB VIII. Während sich Jugendarbeit nach § 11 prinzipiell an alle Jugendlichen richtet, um ihre Entwicklung durch Freizeit- und Gruppenpädagogik, außerschulische Bildungsangebote, gemeinwesenbezogene Angebote und Jugendberatung zu fördern, setzt Mobile Jugendarbeit dies für „schwer erreichbare“ Jugendliche um. Gleichzeitig ist sie eine Form der Jugendsozialarbeit, die nach § 13 zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen derjenigen jungen Menschen beitragen soll, die in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.

- **Zielgruppe und Ziele**

Zielgruppen Mobiler Jugendarbeit sind Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 27 Jahren, die von Ausgrenzung betroffen, beziehungsweise bedroht, oder sozial benachteiligt sind, und die nicht oder nur unzureichend von anderen Angeboten der Jugendhilfe erreicht werden. Für die Adressaten stellt der öffentliche Raum einen wichtigen Lebensraum dar; oft selbstgewählt oder strukturell bedingt. Das Raumverständnis bezieht sich auf Handlungsspielräume, Entfaltungsräume, sowie materielle, virtuelle oder metaphorische Räume im Sozialraum der jeweiligen Zielgruppen.

Ziele der Mobilen Jugendarbeit sind:

- Formen sozialer Benachteiligung und Stigmatisierungen abzubauen
- Die Zielgruppe in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und zu unterstützen
- Formen der Selbstorganisation und Verantwortungsübernahme zu ermöglichen
- Alternativen der Problembewältigung aufzuzeigen und die Zielgruppe dabei zu unterstützen
- Beteiligung im Gemeinwesen zu aktivieren, um bürgerschaftliches Engagement zu fördern
- Treffpunkte junger Menschen im öffentlichen Raum zu erhalten und/oder zu schaffen

- **Arbeitsprinzipien**

Wertschätzung: Wertschätzung und Offenheit sind maßgebliche Prinzipien der MJA. Ein Beziehungsaufbau kann nur funktionieren, indem ein wertschätzendes Miteinander gelebt wird. Die Mitarbeiterin ist Gast in der Lebenswelt der Jugendlichen.

Freiwilligkeit: Die jungen Menschen entscheiden über Art und Intensität des Kontakts und der Zusammenarbeit. Die Teilnahme an Angeboten und Projekten ist freiwillig.

Akzeptanz: Unabhängig davon, ob die Adressaten etwas an ihrer Lebenssituation verändern wollen, begegnet die Mitarbeiterin ihnen mit Achtung und Wertschätzung und bemüht sich um das Verständnis der individuellen Lebenssituation und Bedürfnisse. Diese Haltung ist Voraussetzung für Beziehungs- und Zusammenarbeit mit der Zielgruppe.

Anonymität: Ohne Befugnis werden keine personenbezogenen Daten erhoben oder Akten geführt. Im Umgang mit Informationen von Jugendlichen gilt das Prinzip der Verschwiegenheit. Auf Wunsch können Jugendliche anonym beraten werden.

Parteilichkeit: Die Mitarbeiterin orientiert sich an Problemen, die die jungen Menschen haben, nicht an denen, die sie verursachen. Sie richtet den Blick nicht auf deren Defizite, sondern versucht, deren Stärken zu fördern, deren Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und den Blick auf die Lösung von Problemen zu richten. Sie setzt sich parteilich für die Rechte junger Menschen ein und vertritt deren Interessen.

Niedrigschwelligkeit: Es werden adressatenorientierte Angebote gemacht, die den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechen. Diese können ohne Vorbedingungen und Vorleistungen in Anspruch genommen werden. Zeiten, Orte und Methoden der Arbeit werden flexibel auf die Bedürfnisse der jungen Menschen abgestimmt.

Transparenz: Die Mitarbeiterin verhält sich den Adressaten gegenüber offen, ehrlich und authentisch. Sie macht ihnen deutlich, welche Absichten, Möglichkeiten und Grenzen ihr Handeln hat und stellt Einflussmöglichkeiten realistisch dar.

- **Arbeitsformen**

Streetwork/Straßensozialarbeit

Streetwork ist in erster Linie eine Methode und bedeutet das Aufsuchen von jungen Menschen, z.B. auf der Straße, an ihren Treffs und in ihren sozialen Räumen. Um Zugang zu einer Zielgruppe zu finden, muss sich die Fachkraft in deren Lebenswelt begeben und aufhalten. Aufsuchende Jugendarbeit dient der aktiven Kontaktaufnahme, dem Kontakthalten, dem Aufbau einer tragfähigen Beziehung und der Vertrauensbildung zu jungen Menschen. Dies erfordert ein kontinuierliches und zuverlässiges Vorgehen. Straßensozialarbeit kann auch Beratung auf der Straße beinhalten, wo die Streetworkerin in erster Linie als Gast an den Treffpunkten der Jugendlichen unterwegs ist. Daraus entwickeln sich mögliche Anknüpfungspunkte für weitergehende Einzelbegleitung, sowie gruppenbezogene Angebote.

Einzelfallhilfe

Einzelarbeit ist ein individuelles Angebot, um die Autonomie und Selbstbestimmung junger Menschen zu stärken. Dabei werden individuelle Ressourcen erschlossen und Handlungskompetenzen gestärkt. Die Mitarbeiterin ist grundsätzlich für alle Anliegen offen. Ihr Angebot erstreckt sich von der zielgerichteten Vermittlung in andere Hilfesysteme bis hin zu längerfristigen Begleitungs- oder Beratungsphasen. Jugendliche nutzen Beratungsangebote nicht nach Zuständigkeit, sondern kommen mit ihren Anliegen aktiv auf Personen zu, denen sie vertrauen.

Gruppenarbeit [cliquen- und szenenbezogene Angebote]

Gruppen, Cliquen und Szenen haben für junge Menschen eine besondere Bedeutung hinsichtlich Orientierung, Identitätsbildung und Entwicklung sozialer Kompetenzen. Hier knüpft die Mobile Jugendarbeit an und baut Kontakte und Beziehungen zu Cliquen und Szenen auf. Gruppenbezogene Hilfen in Form von Information, Beratung und Begleitung soll der Ausgrenzung von Cliquen und Szenen entgegenwirken. Zudem unterstützt sie Gruppen bei der Vertretung eigener Interessen und der Partizipation im Gemeinwesen. Mobile Jugendarbeit fördert die spezifische Kultur von Cliquen und Szenen, unterstützt sie bei der Aneignung von geeigneten Räumen und Treffmöglichkeiten im öffentlichen Raum und bei der Organisation und Durchführung von Freizeitaktivitäten.

Gemeinwesenarbeit

Das Arbeitsfeld der MJA nimmt Interessen und Bedürfnisse ihrer Zielgruppe wahr, vertritt diese in der Öffentlichkeit und kann Einfluss auf kommunale jugend- und sozialpolitische Entscheidungen nehmen. Dies eröffnet Möglichkeiten der Partizipation junger Menschen bei Planungs- und Entscheidungsprozessen im Gemeinwesen und im öffentlichen Raum. Die Fachkraft arbeitet mit Ämtern, Institutionen und Einrichtungen vor Ort zusammen. Dadurch wird der Dialog gefördert und zwischen Adressaten und ihrem sozialen Umfeld vermittelt. Vernetzung ist dabei nicht als Ziel, sondern als Mittel zu betrachten, um mögliche Lösungen kooperativ zu entwickeln.

Stadtteilkulturarbeit

Maßnahmen zur Verbesserung der Stadtteilkultur sind darauf ausgerichtet, Kultur und Kunst im Quartier zu verankern und Anlässe für eine stärkere Identifikation mit den Gebieten zu schaffen. Auch geht es darum, mit kulturellen Aktionen neue Sichtweisen auf den Stadtteil zu eröffnen. Damit wird das Image verbessert und vor allem in der Quartiersbewohnerschaft eine veränderte Wahrnehmung angeregt.

6.2.2 JuMo – Soziales auf der Straße

- **Entstehungsgeschichte**

2012/13 wurde in der Stadtverwaltung Sinsheim ein externer Beratungsprozess zur Entwicklung eines „Gesamtkonzeptes Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit“ durchgeführt. Ergebnisse dieses Prozesses sind u.a. acht Handlungsempfehlungen mit der zentralen Fragestellung "Wie kann die Jugendarbeit in Sinsheim zukunftsweisend und modern aufgestellt werden?". Einer der dort benannten Bausteine ist der "(Wieder-)Aufbau von MJA (...) als wichtiger und notwendiger Baustein einer flexiblen und engmaschigen Angebotsstruktur in Sinsheim (...)" (Kinder- und Jugendreferat Sinsheim, 2017).

Diese Empfehlung wird 2017 im Bericht des Kinder- und Jugendreferenten aufgegriffen, wobei er "(...) die dauerhafte Etablierung einer solchen Stelle als sinnvoll" sieht und postuliert, dass diese „bei einem ausreichenden Stellenumfang (...) (auch) den jeweiligen Bedarf in den Stadtteilen mit abdecken (könne). [Dabei] sollen Angebote der Mobilen Jugendarbeit als auch der Jugendsozialarbeit zur Geltung kommen. Auch die Beteiligungsansätze aus dem JugendMeeting 2017 können hier aufgegriffen und weiter entwickelt werden“ (ebd., 58).

Die Umsetzung dieser Empfehlung erfolgte im Jahr 2017. In der Gemeinderatssitzung vom 24.07.2017 wurde die Schaffung einer befristeten Projektstelle für Mobile Jugendarbeit in Sinsheim beschlossen und als „nicht-investive Maßnahme“ im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ für drei Jahre bewilligt. Der eingereichte Projekttitle lautet: „Wiesental – Nur mit uns! Sicherung der Interessen von Kindern und Jugendlichen im städtebaulichen Erneuerungsgebiet Wiesental/Innenstadt Ost“.

- **Tätigkeiten und Inhalte von JuMo (15.10.2017 – 31.08.2018)**

Nach der Besetzung der Stelle erhielt die MJA in Sinsheim zunächst den o.g. Titel. Dieser wurde nach kurzer Zeit durch "Jugendarbeit Mobil – Soziales auf der Straße" (kurz: JuMo) ersetzt. Im Folgenden wird von „JuMo“ gesprochen.

Bei der sukzessiven Sichtung von Unterlagen zur Projektstelle durch die JuMo-Fachkraft zeigte sich, dass die MJA in Sinsheim ein breites Feld an Aufgaben und Tätigkeiten abdecken könnte: Das Spektrum erstreckt sich von "Angebote der Mobilen Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit (z.B. Realisierung pädagogischer Projekte im Sozialraum; Beratung, Begleitung und Vermittlung in einem aufsuchenden Hilfesetting)" über "Trouble Shooting in Konfliktfällen und Kooperation mit den Ordnungsdiensten", sowie der "Vernetzung mit anderen Unterstützungssystemen/-angeboten" bis hin zu "Projektorientierten Beteiligungsformen sowie der parteilichen Interessenvertretung von/für Kinder und Jugendliche" und dem "Aufgreifen und Bearbeiten der im JugendMeeting 2017 benannten Anliegen".

Im Berichtszeitraum hat sich die pädagogische Fachkraft mit folgenden **Inhalten** beschäftigt:

- **Klärung der Zuständigkeiten/Ansprechpartner**

Durch den „Spagat“ der pädagogischen Fachkraft, an einem städtischen Projekt zu arbeiten und gleichzeitig bei einem freien Träger angestellt zu sein, gab und gibt es Klärungsbedarf. Die personelle und fachliche Führung liegt bei der „DJHN“, die Verantwortung für andere Bereiche (wie z.B. die Beschaffung von Räumen) in Verantwortung der Stadt Sinsheim. Hier sind immer wieder Abstimmungsprozesse hinsichtlich Rolle, Aufgabe, Erwartung, Zuständigkeiten, Finanzen etc. notwendig. Durch die Neubesetzung der Stelle des Fachvorgesetzten der DJHN, der sowohl für die Projektleiterin von JuMo, als auch für den Kinder- und Jugendreferenten Vorgesetzter ist, erhöhte sich der Abstimmungsbedarf. Eine weitere Herausforderung stellt dar, dass sowohl die Stelle des Kinder- und Jugendreferats, als auch die JuMo-Stelle das Thema „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ bearbeiten. Wer hat hier welche Aufgaben? Wie ist das Verhältnis der Stellen zueinander (Hierarchieebenen, Weisungsbefugnisse)? Arbeiten beide Stellen direkt mit Kindern und Jugendlichen?

- **Aufbau von Netzwerken/Teilnahme an Arbeitskreisen und Fachtagen**

Um effizient zu sein und Synergieeffekte zu erzielen, ist eine Vernetzung von JuMo mit Kooperationspartnern im Gemeinwesen notwendig. Kooperationspartner können dabei professionelle Stellen (z.B. soziale Einrichtungen, Behörden, Betriebe), sowie Bürger, soziale Gruppen und Vereine im Umfeld der Jugendlichen sein. Im Berichtszeitraum wurde das Projekt einer Vielzahl von möglichen Kooperationspartnern vorgestellt und bekannt gemacht. So ist JuMo beispielsweise Mitglied des „Arbeitskreis Jugend“ in Sinsheim, des „Arbeitskreis Mobile“ im Rhein-Neckar-Kreis und besucht regelmäßig Fachtage auf Regional- und Landesebene. Zudem nimmt die Mitarbeiterin regelmäßig an der Fachkonferenz des Trägers für Mobile und Offenen Jugendarbeit, sowie an den Dienstbesprechungen der Abteilung für Jugend und Soziales im Amt 40 teil.

- **Öffentlichkeitsarbeit/PR**

Zu Beginn des Projekts wurde von der Mitarbeiterin ein JuMo-Logo entworfen und ein Faltblatt erstellt, das über die Aufgaben, Ziele und Arbeitsweisen der Mobilen Jugendarbeit in Sinsheim informiert. Zusätzlich wurde eine Facebook-Seite (www.facebook.com/JuMoSNH) eingerichtet, die als digitale Visitenkarte und als Info-Blog genutzt werden kann. Hierauf sind Ankündigungen und Nachberichte zu diversen Aktionen und Projekten zu finden. Der „Nachrichten-Button“ bietet eine niederschwellige, nicht-öffentliche Kontaktaufnahme zur Fachkraft für Jugendliche und Bürger. Weitere werbewirksame Angebote und Aktionen sind und waren: Plakate, Flyer, Aushang am Bauwagen, Zeitungsberichte, Mailverteiler und Infostände.

- **Sozialraumanalyse**

Um einen ersten Überblick über mögliche Bedarfe im Quartier „Wiesental/Innenstadt Ost“ zu bekommen, wurde eine Sozialraumanalyse begonnen.

Dabei werden Jugendliche mit ihrem subjektiven Blick auf ihre Lebenswelt als Experten/innen ihres Aufwachsens in den Mittelpunkt genommen. Ziel ist es, Chancen, Herausforderungen und Probleme von jungen Menschen beim Aufwachsen in einem speziellen Raum, z.B. in einer Gemeinde/einem Stadtteil, zu ermitteln. Eingesetzt wurde dabei einerseits die "Stadtteilbegehung", ein Beobachtungsverfahren, das von der JuMo-Mitarbeiterin selbst durchgeführt wurde, um möglichst viele Eindrücke und Wahrnehmungen aus dem Stadtteil/Sozialraum ihres Einsatzgebietes zu sammeln und um die unterschiedlichen sozialökologischen Qualitäten von Orten wahrzunehmen. Auf dieser Basis wurden u.a. Plätze, an denen sich Jugendliche im Quartier aufhalten, identifiziert und in einem Stadtplan mit Polaroid-Bildern dokumentiert. Anschließend wurden Jugendliche im Sozialraum mit einem speziell entwickelten Fragebogen befragt, um erste sozialraumorientierte Einsichten in die Perspektiven junger Menschen zu bekommen und zu erfahren, welche Bedeutungen diese den Räumen in der Kommune zuschreiben.

- **Räumlichkeiten**

Derzeit hat die JuMo-Fachkraft einen Arbeitsplatz im Büro des Kinder- und Jugendreferenten. Dieser ist funktionsfähig mit Computer und Festnetztelefon ausgestattet. Seit Projektbeginn ist die Fachkraft auf der Suche nach eigenen Beratungs- und Büroräumen, die den Richtlinien der „LAG MJA/SW“ für professionelles Arbeiten mit Jugendlichen entsprechen. Das aktuelle Vorhaben ist der Bezug eines freiwerdenden Raumes im Untergeschoss der Werderstraße 1, der sowohl Raum für die anfallenden Büroarbeiten, als auch für individuelle Unterstützungen und gruppenbezogene Angebote bieten wird. Eine erste Besichtigung hat im September stattgefunden. Der Zeitpunkt des Einzugs ist offen. Zu klären ist der Auszug des jetzigen Nutzers.

- **Bauwagen**

Auf Grund fehlender Räumlichkeiten für die Umsetzung Mobiler Jugendarbeit wurde als schnell umsetzbare Lösung ein Bauwagen, der zurzeit im Sanierungsgebiet steht, für Jugendliche als Projektraum angeschafft. Dieser kann nach Bedarf auch von Gruppen und Cliques selbstverwaltet genutzt werden und ist mit dem notwendigen Inventar, wie Sitzbänken, Tisch, Stauraum und Lichtquelle ausgestattet. Derzeit dient der Bauwagen jedoch mehr zur Außendarstellung von JuMo. So wurde er z.B. auf dem Stadtfest genutzt, um das Projekt vorzustellen und geplante Aktionen rund um JuMo bekannt zu machen. Der aktuelle Standort, ein Parkplatz im Wiesental neben der Elsenzhalle, ist aus Sicht der Jugendlichen aus verschiedenen Gründen ungeeignet (Standort zugesperrt, kein niederschwelliger Zugang, keine Anonymität, Parkplatz für Jugendliche nicht attraktiv). Nach der Einweihung im Mai 2018, wurde dies bis heute an allen getesteten Öffnungstagen rückgemeldet. Eine neue Verortung ist deshalb gemeinsam mit Jugendlichen geplant.

- **Kontaktaufnahme mit Jugendlichen**

Im Berichtszeitraum wurden verschiedenen Standorte (auch außerhalb des Sanierungsgebiets) aufgesucht, um JuMo als Angebot bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen bekannt zu machen.

- **Szenen- und Cliquenarbeit**

JuMo beteiligt sich derzeit an dem Projekt „Skatepark-Erneuerung“, bei dem sich Skater und aktive Parknutzer aus Sinsheim und Umgebung bei der Neugestaltung des Skateparks einbringen können. Die Aufgaben von JuMo sind hierbei der Kontaktaufbau und das Kontakthalten zu den Skatern/der Szene (Aktivierung zur Beteiligung im öffentlichen und virtuellen Raum), sowie die dazugehörige Öffentlichkeitsarbeit durch Digital- und Printmedien (Plakatdesign, Ankündigung und Nachberichte von Workshops).

Hintergrund: Die Skateparkszene hatte sich vor einigen Jahren einen neuen Park gewünscht, was jedoch mehrfach aufgeschoben wurde. Bei dem Versuch der (Wieder-)Aktivierung der Szene durch

JuMo, sich erneut an einer Planung zu beteiligen, traf die JuMo-Mitarbeiterin auf großes Misstrauen, das die Szene-Mitglieder der Stadtverwaltung entgegenbringen.

Die Aktivierung einiger Skater zur Teilnahme am ersten Ideen-Workshop gelang auf der Basis von Beziehungsarbeit. An diesem Projekt zeigt sich, wie wichtig es ist, Beteiligung ernst zu nehmen, den Handlungsspielraum/die Möglichkeiten der Mitarbeiter transparent zu machen und Einflussmöglichkeiten und -grenzen realistisch darzustellen. Ein Schwerpunkt dieser Arbeit ist die Partizipation von jungen Erwachsenen bei der Um- und Neugestaltung öffentlicher Plätze und Anlagen. Dazu gehört auch eine vermittelnde und pädagogische Arbeit mit Jugendlichen und ihrem sozialem Umfeld.

- **Einzelfallarbeit**

Neben situativen Beratungssituationen (sowohl digital, als auch bei aufsuchenden Touren), begleitet JuMo derzeit einen Jugendlichen in regelmäßiger Einzelbetreuung. Dieser nutzt das Angebot, um seine Ausbildung zu sichern (z.B. durch Hilfe bei der Gestaltung seines Berichtsheftes).

- **Mitarbeit bei der Umsetzung der Ergebnisse aus dem „JugendMeeting 2017“**

JuMo war von Beginn an bei den Treffen der Jugenddelegation beteiligt und organisierte die jeweiligen Treffen mit.

Derzeit organisiert JuMo in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendreferenten die Umgestaltung der Hauptstraßen-Unterführung, um diese attraktiver und sicherer zu machen. In Form eines Wettbewerbs („Urban StreetArt Contest“) konnten Jugendliche und junge Künstler/innen einen Entwurf für eine der freien Flächen in der Unterführung einreichen. Das Projekt knüpft an den Ergebnissen des JugendMeetings 2017 an, bei dem ein Thema z.B. "mehr Sicherheit" war. Ursprüngliches Ziel war es, den Contest gemeinsam mit der Jugenddelegation zu planen. Nach zwei Vorbereitungstreffen wurde das Projekt letztendlich vom Kinder- und Jugendreferenten und der JuMo-Mitarbeiterin alleine geplant, da sich die Delegation im Laufe der Planung verkleinerte und schließlich nicht mehr existierte. Die Umsetzung des Kunstprojekts ist für Oktober 2018 geplant.



PLAKAT UND EINGEGANGENE ENTWÜRFE FÜR DEN „URBAN STREETART CONTEST“ (NEUGESTALTUNG DER HAUPTSTRASSEN-UNTERFÜHRUNG)

- **Gemeinwesenarbeit/Stadtteilkulturarbeit**

Im Rahmen der anstehenden Heimattage koordiniert und organisiert JuMo gemeinsam mit dem Schulleiter der Carl-Orff-Schule Sinsheim ein Beteiligungsprojekt für Gruppen/Klassen, die durch die Verschönerung von Stromverteilerkästen einen Beitrag zur optischen Belebung des Stadtbilds und zur dauerhaften Verschönerung zentraler Plätze leisten können. Neben dem gemeinwesenbezogenen Ansatz fördert das Projekt zudem die der Ressourcen junger Künstler/innen. Der Projekttitle lautet „Kunst am Kasten“.

Bei der Gestaltung der Stromkästen soll das Thema "Heimat" eine zentrale Rolle spielen. Das Projekt, das viele zeitliche Ressourcen bindet, wird fortlaufend dokumentiert. Im Jahr 2020 sollen die gestalteten Objekte, verbunden mit der Veröffentlichung eines „Kunst-Kasten-Führers“, offiziell eingeweiht werden. Ziel ist die Eröffnung einer „Dauerausstellung“ von Kunst im öffentlichen Raum für die Stadt Sinsheim.

- **Veranstaltungen**

Im Rahmen der Fußball-WM 2018 hat JuMo gemeinsam mit dem Jugendhaus ein zweitägiges Streetsoccer-Turnier veranstaltet. Auch auf dem Sinsheimer Stadtfest 2018 beteiligte sich JuMo mit einigen Angeboten. Interessierte Bürger/innen hatten bei kostenlosen Getränken u.a. die Gelegenheit, den Bauwagen auf dem Karlsplatz zu besichtigen und die Mitarbeiterin kennen zu lernen. Zudem wurde auf dem Stadtfest mit einer Infotafel Werbung für den „Urban StreetArt Contest“ gemacht und Fragebögen für die erwähnte Sozialraumanalyse verteilt und eingesammelt.

©JUMO – SOZIALES AUF DER STRASSE

LAURA OLBERT 09/2018



„URBAN STREETART CONTEST“ – ABSTIMMUNGSGESPRÄCH MIT TOBIAS SCHUTZ UND VOR-ORT-TERMIN DER JUGENDDELEGATION ZUR PROJEKTPLANUNG



ERSTER IDEEN-WORKSHOP ZUR NEUGESTALTUNG DES SKATEPARKS IM JULI 2018 IM JUGENDHAUS MIT DEN FACHPLANERN AUS NÜRNBERG

7. Fazit

Facit (lat.) – „es macht, es ergibt“

Als alter Lateiner kann ich oft gar nicht anders, als nach dem ursprünglichen Wortsinn zu fragen. (Meine eigenen Kinder können ein Liedchen davon singen.) Also: Was ergibt sich aus all den Berichten? Was „macht“ das ganze Tun? Was löst es aus? Was ändert es? Was sind die Resultate? Welche Schlussfolgerungen lassen sich ziehen?

Daher zum Abschluss ein kleines „Facit“:

Schon wieder ist ein (Schul-)Jahr vergangen seit dem letzten Gesamtbericht – „wie im Flug“. Und doch, wenn es auch wie eine Floskel klingen mag, war dieses Jahr voller unzähliger Begegnungen und Erlebnisse. In der Sozialen Arbeit sind es nicht immer die langwierigen und tiefschürfenden Prozesse, die Unterstützung oder Veränderung bewirken. Oft sind es kleine, spontane, unscheinbare Situationen, die große Wirkung haben.

Die Mitarbeiter/innen im Zuständigkeitsbereich des Kinder- und Jugendreferats arbeiten jeden (Arbeits-)Tag daran, diese großen und kleinen Begegnungen so zu gestalten, dass sie für die Kinder und Jugendlichen in Sinsheim Auswirkungen haben, die Veränderung und Entwicklung ermöglichen. Sie tragen dazu bei,

- dass die jungen Menschen ihren Schulalltag als gelingend erfahren,
- dass sie vielfältige und anregende Formen der Freizeitgestaltung vorfinden,
- dass es auch Orte gibt, an denen Jugendliche einfach in Ruhe gelassen oder ausgehalten werden,
- dass es Mitwirkungs- und Gestaltungsmöglichkeiten gibt, die dabei helfen, sich einmischen zu können, sich wirksam zu erleben und die eigene Persönlichkeit weiterentwickeln zu können,
- dass sie Hilfe, Beratung und Unterstützung erfahren, wenn sie dies dringend brauchen.

Förderung der Entwicklung, Eigenverantwortung und Gemeinschaftsfähigkeit sind die großen Zielsetzungen, die das SGB VIII als Überschriften setzt. Wenn das Ergebnis, also das „Facit“ unserer Arbeit ist, dann haben wir einiges richtig gemacht:

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (...)

„Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts (...) insbesondere

- 1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,**
- 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,**
- 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,**
- 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“**

Ich denke, ich spreche für alle Kollegen/innen im Arbeitsbereich, wenn ich feststelle, dass wir uns darüber freuen, dass die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen in die Zukunft, also nach vorne gerichtet ist, und dass wir dabei vor allem anderen das Positive, die Stärken und Ressourcen, die Hoffnungs- und Entwicklungsperspektive im Blick haben dürfen. „Facere“ bedeutet „machen, tun“ – das ist fast immer ein aktives Geschäft und nur ganz selten passiv. Diese Arbeit fordert immer wieder aufs Neue heraus, und – bei aller Anstrengung – auch darin liegt ein besonderer Reiz.

Mein Dank geht in erster Linie an die Mitarbeiter/innen, die durch ihre tägliche, engagierte und motivierte Arbeit diese wichtigen Beiträge für die Kinder und Jugendlichen in Sinsheim im zurückliegenden Jahr geleistet haben und auch weiterhin leisten:

- Marianne Selka und Eric Fuchs im Jugendhaus
- Susanne Berthold, Monika Fink-Adebayo, Anja Glück, Katja Himmelmann, Annette Holzmayr, Conny Moser und Dorothea Volkert in der Schulsozialarbeit
- Ursula Niehaus in der Jugendberufshilfe
- Laura Olbert in der Mobilen Jugendarbeit
- Judith Prager als Studierende
- Stefanie Sosa y Fink als Mitarbeiterin im Projekt FlexBis
- Bettina Richter-Kluge als zuständige Abteilungsleiterin und Carmen Eckert-Leutz als zuständige Amtsleiterin im Amt 40

Vielen Dank für die Zusammenarbeit, die Offenheit, das konstruktive Einlassen auf Entwicklungen und Herausforderungen und für „das Machen“!!!

Der Dank geht an alle Kooperationspartner innerhalb der Stadtverwaltung, vor allem im Amt 40, die diese Anliegen unterstützen und die sich darauf einlassen können, dass die „Exoten“ aus der Sozialen Arbeit oftmals ganz anders „ticken“ als Mitarbeiter in der klassischen Verwaltung!

Der Dank gilt an die Kollegen/innen bei der DJHN, insbesondere im Geschäftsbereich KomFö, für den fachlichen Austausch und für die Bereitschaft, praktikable und tragfähige Lösungen zu finden wenn solche benötigt werden!

Der Dank geht an alle Sinsheimer Netzwerk- und Kooperationspartner: An den Schulen, in den benachbarten Feldern der Sozialen Arbeit, in der Institutionen, bei Ordnungsamt und Polizei, ...!

Und der Dank geht nicht zuletzt an die politischen Entscheidungsträger im Gemeinderat der Stadt Sinsheim (speziell auch an die Mitglieder des Kinder- und Jugendbeirats), die die Rahmenbedingungen dafür schaffen und die notwendigen Gelder zur Verfügung stellen, damit diese Arbeit getan werden kann!

Ein kleiner Ausblick zum Schluss: Wohin soll die Reise gehen?

Wir wollen

- verlässliche Partner für die jungen Menschen vor Ort sein
- unsere Angebote reflektieren, diese fundiert und bedarfsorientiert weiter entwickeln und in Konzeptionen verschriftlichen
- auch in Zukunft nicht davon ablassen, auf Entwicklungs- und Handlungsfelder hinzuweisen und die Finger in die Wunden zu legen, um unseren gesetzlichen Auftrag zu erfüllen, positive Lebensbedingungen für die junge Generation zu schaffen
- weiterhin konsequent Beteiligungsmöglichkeiten bieten/schaffen, um den Kindern und Jugendlichen Angebote der gesellschaftlichen und politischen Bildung, und damit der Selbst-Bildung zur Verfügung zu stellen.

Enden möchte ich mit dem Bergmannsgruß. Er beschreibt (laut Wikipedia) die Hoffnung der Bergleute, „es mögen sich Erzgänge auftun“ und ist das Kürzel der längeren, aber auf viele Lebensbereiche übertragbaren Grußformel „Ich wünsche Dir Glück, tu einen neuen Gang auf“:

Glückauf!